Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 8½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 295. Dienstag, 27. Oktober 1936. 84. Jahrgang.

Neuer Abschnitt deutsch-englischer Beziehungen.

Botschafter von Ribbentrop tritt sein Amt an. — Herzlicher Empfang in London.

Zusammenarbeit gegen den Kommunismus.

London, 26. Okt. Botschafter v. Ribbentrop traf am Montagnachmittag in Begleitung seiner Gattin auf dem Viktoriabahnhof in London ein. Zu seiner Begrüßung waren das gesamte Personal der deutschen Botschaft, der stellvertretende Landesgruppenleiter der NSDAP. für Großbritannien und Irland, Dr. Markau, und zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie in London erschienen. Im Auftrage des englischen Außenamtes hatte sich der stellvertretende Protokollchef Monck eingefunden. Auf dem Bahnhof sah man ferner eine Reihe englischer Freunde und Bekannter des Botschafters. Nach dem herzlichen Empfang, der von den Photographen nahezu sämtlicher größerer englischer Zeitungen im Bilde festgehalten wurde, begaben sich der Botschafter und Frau v. Ribbentrop nach ihrem neuen Heim. Botschaftsrat Fürst Bismarck hatte den Botschafter bereits beim Betreten der englischen Küste in Dover begrüßt.

Nach seiner Ankunft gab Botschafter v. Ribbentrop folgende Erklärung an die Presse:

„Ich freue mich sehr, wieder in England zu sein, zumal ich in London kein Fremder bin. Im Interesse unserer beiden Länder gibt es eine Menge Arbeit zu tun. Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht.

Der Führer ist überzeugt, daß die einzig wirkliche Gefahr für Europa und auch für das Britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten — schrecklich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen hierin erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist. Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur.

Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustandekommen wird. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, sie zu pflegen."

✣

Die Berichte über die Ankunft des Botschafters von Ribbentrop in London zeigen, daß man in der englischen Hauptstadt einen neuen Abschnitt deutsch-englischer Beziehungen erwartet. Der Amtsantritt des Botschafters von Ribbentrop fällt in einen Zeitpunkt, der durch die deutsch-italienischen Gespräche der vorigen Woche ganz besondere Bedeutung erhalten hat. Der deutsche Botschafter in London kann an den Besuch und die Gespräche, die jetzt stattgefunden haben, als an eine neue Tatsache der europäischen Politik anknüpfen, an die offizielle Feststellung der schon seit einiger Zeit bestehenden deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Diplomatische Aussprachen, wie sie in Berlin und Berchtesgaden mit dem italienischen Außenminister geführt wurden, haben ihre tiefe Bedeutung ja nicht nur für die unmittelbar Beteiligten. Deshalb ist es wichtig, wie das Auslandsecho dieser Gespräche sich darstellt. Es zeigt sich, daß die Äußerungen aus England durchaus positiv sind. Die englische konservative Presse, also die der Regierungspartei nahestehenden Zeitungen, stellen fest, daß die Gespräche mit dem Grafen Ciano sich nicht gegen England gerichtet haben, ja, daß die Festlegungen, die in diesen Gesprächen erfolgten, durchaus nicht unvereinbar mit der englischen Politik sind. Das gelte vor allem für die Behandlung der spanischen Frage. Es wird in der englischen Presse der Regierung der Rat gegeben, im Falle Spanien nicht wieder wie im Fall Abessinien die tatsächlichen Machtverhältnisse zu verkennen und den Anschluß an die lebendige Entwicklung zu versäumen. Offensichtlich ist es in der spanischen Frage klärend für die ganze europäische Politik gewesen, daß zwei Mächte offen Stellung genommen haben, während bisher in der europäischen Diplomatie das Bestreben herrschte, auch in den spanischen Angelegenheiten Formfragen den wirklichen politischen Notwendigkeiten voranzustellen. Das englische Echo auf den italienischen Besuch in Deutschland ist umso wichtiger, als der Schlüssel für die Lösung mancher europäischer Fragen in England liegt. England ist es gewesen, das im Abessinienkonflikt andere europäische Staaten zur Sanktionspolitik veranlaßte und damit die Versteifung der europäischen Verhältnisse hervorrief, die seit einem Jahr die gesamten diplomatischen Gespräche behinderte und den Gang der Entwicklung hemmte. Wenn jetzt in England festgestellt wird, daß die deutsch-italienischen Vereinbarungen weiten Raum für Verhandlungen lasse, so ergibt sich, daß der neue deutsche Botschafter in London Anknüpfungspunkte vorfindet, die für seine weitere Tätigkeit wichtig werden können. wt.

Graf Ciano beim Führer.

Der Führer mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath vor dem Haus „Berghof" in Berchtesgaden. (Heinr. Hoffmann, K.)

Der italienische Vormarsch in Westäthiopien.

Auf dem Weg nach Gore.

Rom, 26. Okt. Die italienischen Kolonnen sind, wie am Montagmittag von unterrichteter Seite verlautet, bei ihrem Vormarsch auf Gore in Lekemti eingezogen, das in der Luftlinie noch etwa 150 Kilometer von Gore entfernt liegt. Lekemti ist seinerzeit durch die Anfang Juli erfolgte Ermordung von sieben italienischen Fliegeroffizieren bekannt geworden. Lekemti liegt 205 Kilometer westlich von Addis Abeba.

Graf Ciano berichtet Mussolini.

Eine fast zweistündige Unterredung mit dem Duce.

Rom, 26. Okt. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montagnachmittag zur Berichterstattung über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler und mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik von Mussolini empfangen worden. Graf Ciano war annähernd zwei Stunden zur Berichterstattung beim Duce.

Danktelegramm an Freiherr von Neurath.

Berlin, 26. Okt. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, das folgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und ergebensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, sowie Ew. Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben.

Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse des allgemeinen Wiederaufbaues auf das wärmste zu begrüßen ist.

Ich wäre Ew. Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler machen würden.

Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Gedenkens."

Die Begrüßungsartikel der englischen Presse.

Betrachtungen über die Erklärungen von Ribbentrops.

London, 27. Okt. (Funkmeldung.) Die englischen Morgenblätter berichten freundlich über die Ankunft des neuen deutschen Botschafters von Ribbentrop in London. Die Erklärung von Ribbentrops bei seiner Ankunft wird besonders hervorgehoben. „Daily Telegraph" widmet dem neuen Vertreter Deutschlands in London einen Leitaufsatz. Darin heißt es u. a.: „Die Ankunft von Ribbentrops in London ist sehr willkommen. Seine Ernennung ist ein Ausdruck der Überzeugung Hitlers von der Bedeutung deutsch-englischer Verhandlungen. Von Ribbentrop, der einer der ältesten Mitarbeiter des Führers ist, setzt sich für eine Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ein, und es besteht kein Zweifel, daß es sein Ziel sein wird, eine engere Verständigung herbeizuführen.

In der Erklärung, mit der er sich in England einführte, sagte er, daß Deutschland die Freundschaft mit England wünsche, und gab seinem Glauben Ausdruck, daß das Britische Reich in gleicher Weise die Freundschaft des deutschen Volkes wünsche. Er kann versichert sein, daß das so ist. Wir sind von dem Wert dieser Beziehungen überzeugt und wir sind nicht weniger überzeugt, daß das Wohlergehen Europas von den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten abhängt. Das Blatt schreibt, es sei bedauerlich, daß von Ribbentrop seine Absicht für eine engere Zusammenarbeit auf die Gefahr des Kommunismus gestützt habe, denn es gebe andere, nicht weniger wichtige Gründe für eine Verständigung. In England gebe es keine Unversöhnlichkeiten gegen irgend ein anderes Land. Man sei entschlossen, sich nicht von Weltanschauungen beeinflussen zu lassen, von denen andere Länder beherrscht würden. Die Einkreisung irgend einer anderen Macht sei demnach eine unmögliche Politik für England.

Auch die anderen Blätter heben die Äußerungen von Ribbentrops über den Kommunismus hervor und bezeichnen sie als einen „Angriff gegen den Kommunismus".

Die deutschen Industriellen beim italienischen Regierungschef.

Rom, 26. Okt. Die deutschen Industriellen, die zur Zeit unter der Führung des früheren Staatssekretärs Dr. Trendelenburg eine Studienreise durch Italien machen, wurden am Montag vom italienischen Regierungschef empfangen.

Graf Volpi, Präsident des faschistischen Industrieverbandes, stellte die einzelnen Herren dem Duce vor und übermittelte ihm zugleich ihre lebhafte Bewunderung für das neue Italien Mussolinis und seine Leistungen auf dem Gebiete der Industrie und sozialen Fürsorge. Dr. Trendelenburg betonte vor allem, welch starken Eindruck die Vertreter der deutschen Industrie von der durch das faschistische Regime bewirkten tiefen geistigen und materiellen Erneuerung Italiens und dem regen tätigen Leben des faschistischen Roms empfangen hätten, das bisher fast nur wegen der Denkmäler seiner großen Vergangenheit bewundert wurde. Der italienische Regierungschef erwiderte den Gruß der deutschen Industrievertreter auf das herzlichste und sprach ihnen seinen Dank für ihre anerkennenden Worte aus.

Der Weg des Buches ins Volk.

In klarer und eindeutiger Formulierung hat Dr. Goebbels in seiner Rede bei dem großen Festakt zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches 1936 in der Weimarhalle die geistigen und seelischen Werte des Buches gewürdigt, vor allem aber die Bedeutung herausgestellt, die das Buch in seiner Wirkung auf das Volk im guten wie im bösen Sinne haben kann.

Dr. Goebbels hat immer etwas Aktuelles zu allen Problemen zu sagen. Es waren in seiner diesjährigen Rede namentlich die Ausführungen über das Buch als Volksgut, die aufhorchen ließen. Nicht das Buch schlechthin ist fördernswert. Wir wissen es und die Tätigkeit der Reichskulturkammer bestätigt es: es gibt unnütze Bücher (von den schlechten ganz zu schweigen). Bücher also, die nichts und nicht fördern, weil ihre geistige Herkunft in anderen seelischen Voraussetzungen wurzelt als in der deutschen Gesamthaltung und deren Absicht ins Einzelinteresse aller Schattierung bis zum bloßen Geschäft zielt. Den „individualistischen Trieb" nennt das Dr. Goebbels. Die Totalitätsauffassung des nationalsozialistischen Staates hat weder Interesse, noch Platz für solcherlei Schrifttum.

Was im Herzen des nationalsozialistischen Volkes lebt und webt, sein Kämpfen, sein Ringen, seine Forderungen, seine Bedingungen, sein Blickpunkt, sein Standpunkt, seine Freuden, seine Sorgen, sein Denken, sein Glauben, kurzum alles, was bis ins Feinste im Worte Weltanschauung mitschwingt — nur dies kann im neuen Staate vollgültig Gegenstand wertvollen Schrifttums sein. Dies ist schlechtweg „das Gute", wie es Dr. Goebbels nennt, weil es aus dem Geiste des Volkes entstammt, „denn so wie es aus dem Volke kommt, richtet es sich wieder an das Volk, ruft es die Nation an und spricht des Volkes Sprache zu den Menschen selbst."

Dieses „Buch aus dem Volk" ist bereits vielfach schon wirklich. Für das mögliche Buch sind die Goebbelsschen Ausführungen eindeutig und richtungweisend.

Besonders reizvoll sind die Ausführungen des Ministers wie das „gute Buch", aus dem Denken des Volkes stammend, den Weg ins Volk finden soll. Das Problem des „billigen Buches" greift er mit Tatkraft an. Das heißt: der deutsche Buchhandel (und rückwirkend der Autor) erhalten eine eindeutige Aufgabe: möglichst viele gute Bücher unter möglichst viele Leute zu bringen. Die „Woche des Buches" soll keine Theoreme zeitigen, sondern praktische Arbeit leisten. Die Tat stand ja am Anfang des Nationalsozialismus und ist sein Charakteristikum. Das Buch soll nicht bloß aus dem Volke, sondern im Volke leben. Wieder spricht aus Dr. Goebbels der revolutionäre Gedanke. Das Buch ist (ebenso wie alle anderen wertvollen Güter) kein Vorrecht der Oberschicht. Es darf nicht so sein, daß die Oberschicht erst ein Buch probiert, es für gut befindet und es dann — meist auf dem Wege der Preissenkung und der Volksausgabe — „nach unten" abwandert. Alle und gleichzeitig, dies ist der wahrhaft umwälzende Gedanke des Ministers.

Es hat dies gewiß große Schwierigkeiten. Sie fangen beim Autoren an, betreffen die Ausstattung und Auflage, und enden bei der Werbung. Produktions- und Organisationsprobleme also. Nach der Weisung des Ministers hat der Buchhandel nun das Wort. Der tatkräftigen Hilfe des Staates ist er gewiß. Wo ein Wille, ist ein Weg.

Es gibt Schwierigkeiten. Aber welcher ist der Nationalsozialismus noch nicht Herr geworden?

W. T.

Achtung, alle mithören!

Ministerpräsident Göring spricht am Mittwoch im Berliner Sportpalast.

Berlin, 26. Okt. **Ministerpräsident Generaloberst Göring wird am Mittwoch, den 28. Oktober, 20 Uhr, im Sportpalast über den Vierjahresplan sprechen. Die Rede des Ministerpräsidenten wird ab 20 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.**

Zehn Jahre Gau Berlin.

Das Programm für die Jubiläums-Feierlichkeiten am 29. und 30. Oktober.

Die Veranstaltungen des Donnerstags.

Berlin, 26. Okt. Aus Anlaß des zehnjährigen Gaujubiläums werden eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden, die vornehmlich arbeitsmäßigen Charakter haben und mehr dem ernsten Gedenken an eine heldenhafte und opferreiche Kampfzeit um Deutschlands Wiedergeburt gewidmet sind.

Den Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen gibt am Donnerstag, den 29. Oktober, um 10.30 Uhr vormittags ein Empfang im Propagandaministerium, an dem die Mitarbeiter der Gauleitung Berlin und des Ministeriums, sowie die Spitzen der Parteigliederungen Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem zehnjährigen Jubiläum als Gauleiter des Gaues Berlin der NSDAP. und gleichzeitig zu seinem Geburtstage beglückwünschen werden.

Um 11.30 Uhr folgt sodann ein Empfang namhafter Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens und um 12 Uhr überreicht der Bürgermeister der Stadt Teltow, die mit der Geschichte der Berliner Bewegung unlöslich verbunden ist, dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Aus Anlaß dieser Empfänge konzertieren auf dem Wilhelmsplatz von 9.30 Uhr ab je ein Musikzug der Leibstandarte, der SA., SS., HJ., des Arbeitsdienstes, der NSBO. und der Politischen Leiter.

Um 14 Uhr findet im großen Saal des Rundfunkhauses die Ausschüttung der Dr.-Goebbels-Spende statt. Diese Feierstunde, bei der Gaupropagandaleiter Wächter im Auftrage des Gauleiters Dr. Goebbels etwa 600 alten Parteigenossen und Parteigenossinnen je einen Volksempfänger überreichen wird, findet durch die künstlerische Gestaltung seitens des Rundfunks einen würdigen Rahmen.

Um 16 Uhr eröffnet der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer die Ausstellung: Zehn Jahre Kampf um Berlin, die den heroischen Kampf der Berliner Bewegung gegen das rote Untermenschentum wieder lebendig werden läßt.

Den Abschluß dieses Tages bildet der Fackelzug der Parteiorganisationen, an dem sich etwa 100 000 Mann beteiligen werden. Die Spitze des Fackelzuges trifft um 21 Uhr im Lustgarten ein, wo der Gauleiter Dr. Goebbels an der für die Bewegung historischen Schloßrampe den Vorbeimarsch abnimmt. Im Anschluß an den Fackelzug bringt die SA. in der Hermann-Göring-Straße vor der Wohnung des Gauleiters den SA.-Ruf.

Am Freitag, den 30. Oktober.

um 12 Uhr mittags empfängt der Staatskommissar der Reichshauptstadt den Gauleiter Dr. Goebbels und seine Mitarbeiter der Gauleitung sowie die Vertreter der Formationen im Rathaus. Anschließend an den Empfang wird sich Dr. Goebbels in das Goldene Buch der Stadt Berlin eintragen, um sodann die Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Berlin" zu besichtigen.

Nach der Besichtigung finden sich die Teilnehmer als Gäste der Stadt Berlin im Rathaus zu einem Eintopfessen zusammen. Um 17 Uhr erfolgt die Grundsteinlegung der Dr.-Goebbels-Heimstätte im Friedrichshain, bei der ein Ehrensturm, bestehend aus SA., SS., NSKK. und Politischen Leitern, antreten wird. Auf Grund der Urkunde, die dem Gauleiter Dr. Goebbels hierbei überreicht wird, sollen später alte, verdiente Parteigenossen in die dadurch erstellten etwa 300 Wohnungen als Mieter eingewiesen werden.

Um 18 Uhr legt Gauleiter Dr. Goebbels für die Gefallenen der Bewegung am Horst-Wessel-Grab einen Kranz nieder, nachdem bereits am frühen Morgen an jedem Grab der Gefallenen der Berliner Bewegung Ehrenwachen Aufstellung genommen haben und im Auftrage des Gauleiters ein Kranz niedergelegt wurde. Am Abend dieses Tages versammeln sich um 19.30 Uhr im Kasino des Sportpalastes 400 alte Parteigenossen, denen auf Grund ihrer Verdienste um die Berliner Bewegung durch den Gauleiter das Gau-Ehrenzeichen verliehen werden soll.

Anschließend folgt um 20.30 Uhr die Großkundgebung im Sportpalast, die ebenfalls den alten Parteigenossen vorbehalten ist und bei der Gauleiter Dr. Goebbels sprechen wird. Für acht große Säle Berlins sind Parallelkundgebungen vorgesehen, auf die die Rede des Gauleiters übertragen wird. Die Rede des Gauleiters wird auch auf alle Sender übertragen.

Am Samstag, den 31. Oktober, sind um 16 Uhr zu einem Appell im Lustgarten die Berliner SA.- sowie diejenigen SS.-, NSKK.-Männer und Politischen Leiter angetreten, die früher in der SA. Dienst getan haben. Es sprechen Gauleiter Dr. Goebbels, Stabschef der SA. Lutze und Reichsführer SS Himmler. Damit ist der arbeitsmäßige Teil des Programms beendet.

Am Abend findet um 20 Uhr in der Deutschlandhalle und allen Nebensälen ein großes Parteifest statt, das ausschließlich den alten Parteigenossen vorbehalten ist. Hierbei werden hervorragende Künstler mitwirken.

Portugal begründet den Abbruch der Beziehungen zu Madrid.

Lissabon, 27. Okt. (Funkbericht.) Der portugiesische Außenminister Monteiro hat eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der sogen. Madrider „Regierung" ausführlich begründet wird. In der an den früheren spanischen Botschafter Albornoz gerichteten Mitteilung wird u. a. folgendes ausgeführt:

1. Das Vorgehen der Madrider „Regierung" beim Völkerbund und den Mitgliedern des Nichteinmischungspaktes anläßlich der Beschwerde über die angebliche Hilfeleistung Portugals für die Nationalisten wird als unfreundlicher Akt betrachtet.

2. Die Verletzung des diplomatischen Korpsgeheimnisses und die unbefriedigende Erklärung über diesen Vorfall seitens des Madrider Innenministeriums wird ebenfalls als unfreundlicher Akt bezeichnet.

3. Die Durchsuchung des diplomatischen Gepäcks in Alicante, sowie ein politisches Verhör des portugiesischen Botschaftssekretärs und die Erschwerung seiner Ausreise aus Spanien beweisen, daß die diplomatische Exterritorialität im roten Spanien nicht mehr gewährleistet ist.

4. Das Verhalten der örtlichen Behörden in Tarragona anläßlich des Abtransports spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer war nicht nur ungehörig, sondern ist als feindlich zu betrachten.

5. In der Beschwerdemeldung der roten spanischen „Regierung" an den Nichteinmischungsausschuß wurden unwahrhaftige Angaben über eine angebliche Beschränkung der Freiheit des roten spanischen Botschafters in Lissabon aufgestellt, die dieser nicht widerrufen hat.

6. Diese und noch weitere Tatsachen machten es unmöglich, mit der roten „Regierung" Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.

Deutsches Theater Wiesbaden.

Zum ersten Male: **„Taras Bulba"**, frei nach dem Roman von Nicolaus Gogol von Johannes Kempfe. Musik von Ernst Richter.

Die Dichtung von Johannes Kempfe schließt sich ziemlich eng dem berühmten Meisterwerke Gogols an. Recht geschickt wurde die Vorlage für Opernzwecke zurechtgeschnitten. Taras Bulba, der gefürchtete Kosakenhetman, hat zwei Söhne. Der eine, Ostap, gleicht in seinem wilden Draufgängertum dem Vater. Der andere, Andreij, ist eine weichbesaitete Natur und der Verlockung einer Frau zugänglich. Sein Unglück will es, daß sie zu den Polen, den Erbfeinden, gehört. Während die Kosaken die Festung Dobno belagern, gelangt Andreij durch die List einer Dienerin in die Stadt zu der von ihm geliebten Polin Wera und wird so zum Verräter. In dem nun sich entspinnenden Kampfe wird Andreij von den eigenen Landsleuten gefangen genommen und zum Tode verurteilt, Ostap aber fällt, und der gegen die Polen siegreiche Vater Taras Bulba stirbt schwer verwundet an der Bahre des letzten Sohnes. Ein Drama ist aus dem Roman nicht geworden, zumal da sich das Interesse auf drei Helden, den Vater und die beiden Söhne verteilt. Wohl aber bietet das Stück eine Reihe farbenprächtiger Bilder. So besteht die zweite Szene fast nur aus einer Schilderung des Lagerlebens.

Die Musik des jungen, in Dresden wirkenden Ernst Richter, der eigentlich erst durch die Uraufführung seines „Taras Bulba" in Dresden weiteren Kreisen bekannt wurde, teilt die Vorzüge und bis zu einem gewissen Grade auch die Schwächen des Textes. Zweifellos am glücklichsten ist der Komponist da, wo er schildert, wo er mit kräftigem Pinselstrich Gemälde von Schlachten, Ritten und Tänzen entwirft. Vereinzelte Schlaglichter geben besonders den lyrischen Stellen das russische Lokalkolorit. Nachdem gleich am Anfang Andreijs weiche Natur in seinem von Flöte, Harfe und Geigen schwelgerisch sekundierten Gesang offenbar geworden ist, folgt das schöne Lied der Mutter Katja „Schließe deine müden Augen". Die Melodie entstammt einem typisch russischen Volkslied und kehrt am Schluß der Oper beim Tode des Helden wieder. Die Worte sind einem Gedicht von Lermontoff entnommen, einem „Kosaken-Wiegenlied". Der Gedanke am Anfang und am Ende ist also der, daß Mütterchen Rußland ihre Kinder, die jungen wie die alten, gleicherweise in den Schlaf und in den Tod wiegt. Ein Zwischenspiel schildert im Sinne einer sinfonischen Dichtung den Ritt durch die Steppe mit plastischer Anschaulichkeit. Dann folgt eine der packendsten Szenen mit dem Liede des Ostap: „Im Sattel beim ersten Sonnenschein", dem der Chor im Wechselgesang antwortet. Diese Männerchöre sind von einer ganz erstaunlichen Kraft, es gibt überhaupt keine Oper, in der sie eine solche Rolle spielten, ja den ganzen Eindruck bestimmten. Der folgende Kosakentanz zeichnet sich durch eine bis zur musikalischen Orgie gesteigerten Wildheit aus. Bemerkenswert ist hier wie auch an anderen Stellen der Wechsel des Rhythmus, der vom Fünfachtel- zum Dreivierteltakt und dann wieder zum Fünfvierteltakt übergeht. Nach einer flimmernden Sternennacht werden wir in das Haus der Polin Wera versetzt, und nach einem schönen, im Sinne alter Kirchenmusik gehaltenen Gebet zur Muttergottes ertönt ein Duett, das in der Linienführung gelegentlich an den Tristan erinnert, nur weicher, süßer, wenn man so will, italienisch melodischer ist. Nachdem die melancholischen, über die Steppe hallenden Kosakenchöre unisono verklungen sind, gibt Ernst Richter wieder in einem Zwischenspiel sein Bestes: Ein wahres Schlachtengemälde, bei dem alle Mittel, Trommeln, Pauken, Hörner und die ganze Batterie der Blechmusik aufgefahren werden. Jedenfalls handelt es sich um ein mit grellen, aber sehr effektvollen Mitteln instrumentiertes Werk. Die Partitur ist sorgfältig behandelt, die Solopartien sind sehr gesanglich und dankbar, sodaß man auf die weitere Entwicklung Richters gespannt sein darf.

Generalmusikdirektor Karl Fischer hatte sich dieser jugendlich aufschäumenden Tonwelt mit der größten Liebe angenommen. Er unterstrich, wo es nötig war, hielt zurück, deckte die Stimmen niemals zu und ließ den ganzen pastosen Farbenaufstrag des Orchesterparts wie von innen heraus erglühen. Hanns Friedericі hatte eine gewaltige Aufgabe zu erledigen. Denn fast in jeder Szene galt es, Massen flüssig zu machen und doch die Zügel straff zu halten, damit die wirbelnde Bewegung nicht im Chaos ausarte. Wesentlich wurde die Stimmung durch die Bühnenbilder von Lothar Schenck-von Trapp gesteigert. Besonders gerühmt sei das Bild der vom flimmernden Sternenhimmel überwölbten Zelte und Wachtfeuer, die von einem primitiven Beobachtungsturm überragt wurden.

Adolf Harbich als Taras Bulba war ein echter Kosakenhetman, Soldat bis zur Brutalität, und doch weichen Regungen zugänglich. Erschütternd vor allem der Schmerz des Vaters, der beide Söhne verlor, und die Sterbeszene. Ewald Böhmer verlieh dem kriegerischen Ostap seine bedeutenden Stimmmittel und machte aus ihm einen überzeugenden Helden der Steppe. Julius Katona hatte als Andrej Gelegenheit, die ganze Fülle seines weichen Organs ausströmen zu lassen. Helena Braun wußte die kleine Rolle der Katja mit mütterlicher Wärme zu erfüllen. Ganz besonders aber muß auf Daga Söderqvist als Wera hingewiesen werden. Noch nie war sie so ganz eins mit ihrer Rolle, noch nie entfaltete sich ihre Stimme zu so machtvollem Klang. Ihre Kunst rückte eine stiefmütterlich behandelte Gestalt geradezu in den Vordergrund. In den kleinen Rollen betätigten sich E. R. Kempendahl, V. Hospach und M. Oswald mit bestem Erfolg. Ein besonderes Lob verdienen die sehr schwierig gesetzten Chöre (Richard Tanner), die in einer selten erlebten Kraft und Schönheit zu Gehör kamen. Die Kosakentänze hatte Hedi Dähler sehr schmissig einstudiert. Robert Manex-Lang konnte es als Solotänzer mit einem echten Russen aufnehmen.

Der Beifall war so stark, daß sich neben den Sängern auch der Dirigent und der Spielleiter an der Rampe zeigen mußten.

W. W.

* **Darmstadter Musikwoche.** Die von der Stadt Darmstadt veranstaltete Musikwoche zur Förderung des zeitgenössischen Musikschaffens, die zu einer sich alljährlich wiederholenden Einrichtung werden soll, verdient besondere Anerkennung, weil sie den jungen Musikern über den Kreis der gewohnten Konzertbesucher hinaus den Weg zu breitesten Volksschichten ebnen sollte. Aus rund hundert Einsendungen waren 21 Werke, darunter acht Uraufführungen, ausgewählt, die an fünf Abenden dargeboten wurden. Der erste brachte sinfonische Musik, der zweite Kammermusik, die beiden nächsten waren Chorkonzerte, und der letzte, als Gipfelung des volkstümlichen Gedankens der Festwoche, galt der Musik für Jugend und Feiergestaltung. Blickt man auf die Woche zurück, so hörte man viele ernste und anerkennenswerte Versuche, bemerkte viel satztechnisches Können, das aber nicht volksgebunden, sondern rein intellektueller Herkunft war. Unter den uraufgeführten Werken war eine dreisätzige „Sinfonische Musik" des 25jährigen Helmut Degen beachtlich, hielt sich aber in konventionellen Bahnen. Weniger ursprünglich, einmal im Schatten Wagners und dann auf den Spuren Werner Egks wandelnd, war eine Suite „Tänzerische Musik" von Karl Thieme, so bestechlich sie auch durch ihre Instrumentierung wirkte. Sehr klar geformt und voll lyrisch-romantischem Atem war ein viersätziges „Streichquartett in F" des Berliners Werner Trenkner. Dem Schlußabend, der den neuen Anfängen einer kultischen Musik der Hitlerjugend gewidmet war, sah man mit besonderem Interesse entgegen. Man spürte darin noch die Elemente der Landsknechtslieder, Bauerntänze und Marschmusik, aber auch die Deklamation des Sprechchors. Als befähigte Begabung fiel hier der am Hamburger Rundfunk tätige Hans Ulbal mit drei Stücken für Blechbläser und Schlaginstrumente auf. Den strahlenden Abschluß mit Fanfaren, Chor und Orchester bildete der Hymnus „Die Schwelle" von Hans Lang.

D. D.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für außenpolitische Beiträge und Dermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildertheil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaffer, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnittsauflage Sept. 1936: 20038, Sonntags allein: 23435.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hebb.

Konzentrischer Vormarsch auf Madrid.

Vor einem Ultimatum Francos?

Burgos, 27. Okt. (Funkmeldung.) **Der spanische Staatschef, General Franco, soll die Absicht haben, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum, in dem die sofortige Übergabe der Hauptstadt gefordert wird, zu übermitteln. Wenn auf dieses Ultimatum nach Ablauf von 48 Stunden keine Antwort eingegangen sei, werden die nationalen Truppen den letzten Widerstand der Roten brechen und Madrid mit Gewalt besetzen.**

An der asturischen Front haben die nationalen Streitkräfte den Berg San Claudio im Bajonettangriff genommen. Der Feind erlitt große Verluste und verlor viel Kriegsmaterial. Die Lage an der Front um Madrid ist durchweg günstig.

Bis 10. Oktober 19000 Ermordungen in der Hauptstadt.

Burgos, 27. Okt. (Funkmeldung.) **Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalierten spanischen Hauptstadt.**

Ein ungeheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden haben kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000. (!) 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Erfolge im Guadalajara-Abschnitt.

Burgos, 26. Okt. Die nationalistischen Streitkräfte haben im Frontabschnitt von Guadalajara die Ortschaft Algora eingenommen und den Berg Picaron besetzt. Neben anderem Kriegsmaterial wurde ein Panzerkraftwagen erbeutet. Einen weiteren erfolgreichen Vorstoß sollen die Nationalisten bei Navas del Marques gemacht und dabei mehrere rote Stellungen genommen haben. Die Verluste der Marxisten betragen allein 275 Tote.

Im Frontabschnitt von Aranjuez gelang es der nationalistischen Heeresgruppe die wichtige Eisenbahnlinie im Süden der Stadt zu besetzen und damit die Verbindungslinie mit Andalusien zu unterbrechen. Die Verluste der roten Miliz an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind sehr bedeutend.

Burgos erwartet die Zurückerstattung der ins Ausland verschobenen Goldbestände.

Lissabon, 26. Okt. Das politische Sekretariat der spanischen Nationalregierung in Burgos macht in einem Zeitungsartikel darauf aufmerksam, daß die Goldbestände der spanischen Nationalbank von einer verantwortungslosen „Regierung" ins Ausland geschafft worden seien. Die Nationalregierung müsse erwarten, daß die betreffenden ausländischen Regierungen nach der endgültigen Machtergreifung General Francos, dessen Regierung bisher allen Verpflichtungen gegenüber ausländischen Mächten hinsichtlich des Schutzes ihrer Untertanen usw. stets auf das Pünktlichste nachgekommen sei, dieses Gold zurückerstatten.

Selbständige „rote Regierung" in Aragon.

Paris, 26. Okt. Wie dem „Journal" aus Perpignan gemeldet wird, ist in der Provinz Aragon in dem noch von den Roten besetzten Teil eine selbständige Regierung unter Leitung des Barcelonaer Anarchistenführers Joachim Ascosa ausgerufen worden. Ascosa befehligte die Regierungstruppen in Aragon. Die neue Regierung hat ihren Sitz in Bujaraloz (Provinz Saragossa) aufgeschlagen und will das flache Land der Provinz Aragon vertreten, nachdem die großen Städte Huesca, Saragossa und Jaca in den Händen der nationalen Truppen sind. Die Regierung ist im bewußten Gegensatz gegen die katalanische Generalidad errichtet worden.

Der Verteidiger von Talavera geflüchtet.

Sevilla, 27. Okt. (Letzte Funkmeldung.) **Wie der Sender Teneriffe meldet, ist der rote General Acencios, der bekanntlich die marxistischen Streitkräfte im Abschnitt von Talavera befehligte und von den nationalen Truppen vernichtend geschlagen wurde, nach Frankreich geflüchtet. Beim Grenzübertritt hat er erklärt, daß es ihm angesichts der Disziplinlosigkeit und Feigheit der marxistischen Horden unmöglich sei, die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren.**

Der Lyoner Handgranaten-Skandal.

Paris, 26. Okt. Die Untersuchung der geheimen Handgranatenherstellung in Lyon bringt ständig neue Überraschungen. Diese dunkle Angelegenheit, deren Tragweite nicht unterschätzt werden kann, nimmt immer größere Ausmaße an. Inzwischen sind weitere fünf Lyoner Industrielle festgestellt worden, die große Mengen dieser Handgranaten angefertigt haben.

Insgesamt hat die Lyoner Polizei bereits 140 000 Handgranaten bei den verschiedenen, in diesen Skandal verwickelten Personen beschlagnahmt. Interessante Ergebnisse hat die Untersuchung auch in finanzieller Hinsicht gebracht. So soll allein der zu Beginn der Affäre verhaftete Lyoner Industrielle Christophe die Summe von 200 000 Franken erhalten haben. Die von den übrigen Beteiligten bezogenen Summen sollen teilweise noch darüber hinausgehen.

Rote Minen bedrohen die Schiffahrt

Schlechtangelegte Minensperre in der Bucht von Barcelona.

Palma de Mallorca, 27. Okt. (Funkmeldung.) **Hiesige Fischer haben in der Bucht von Barcelona beim Fischen zwei treibende Minen aufgesischt, die zweifellos sowjetrussischer Herkunft sind.**

Wie aus Barcelona verlautet, haben die roten Machthaber die Anlegung einer Minensperre um den Hafen von Barcelona zum Schutze vor Angriffen von der Seeseite her angeordnet. Diese Minensperre ist jedoch so wenig sorgfältig angelegt worden, daß sich offenbar ein Teil der Minen losreißen konnte und nun die Schiffahrt bedroht.

Eden fordert Freigabe der Geiseln.

Energische Vorstellungen bei dem roten Botschafter.

London, 27. Okt. (Funkmeldung.) Der englische Außenminister Eden empfing am Montag den Botschafter der sogen. Madrider „Regierung", dem er die Enttäuschung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag eines Geiselaustauschs zum Ausdruck brachte. Eden erhob von neuem energische Vorstellungen hinsichtlich der Lage der politischen Gefangenen in Madrid.

Wie der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" meldet, wird der britische Geschäftsträger in Madrid die rote „Regierung" wahrscheinlich auffordern, ihre Stellungnahme nochmals zu überprüfen. Inzwischen verlautet, daß die nationale Regierung in Burgos den englischen Vorschlag günstig beantwortet hat.

Der neueste Winkelzug der Sowjets.

Athen, 26. Okt. Wie die Abendzeitung „Hestia" erfährt, sind Sowjetagenten bemüht, griechische Frachtdampfer für „Lebensmitteltransporte" nach Barcelona zu chartern. Die Sowjets boten den griechischen Reedern zu diesem Zwecke die Rieiensumme von 35 000 Pfund Sterling, das ist in griechischer Währung 18 Millionen Drachmen, an. Das Blatt gibt der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß kein Grieche schon aus Vaterlandsliebe das Angebot annehmen werde. Die Agenten der Sowjets müssen lernen, daß Griechenland kein Boden für dunkle Unternehmungen sei.

An der Front vor Madrid.
Die Überreste eines roten Bombers, der von den Jagdfliegern General Francos abgeschossen wurde.
(Scherls Bilderdienst, K.)

Ibsen und die neue Jugend.

Ein vorbildlicher Abend im Theaterring der HJ.

Mit ihrem „Ibsen-Abend" in der Aula des Oberlyzeums am Boseplatz hat der Theaterring der Hitlerjugend seine bisher beste Leistung erreicht. Knapp, wesentlich, mit erlesenen Stücken wurde der Zweck erstrebt: Ibsen im Denken der HJ. den gebührenden Platz anzuweisen und in den demnächst aufzuführenden „Peer Gynt" einzuführen.

Über Ibsen sprachen die Schauspieler Blaeß und Jäger-Westphal. Ersterer wies nach, daß die Ibsenschen Probleme keine Probleme der heutigen Jugend mehr seien. Aber der kämpferische Geist Ibsens lebe noch zeitgemäß und verdiene die Achtung der neuen Jugend. Jäger-Westphal gab eine ausgezeichnete Einführung in „Peer Gynt". Die Inhaltsangabe schälte die Idee des Stückes heraus und erklärte knapp die schwierigen Figuren der Trollen und des „Großen Krummen". Erstere als die Denkweise derer, die nicht sittlich denken können, als die Denkweise materialistischer Massen. Letzteren als den Ibsenschen Mephisto, den Geist der tückischen Allerweltsklugheit, der Feigheit, des Kompromisses, des „Drum-herum". Man konnte sich diese Einführung nicht schöner denken.

Darüber hinaus ließ man Ibsen selbst zu Wort kommen. Das Bittgesuch des Dichters an die norwegische Regierung um ein Reisestipendium von 400 Talern, das Helmut Wiedermann prächtig las, ist das Dokument eines stolzen, selbstbewußten Bittstellers. Die Erkenntnis der Verpflichtung des Staates zur dramatischen Kunst ist schlechterdings zeitlos und darum zeitnahe. In das zerrissene, ringende, selbstbekennende Herz Ibsens ließ Ira Kramer mit drei Gedichten Ibsens blicken. Die müde Resignation und die schmerzliche Erkenntnis des Dichters klang durch ihren Vortrag. Alles faßte die Schlußszene aus „Peer Gynt", ebenfalls von Ira Kramer melodramatisch vorgetragen, gefühlsmäßig zusammen zum Höhepunkt. „Peer Gynt" ist ohne Griegs Instrumentation kaum denkbar. Für die Illustrierung seiner Gefühlswerte ist er unerläßlich. Er war Freund Ibsens und seine sehnsüchtige Melodik ist wie eine Selbstaussprache des Dichters. Walter Bambach gab Proben dieser Musik („Morgenstimmung", „In der Halle des Bergkönigs", Vorspiel zu „Peer Gynt"). Lotte Fischbach vom Deutschen Theater sang Solveigs Lied.

Um das lokale Kolorit zu verdeutlichen, erläuterte in Liedern die Singschar 1/80 Norwegen, das Land Peer Gynts. Sie sang zu rasch folgenden Lichtbildern vom langen, harten Norden. An der Disziplin, der Dynamik des Vortrags und der vorbildlichen Aussprache konnte man seine helle Freude haben.

Es blieb ein wertvoller Gesamteindruck. Belehrung und Liebgewinnen des behandelten Gegenstandes: Werbung also aus der Idee. Darüber hinaus der Eindruck eines wertvollen Ringens und einer beachtlichen Leistung. H. R.

Aus Kunst und Leben.

* **Der Frankfurter Motettenchor im Kurhaus.** Der große Kurhaussaal war am Montagabend leider recht spärlich bevölkert; Theaterpremiere und schlechtes Wetter mögen manchen abgehalten haben. Er sollte es nachträglich bedauern, denn was uns die Frankfurter Gäste boten, war eine chorische Leistung von bewundernswerter Präzision und makelloser Reinheit. Hier wurden keinerlei Mätchen gemacht, keine überzüchtete Virtuosität zur Schau gestellt. Umso ungetrübtere Freude konnte man an den frischen Knaben- und kernigen Männerstimmen haben, aus denen sich Professor Fritz Gamble einen hervorragend disziplinierten und dabei durchaus lebendigen Klangkörper erarbeitet hat. Die Vortragsfolge begann mit einer Messe von R. Oppel, die sich zum Teil eng an Vorbilder aus der Hochblüte der niederländisch-italienischen A-capella-Musik anschließt, aber auch die Klangerfahrung späterer Jahrhunderte mit Glück auswertet. Ein zwar langes, aber nicht langweiliges Werk, zumal wenn es mit solcher Sicherheit, staunenswert genauer Intonation der zum Teil recht kühnen Harmoniewendungen und ausdrucksvollen dynamischen Schattierungen vorgetragen wird. Die Klangschönheit einiger solistisch hervortretender Stimmen kam in dem „O sanctissima", die rhythmische Beweglichkeit des vollen Chores in einem „Gloria" von A. Hoffmann vorzüglich zur Geltung; dieser Hoffmann ist niemand anders als der „Gespensterhoffmann", Ernst Theodor Amadeus, dessen musikalische Begabung nicht seine geringste gewesen ist. Die selten aufgeführte Bach-Motette „Fürchte dich nicht" beschloß den geistlichen Teil: ein recht heiteres achtstimmiges Stück, das auch diese sicheren Sänger anfänglich nervös zu machen schien, bis sie sich hineingesungen hatten; der letzte Teil mit seiner kühnen Kreuzestod-Chromatik und dem im hohen Sopran liegenden Choralcantus-firmus gelang dafür umso beherrschter. Der zweite Teil umfaßte weltliche Chorlieder: zuerst zwei sechsstimmige Stücke von Brahms, voll edler Wärme der Empfindung und im gleichen Geiste vorgetragen, dann zwei in ihrer knappen Prägung witzige und wirkungsvolle Männerchöre aus der eigenen Feder des Dirigenten. Den Beschluß machten sechs heitere Volkslieder in Sätzen von Wolfrum, Orthegraven, Riedel, Wilhelm Berger und Otto Nicolai, die ihre zündende Wirkung auf die Hörer nicht verfehlten. Das letzte Lied mußte zugegeben werden, ehe sich die Sänger, die bis zum Kleinsten nicht den geringsten Eindruck der Ermüdung machten, verabschieden konnten. Wir möchten ihnen wieder begegnen. W. St.

* **Professor Georg Schumann 70 Jahre alt.** Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Professor Dr. h. c. Georg Schumann, des stellvertretenden Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste und Direktors der Singakademie in Berlin, fand am Sonntag in der Singakademie eine Feierstunde statt, die von der großen Beliebtheit und der allseitigen Anerkennung, die Schumanns musikalisches Wirken und Schaffen findet, Zeugnis ablegte. Die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung und des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung überbrachte Staatssekretär Zschintzsch, der Professor Schumann im Namen der Preußischen Staatsregierung die selten verliehene „Zelter-Plakette" überreichte. Eine besondere Ehrung wurde Professor Schumann von seiner Geburtsstadt Königstein (Sächsische Schweiz) bereitet, die ihm durch ihren Bürgermeister König die Ehrenbürgerschaft verlieh.

* **Abschluß der Bayreuther Liszt-Feiern.** Die Franz-Liszt-Gedenkwoche, in der die Stadt Bayreuth dem Freunde Richard Wagners huldigte, ging am Samstag zu Ende mit einem Konzert in der Ludwig-Siebert-Festhalle, das vorwiegend von einheimischen Kräften ausgeführt wurde. A. K. von Kotzebue spielte als Einleitung auf der Orgel Liszts Präludium und Fuge über den Namen „BACH". Die übrige Vortragsfolge war den Vokalkompositionen Liszts gewidmet. Geistliche und weltliche Gesänge, teils mit Orgel-, teils mit Orchesterbegleitung wurden von der Mezzosopranistin Johanna Egli und dem Tenor Andree Kreuchauff geboten. In der abschließenden Aufführung des „13. Psalms" wirkte der gemischte Chor der Gesellschaft der Musikfreunde Bayreuth mit, während die Regimentsmusik des Infanterieregiments 42 den orchestralen Teil bestritt. Professor Karl Knittel, der verdienstvolle Leiter der gesamten musikalischen Vorbereitung zu den Wagner-Festspielen, stellte sich als Dirigent in den Dienst des letzten Abends der Liszt-Gedenkwoche.

* **Pünktlichkeitspreise im Theater.** Das Pariser „Theatre St. Michel" hat eine neue Methode zur Erziehung zur Pünktlichkeit gefunden. Jeder Theaterbesucher, der fünf Minuten vor Beginn seinen Platz besetzt, bekommt von der Direktion eine Tafel Schokolade.

Unsterblicher Boelcke.

1916 — Zum 28. Oktober — 1936.

Von Hauptmann (E) Dr. **Schepelmann**, Reichsluftfahrtministerium.

Vom Feinde unbesiegt, aber durch tückisches Mißgeschick doch vom Tode bezwungen, sank vor 20 Jahren Hauptmann Oswald Boelcke, Deutschlands großer Flieger, am 28. Oktober 1916 dahin. Ein ganzes Volk erschauerte in tiefem Erschrecken beim Verlust des Mannes, der strahlenden Glanz um seine Waffen gewoben hatte und, wie einst Achill unter den Helden der Griechen vor Troja, dem ruhmreichen Heere der Deutschen voranleuchtete.

Aus Boelckes Kriegsbriefen, aus seinen Tagebuchaufzeichnungen, aus den Zeugnissen seiner Vorgesetzten und den vielfachen Beiträgen des Elternhauses, der Kameraden und Bekannten formt sich ein Lebensbild von ungewöhnlichem Format. Viel legte ihm eine gütige Natur in die Wiege, mehr, unendlich mehr hat er daraus gemacht. „Treudeutsch

Unvergessen lebt er in uns fort.
Der berühmte Kampfflieger Hauptmann Boelcke stürzte vor 20 Jahren — am 28. Oktober 1916 — nach Besiegung von 40 Gegnern infolge Beschädigung seines Flugzeuges tödlich ab. (Weltbild, M.)

bis in die Knochen, im Herzen fromm, ohne daß er jemals Worte darüber machte, makellos als Charakter, der Pflicht getreu bis zum Tode, wohlgemut und frohen Sinnes für das Leben, fest und stark, schlicht und ehrlich, sich seiner Kraft und seines Wertes bewußt und doch bescheiden, gegen jedermann freundlich und doch voll Würde, und immer dem Grundsatz getreu: „Mehr sein als scheinen!". So steht seine Persönlichkeit, von seinem Biographen Professor Werner mit beredten Worten geschildert, vor uns.

Der Offiziersberuf, den er schon als Knabe ersehnte, war der Beruf für ihn, der das ganze Glück seines kurzen und doch so großen Lebens gewesen ist. Entsprechend seinen technischen Neigungen tritt er als Fahnenjunker in das Koblenzer Telegraphenbataillon Nr. 3 ein. Alle Strapazen der Ausbildung erträgt der sport- und willensgestählte junge Mann mit Leichtigkeit. Den Dienst nimmt er überaus ernst. Dabei aber ist er voller Lebenslust und Lebensfrische. Man kann nur mit grenzenloser Hochachtung und Liebe all das lesen, was dieser seltene Mann in seinen Briefen zu sagen hat. Ob es die aus dem Herzen springende Teilnahme an der rheinischen Fröhlichkeit ist oder die gesellige Freude des Kasinolebens, ob es sich um die vielfachen Anforderungen des Dienstes handelt, immer steht ein Mensch vor uns, der an alle Dinge, die an ihn herantreten, das ihnen zukommende Maß verteilt. In jedem Augenblick ist Oswald Boelcke ein vorbildlicher Mensch und Soldat. Kriegsschule in Metz, Beförderung zum Offizier August 1912, Funkerleutnant in Darmstadt sind die äußeren Stationen seiner Laufbahn, bis er kurz vor Kriegsausbruch als werdender Flieger vor uns tritt.

Im Sommer 1915 beginnt sein Aufstieg und Siegeslauf. Dieser Aufstieg ist zugleich, untrennbar mit dem Namen „Boelcke" verbunden, der Aufstieg der deutschen Kriegsfliegerei überhaupt geworden. Fokker hat den ersten deutschen Kampfeinsitzer, dessen Maschinengewehr, durch eine sinnreiche Vorrichtung gesteuert, nach vorn durch den Propellerkreis schießen kann, konstruiert und führt ihn Boelcke als erstem in Douai vor. Mit dem Instinkt des geborenen Fliegers bildet Boelcke die Kunstregeln des Luftkampfes heraus und vervollkommnet sie so, daß seine Taktik die Regel für den Einzelkampf wird. Seine ganze Persönlichkeit spiegelt sich in der Ausübung des Kampffluges wieder. Trotz Verbot geht er über die eigenen Linien hinaus und faßt den Gegner „jenseits". Er kämpft nicht nur bei der zufälligen Begegnung, er pirscht auf den Feind, wie der Jäger sich auf der Jagd an das Wild heranpirscht und sich dabei die günstigsten Vorbedingungen für den Abschuß schafft.

Anfangs eine Einzelgänger-Jagdpassion, wird die neue Art des Kampffluges, die sich nun zur Jagdfliegerei entwickelt, Anfang 1916 vor Verdun in losen kleinen Gruppen zusammengefaßt, bis die Aufstellung von ganzen Jagdstaffeln im Juni 1916 die entscheidende Wendung in der offensiven Führung des Luftkampfes bringt. Boelcke selbst darf erst August 1916 seine eigene Jagdstaffel „2", die nachmalige Jasta „Boelcke", nach der Rückkehr von einem ihm auf Befehl des Kaisers zwecks zwangsweiser Fernhaltung von der Front auferlegtem Kommando, vollzählig aufstellen. Der unvergleichliche Kämpfer wird nun auch der unvergleichliche Erzieher der deutschen Jagdfliegerei. Boelcke als Erzieher und wegweisender Führer ist fast noch größer als der Kämpfer. Er überträgt auf seine Staffel nicht nur den eigenen Wagemut und Angriffsgeist, die sachlich-kühle Beherrschung jeder Phase von Angriff und Verteidigung in der Luft, die Ausnutzung und Meisterung aller technischen Gegebenheiten, das Größte, was er in seiner Erziehungsarbeit leistet, ist das Zusammenschweißen der Staffel zur schlagfertigen Kampfeinheit. Er lehrt seine Schüler, daß es nicht darauf ankommt, als Einzelflieger herumzuschwirren und auf Einzelerfolge auszugehen, sondern in harter Disziplin sich selbst um des Gesamterfolges willen zurückzustellen und in die taktische Einheit der Staffel einzufügen. Der Führer gibt die Richtlinien des Kampfes, die Staffel handelt befehlsgemäß und immer unter Einsatz aller Kraft bis zum letzten Hauch.

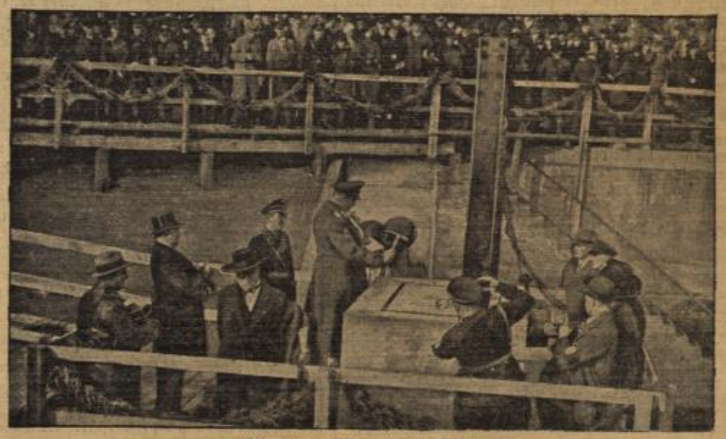
Glanzvoll sind die Siege, die die Jagdstaffel Boelcke im September und Oktober 1916 errungen hat, verschwindend dagegen die Verluste dank der Meisterschaft des Führers, der seine Flieger behütet wie eine Henne ihre Küchlein. Wie viele hat doch der getreue Kamerad, der Adler im Angriff, zur Entlastung der ihm anvertrauten Untergebenen vor dem sicheren Verderben bewahrt! Großes hat Boelcke geleistet, Größeres war von seiner allumfassenden Meisterschaft noch zu erwarten, wenn das Schicksal nicht anders bestimmt hätte. Am 28. Oktober 1916, nachmittags 4.30 Uhr, an einem besonders bewegten Kampftag, startet Boelcke auf einen Hilferuf der Front hin mit der Staffel. Es kommt zum Luftkampf mit einem an Zahl doppelt überlegenen englischen Gegner. Im wilden Kurvenkampf jagen Boelcke, Erwin Böhme und Manfred von Richthofen — es sind die beiden Staffelkameraden, die dem Führer persönlich am nächsten stehen — einen Engländer und drücken ihn unter. In einem besonders dramatischen Kampfaugenblick streifen sich die Flugzeuge Boelckes und Böhmes im Bruchteil einer Sekunde. Es hat genügt, um Böhme die eine Fahrgestellhälfte, Boelcke aber das äußere Ende der linken Tragfläche wegzureißen. Von Böhme schützend begleitet, geht das Flugzeug Oswald Boelckes in einen sanften Gleitflug über, der jedoch in den Böen der unteren Wolkenschichten immer steiler wird, bis die Maschine neben einer deutschen Batteriestellung auf den Boden aufschlägt . . . Deutschlands großer Flieger ist nicht mehr . . .

Sein Tod wog mehr als der Verlust eines teuren Kameraden und tapferen Kämpfers. Das von Feinden ringsum bedrohte Volk sah den Niedesiegten fallen, den Mann, der eine Verheißung des deutschen Endsieges zu sein schien. Sein Tod bedeutete Feldheer und Heimat mehr als eine verlorene Schlacht. Feierlich wurde er in seiner Heimat Dessau bestattet. Manfred Freiherr von Richthofen, der große Schüler des großen Meisters, ihm ebenbürtig und artgleich, trug das Ordenskissen. Ganz Deutschland trauerte um seinen Helden, der als Mensch, als Soldat und als Führer gleichermaßen groß war. Der Tagesbefehl des Stabsoffiziers der Flieger der I. Armee, des Hauptmanns Wilberg — heute General der jungen Luftwaffe —, nahm von Oswald Boelcke mit den Worten Abschied: „Es fiel ein großer Held, ein edler Kämpfer, ein reiner Mensch, unser Boelcke. Seine Taten sind unsterblich! Sein Name unvergänglich! Sein Geist sei unser Geist!"

Dieses Gelöbnis, das Bekenntnis zum Boelckegeist, ist erfüllt worden. Im Richthofengeist, im Geiste des großen Schülers, hat der Boelckegeist in der Fliegertruppe des Weltkrieges weitergelebt und ist heute von neuem erwacht in der jungen Luftwaffe. Ihm zu Ehren trägt das Kampfgeschwader „Boelcke" der jungen Luftwaffe seinen unsterblichen Namen.

Die „Woche des deutschen Buches" eröffnet.
Auf einer Großkundgebung in der Weimarhalle in Weimar eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die „Woche des deutschen Buches 1936". (Presse-Bild-Zentrale. K.)

Der Grundstein zum „Haus des deutschen Rechts."
In München wurde durch Reichserziehungsminister Rust der Grundstein zum „Haus des deutschen Rechts" gelegt. Rechts: Reichsminister Dr. Frank. (Scherls Bilderdienst, K.)



Für die deutschen Hochseefischer.
Im Rahmen der Feierlichkeiten für die deutsche Hochseefischerei fand die Grundsteinlegung für das Hochseefischer-Ehrenmal durch Ministerpräsident Göring statt, der hier den Hammerschlag tut. Das gewaltige Erinnerungsmal wird zum Gedenken an die in den letzten 50 Jahren auf See gebliebenen 2300 Hochseefischer und zum Dank für die Seeleute, die im täglichen Kampf auf den Nordmeeren ihr Leben für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aufs Spiel setzten, errichtet. (Scherls Bilderdienst, K.)

Stadtnachrichten.

Frohe Gesichter.

einfacher Ausländer, der nur wenige Tage bei uns hat auf die Frage, welchen Eindruck er gewonnen und bündig erklärt, er habe Deutschland als ein der frohen Gesichter kennengelernt.

Gesichter wird man immer nur dort sehen, wo die zufriedenstellend sind, wo jedes weiß, daß er Zukunft entgegengeht und nicht ins Ungewisse wird. Vor Jahren noch konnte man in Deutschland frohe Gesichter antreffen, denn die meisten waren Not der Zeit und durch das einschneidende Erlebnis Unglücks leidverhärmt. Damals verzweifelten die Verzweiflung nahm ihnen die Freude am schließlich auch den Willen zum Leben.

sehen hat sich viel gewandelt, soviel, daß man gar wo man anfangen soll, um jemanden, der diesen noch nicht erkannt hat, ein Bild davon zu malen. hat sich nicht nur das Leben in Deutschland es das politische Leben sein, das Leben in der oder in der Kultur oder das Alltagsleben des Menschen. Gewandelt hat sich auch der deutsche selbst. Er ist ein anderer geworden seit dem Um- Jahres 1933, seit eine Weltanschauung in Deutsch- Einzug hielt, die heroisch ist, weil sie nichts für hält und das Opfern für die Gemeinschaft nicht Pflicht, sondern eine ehrliche Freude ist. zu Jahr ist der deutsche Mensch mehr in diese haltung hineingewachsen, von Jahr zu Jahr er mehr den Willen zur Gemeinschaft, die heißt und der er verbunden ist durch das deutsche

und Kälte stellen sich in jedem Winter ein. Sie an die Tore und Türen klopfen und Einlaß aber ob sie zu uns hereinkommen, das hängt von unserem Willen, ihnen unsere Gastfreundschaft Wie ein Mann steht das deutsche Volk wieder Wochen und Monaten Schulter an Schulter gegen Hunger und Kälte, und da beiden der Eintritt verwehrt wird, finden wir in jeder Wohnung frohe

Gefühl, daß es so ist, macht glücklich, und dieses Ge- Glücks hat wiederum nicht nur der einzelne, sondern alle an ihm teil, genau so wie wir alle im gegen die Wintersnot aufgestanden sind.

stehen wir am Anfang des Feldzuges gegen Hunger Fünf Monate liegen noch vor uns. Aber die Wochen haben bereits siegreiche Schlachten ge- Erfolge, die uns auch in diesem Jahre ermutigen, und verbissener und begeisterter als bisher zu Wir wollen nicht erst immer abwarten, bis der Opfern an unser Ohr dringt, wir wollen ohne Auf- jederzeit bereit sein für den Ehrendienst des Volkes am Winterhilfswerk.

Das Volk lebt im Buch.

euch nur eines der Bücher aus einem großen heraus; immer werdet ihr das Volk bei der Arbeit Es geht der Bauer über die Äcker, und der Seemann Netze aus weit draußen vor der Küste von Neu- es steht der Schmied an der Esse, die flackernd sein Gesicht bescheint, der Architekt beugt sich über seine und der Rheinschiffer steuert seinen Kahn stromab. steht vor seinen Schülern, der Pfarrer vor seiner der Arzt tritt vor den Kranken hin und beugt herab. Der Holzfäller und der Köhler, der Müller, der Zimmermann und der Dachdecker, die alle ihren Nöten und Freuden, ihren Hoffnungen und in den Büchern. Der Soldat wie der Kaufmann, der wie der Kumpel.

und Dörfer werden aus den Zeilenreihen leben- vergangenheit und Gegenwart. Alle Landschaften der und das von Deutschen besiedelte Land vor ihren werden aus den Schnörkelmauern der Buchstaben schworen in unser lebendiges Herz. Die Mauern auseinander, und die stillen Seen Ostpreußens werden die herbe Einsamkeit der Kurischen Nehrung, die Mecklenburgs und Schlesiens, ein Gut im Schwarz- Lärmumbrauste Nächte in der Rhön, das Emsland Hunsrück. Ich greife in mein Gedächtnis und reihe Eindrücke aneinander, vielleicht fallen dir nun Namen aus den Namen her ergeben sich Bilder, und Ge- fügen sich hinzu. Und mit eins wird es dir klar daß Deutschland ein Garten ist, in dem auch die der Dichter gedeihen.

nun fällt mir eine Photographie ein, die ich in Tagen irgendwo sah und nicht mehr vergessen kann. Schriftsteller steht mit geneigtem, sorgenschweren Kopf sich besinnend, auf die betulich vormärts rückende Maschine hinab, die, von flinken Händen bedient, seine auf den Papierstreifen trommelt; Zeile um Zeile, Absatz, Blatt um Blatt. Das Kobaldlächeln des in seiner Leserüberlegenheit verrät uns, daß es nur das Diktierte niederschreibt, sondern es auch im Zusammenhang in sich aufnimmt. Die Sorge des Ersinnenden sich in das Schmunzeln des Lesers. Doch der Dichter das Lächeln, der Leser nicht die im Sinnen er- Gebärde; die Kamera aber hat einmal beide ge-

lange Weg vom Manuskript zum fertigen Buch ist in einem Zeitraffer eingefangen; wir sollen dar- nicht all die vielen Hände vergessen, welche mit tragen, daß ein Buch wird. Und dann tragen wir es. Und vielleicht gehört es zu den seltenen Büchern, für ein ganzes Leben begleiten; zu den Büchern, die Seele Brot sind und Wein. E.

Fragen des deutschen Handwerks.

Das „Lehrmädchen" verschwindet.

Lernende und Gewerbegehilfin.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat jetzt die endgültigen Anweisungen für die reichseinheitliche Neuregelung der Ausbildung und Prüfung der in den Läden des Handwerks tätigen Hilfskräfte getroffen. Da die Bezeichnung „Verkäuferin" für die Gehilfin des Handwerks nicht der rechte Ausdruck war, ist dafür die Bezeichnung „Gewerbegehilfin" gewählt worden. Nach den Bestimmungen des Reichsstandes sind künftig Hilfskräfte, die in einem Ladengeschäft des Handwerks mit dem Verkauf der im Betrieb hergestellten Waren beschäftigt werden, soweit sie den Beruf erst erlernen wollen, als „Lernende" zu bezeichnen. Die bisherige Bezeichnung „Lehrmädchen" verschwindet. Nach bestandener Abschlußprüfung heißen sie dann Gewerbegehilfin.

Für alle in Frage kommenden Fachberufe ist eine Lehrzeitdauer von 2 Jahren festgelegt worden. Die Ausgelernten müssen sich einer Gewerbegehilfinnen-Prüfung unterziehen, die den Anforderungen der jeweiligen Handwerkszweige entspricht. Die Lernenden sind in die von der Innung zu führende Lehrlingsrolle für lernende Gewerbegehilfinnen einzutragen. Die Lernenden müssen eine gewerbliche Fachschule besuchen, und es muß mit ihnen ein Lehrvertrag abgeschlossen werden. Die neuen einheitlichen Vorschriften sollen vom 1. Januar 1937 ab gelten.

Das Handwerk im Kampf gegen den Verderb.

Sachgemäße Vorratsräume.

Auch das deutsche Handwerk beteiligt sich tatkräftig an dem Aufklärungsfeldzug „Kampf dem Verderb". Besonders dem Bauhandwerk und den Baunebengewerben erwächst hier eine große Aufgabe, die sachgemäße Planung, Ausführung und Einrichtung von Lager- und Vorratsräumen, um die eingelagerten Lebens- und Futtermittel wirkungsvoll vor dem Verderb zu schützen. Das deutsche Handwerksinstitut hat es übernommen, in Zusammenarbeit mit den geeigneten Stellen Richtlinien für die Schulung des Bauhandwerks aufzustellen.

Unverschuldeter Steuerrückstand und öffentlicher Auftrag.

Die Bindung der Vergebung öffentlicher Aufträge an die Vorlegung der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung hat dem Reichsstand des Deutschen Handwerks zu der Frage an den Reichsfinanzminister veranlaßt, ob nicht bei unverschuldeten Steuerrückständen infolge großer Not usw. eine Ausnahme gemacht werden könne. Der Reichsfinanzminister hat darauf erwidert, daß auf die Unbedenklichkeitsbescheinigung in keinem Fall verzichtet werden könne. Ob in besonderen Notfällen trotz Steuerrückständen die Unbedenklichkeitsbescheinigung erteilt werden könne, müsse der Prüfung des Einzelfalles durch das zuständige Finanzamt überlassen bleiben, mit dem die Bewerber sich zur Regelung ihrer Steuerrückstände in Verbindung setzen könnten.

Ab 1. Januar Werkstatt-Wochenbuch im Handwerk.

Tagebuch des Lehrlings.

Nach einer Mitteilung des Reichsstandes des deutschen Handwerks soll mit dem 1. Januar 1937 das Werkstatt-Wochenbuch allgemein im Handwerk eingeführt werden. Das Werkstatt-Wochenbuch ist gewissermaßen ein Tagebuch des Lehrlings, in das er alles das eintragen soll, und zwar die schriftlichen Eintragungen durch Zeichnungen ergänzt, was er in der jeweils vergangenen Woche gearbeitet hat. Durch diese Eintragungen, die dem Meister und den Eltern des Lehrlings zur Unterschrift vorgelegt werden müssen, gewinnen neben dem Meister und den Eltern auch die Mitglieder der Prüfungskommissionen einen besseren Überblick über das Tun und Können des Lehrlings.

Daneben soll das Werkstatt-Wochenbuch ein wirksames Mittel zur Vertiefung der Meisterlehre sein. Es soll daher weder als Lohnnachweis noch als Nachweis über richtige praktische Arbeiten dienen. Über die endgültige Gestaltung des Werkstatt-Wochenbuches, das nicht für das ganze Handwerk einheitlich gehalten werden kann, sondern den Eigenarten der einzelnen Handwerksberufe anzupassen ist, wird zu gegebener Zeit berichtet.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Englischer-Hessischer Hof" sind abgestiegen: Baronin A. M. van Hardenbroek van Lockhorst, Jutphaas; Baronin van Boetzelaer van Loenen en Wolferen, Den Haag; Baronin Rutgers van Rozenburg, Baarn; Filmschauspieler Hans Brausewetter und Mutter, Berlin; Admiral a. D. Kehrhahn, Bremen; Gesandter Dr. Feigel, Garmisch.

— **Das Ergebnis der Brotsammlung in Wiesbaden.** Ganz Wiesbaden zeigte am Samstag bei der Brotsammlung der Pimpfe wiederum seine Gebefreudigkeit und stellte damit unter Beweis, daß es den Ruf des Führers: Mitzuhelfen um die Not zu lindern, recht verstanden hat. Insgesamt gab Wiesbaden 7800 Brote in Gutscheinen, 1111 Brote, à drei Pfund, und 2088 RM. in bar, was umgerechnet 4176 Brote gibt, so daß nach einer genauen Nachkontrolle, da einzelne Teile noch nicht vollständig abgerechnet haben, in Wiesbaden über 13 000 Brote von der Bevölkerung gespendet wurden. Hiermit kann das Jungvolk zufrieden sein, da hiermit auch noch das Ergebnis des Vorjahres übertroffen worden ist.

— **Wandernde Kraniche.** Wer jetzt mit offenen Augen und Ohren durch die Felder und Wälder streift, wird Stimmen vernehmen und Bilder beobachten können, die ihm neu sind, und er wird Gelegenheit haben, dem ewig rätselvollen Walten der Natur ein wenig nachzuspüren. So vernimmt man manchmal draußen abseits vom Lärm der Stadt aus hohen Lüften ein rauhes, vielstimmiges Geschrei. Man mag lange den blauen Himmel absuchen, bis man vielleicht in gewaltiger Höhe in strenger Keilordnung dahinziehende Vogelgeschwader entdeckt. Es sind wandernde Kraniche, die, im hohen Norden beheimatet, nun den Flug gen Süden lenken. In den nördlichen Gebieten unseres Vaterlandes werden sie immer seltener, denn sie lieben ausgedehnte Moor- und Sumpfstrecken, in denen sie sich sicher fühlen. Wunderbar ist es, daß man den Ruf der ziehenden Kraniche aus so großer Höhe vernehmen kann. Die Kraniche sind tüchtige und ausdauernde Flieger, die in kurzer Zeit ihr afrikanisches Winterquartier erreichen. Dort sind sie auf den zahlreichen unbewohnten Inseln zu Gast, bis sie im Frühjahr wieder ihre Reise in die nordische Heimat antreten.

— **Ein Viertel aller Radfahrer haben falschen Tritt,** wie man aus Zählungen nachgewiesen hat. Durchschnittlich 25 von 100 Radfahrern haben sich den unvorteilhaften Tritt angeeignet, die Füße auf den Pedalen so weit nach vorn gleiten zu lassen, bis die Absätze den Schuhen einen Halt bieten. Ganz abgesehen davon, daß der Fuß in dieser Stellung weit vorne über das Pedal hinausragt, was wenig ästhetisch aussieht und recht ungeschickt wirkt, geschieht das meist aus Unkenntnis über die wirkliche Fußhaltung auf dem Pedal. Seltener sind hier schon die Fälle, wo es als eine Folge angeborener Schwachfüßigkeit und schlecht entwickelter Fuß- und Beinmuskulatur zu bezeichnen ist. Meist ist es lediglich eine schlechte Angewohnheit. Der „falsche Tritt" beim Radfahren bedeutet eine höchst unvorteilhafte Übertragung und Ausnutzung der Muskelkräfte des Fahrers, während bei richtiger Fußstellung, also dem Treten mit dem Fußballen oder fast mit der Fußspitze, die Kurbel-Totpunkte spielend und orthopädisch vorteilhaft überwunden werden, und auch bei Gegenwind und Steigungen und sonstigen Fahrwiderständen ein gleichmäßiges und nachdrückliches Treten der Füße ohne vorzeitige Ermüdung erzielt wird, entsteht durch das gesundheitswidrige und unschöne Treten mit dem Mittelteil des Fußes eine stampfende, schwerfällige und kraftverzehrende Bewegung, bei der die Gelenke und Muskeln der Füße wie die des Unter- und Oberschenkels nur unvollkommen — man könnte sagen unwirtschaftlich — die Arbeitsleistung bewältigen. Jeder Radfahrer achte also in Zukunft auf solche unschönen und ungesunden Fehler.

— **Der deutsche Osten.** Warum ist gerade der deutsche Osten der Teil unseres Vaterlandes, der uns vom rassenpolitischen Gesichtspunkt aus besonders wichtig ist? Durch die Nachkriegsjahre hindurch ist der deutsche Osten stets stiefmütterlich behandelt worden. Obgleich er Jahr für Jahr verhältnismäßig mehr Menschen hervorbrachte, als die meisten anderen deutschen Gebiete, blieben doch weite Strecken des deutschen Ostens unbesiedelt oder wurden von großen, weitläufigen Rittergütern eingenommen. Die Menschen des deutschen Ostens fanden nicht Arbeit und Brot in ihrer eigenen Heimat, sie mußten in die Industriegebiete und Großstädte auswandern und gingen dort unter dem zermürbenden Einfluß der Großstadtluft für die Erhaltung des deutschen Volkstums weitgehend verloren. Der deutsche Osten ist uraltes deutsches Kulturgebiet. In der Zeit der Ordensritter und der Hansa blühte im Osten deutsche Kultur bis weit in das heutige Rußland hinein. So wird gerade vom rassenpolitischen Standpunkt aus Ostpreußen unser Hauptinteressengebiet sein. Die Wichtigkeit dieser Frage berücksichtigt in einer außerordentlich eindrucksvollen Teilgruppe die Ausstellung „Volk und Rasse" des Deutschen Hygiene-Museums. Sie wird bis 1. November im Paulinenschlößchen gezeigt.

— **Kreuz und quer durch den herbstlichen Taunus.** Wenn man von Wiesbaden aus im Omnibus nach Bad Schwalbach fährt (Luftlinie rund 15 Kilometer) und man benötigt dazu zwei Stunden, dann muß das schon seine besondere Bewandtnis haben. Die Direktion der „Rheinland"-Omnibusse hatte als Sommerabschlußfahrt für ihre Gäste am Sonntag eine „Fahrt ins Blaue" angesetzt und um diesen das Raten der Zielstation — die schönste Freude bei jeder Blaufahrt — nicht gerade leicht zu machen, fuhren die Wagen kreuz und quer durch den herrlichen Herbstwald mit seiner Farbenpracht von märchenhafter Schönheit. Kaffeepause sollte in Bad Schwalbach sein, allerdings nicht vor 4 Uhr. Also fahren wir einmal auf gut Glück los: Richtung Sonnenberg. Aha, es geht in die Feldberg-Gegend, munkelte man. Rambach und Naurod, wo gerade Feuerwehrfest war, wurden durchfahren und schon waren wir in Niedernhausen. Hier drehte die Wagenkolonne und nahm wieder westlichen Kurs. Aha, doch nicht der Feldberg! Aber was ist das? Kurz hinter Engenhahn wird wieder gedreht und durch Feld und Wald geht es bis zur Stadtgrenze von Idstein. Aha, also doch der Feldberg! Wieder falsch getippt. Über Ehrenbach erreichen wir in leichter Steigung die Hühnerstraße, die Fahrt geht am Zugmantel und der Quelle der Aar vorbei, in deren Tal wir nun endgültig verbleiben. Aber das Rätselraten um das erste Ziel geht weiter, bis dann am Bahnhof Schwalbach die Aarstraße verlassen wird und die Wagenkolonne am Kurhaus Parkplätze bezieht. Wir haben Zeit beim Kaffee über den ersten Teil der Fahrt zu plaudern und Vermutungen über den weiteren Verlauf anzustellen. Daß es zum Rhein ging, war klar. Aber wo werden wir unser Gläschen trinken und die Fahrt in fröhlicher Gesellschaft beschließen? Wir ließen uns angenehm überraschen. In flotter

Fahrt ging es das Wispertal hinab bis kurz vor Geroldstein. Wieder eine Wendung. Durch das stille Gladbachtal kletterten die Wagen im Abenddämmern hinauf auf den Taunuskamm. Viele Reisende kippten auf bekannte Rheingauorte als Ziel, aber auch hier wieder hatte die Reiseleitung eine besondere Überraschung auf Lager. Sie brachte uns nach Kloster Eberbach, wo bereits zwei Wagen Frankfurter Reiseteilnehmer die Wiesbadener begrüßten. Daß es hier sehr lustig wurde, werden alle Teilnehmer bestätigen können, dafür sorgten die echten Rheingauer Tröpfchen, der Tanz, das Schunkeln und die fröhliche Unterhaltung zwischen den alten und neuen Reisebekanntschaften. Für manche viel zu früh, war die Stunde der Rückfahrt gekommen. Wir hatten in wohlorganisierter Fahrt bisher unbekannte Teile unseres schönen Taunus- und Rheingaugebirges kennengelernt, und einen fröhlichen Abend verlebt.

— **Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe.** Die Reichsfachgruppen Gemeindebetriebe und -verwaltungen, Reichs- und Staatsbetriebe und -verwaltungen der NBG. Verkehr und öffentliche Betriebe in der Deutschen Arbeitsfront führte im Gau Hessen-Nassau Arbeitstagungen durch, die der Schulung und Ausrichtung aller Betriebsführer, DAF.-Obmänner und Vertrauensmänner der Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe und -verwaltungen dienen. Für die Kreise Mainz und Wiesbaden fand diese Tagung im großen Saale des Hauses der DAF. in Wiesbaden statt. Die zahlreich Erschienenen hörten aus berufenem Munde Vorträge über die Arbeit und die Aufgaben der DAF. durch die Reichsfachgruppenwalter Meyer und Rietz, Berlin. Aus der Arbeitstätigkeit heraus soll die Volksgemeinschaft und damit auch die Leistungsgemeinschaft erwachsen, erzielt im edlen Wettstreit der wirklichen Könner. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe, den Arbeitsfrieden zu sichern, zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten den Ausgleich zu finden und dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und weiter den Leistungsgrundsatz „Jedem das Seine nach seiner Leistung" zum Durchbruch zu helfen. Die Vortragenden nahmen zu allen grundsätzlichen Fragen des Betriebsgemeinschaftsgedankens und des Arbeitsordnungsgesetzes Stellung. Auch über die in Vorbereitung befindliche Reichsarbeits- und Reichsangestellten-Tarifordnung wurde eingehend gesprochen. Die Redner behandelten ferner auch die Stellung der Betriebsmänner der NSBO., deren Aufgabe vor allem in der weltanschaulichen Durchdringung der Betriebsgemeinschaften besteht. Die DAF. hat in keiner Weise die Erbfolge der Gewerkschaften übernommen. Während diese reine Klassenkampfelemente waren, ist die DAF. das Instrument der Partei zur Schaffung der Betriebs- und Volksgemeinschaft. Zum Schluß der Arbeitstagung sprach noch Gaubetriebsgemeinschaftswalter Göbel, der vor allem an die vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Betriebe appellierte.

— **Warenausspielungen in Lokalen verboten.** Der Polizeipräsident teilt mit: Anläßlich des bevorstehenden Andreasmarktfestes wird darauf aufmerksam gemacht, daß Warenausspielungen in Lokalen (Ausspielen von Stoffpuppen, Scherzartikeln usw.) verboten sind. Verstöße werden wegen verbotenen Glücksspiels strafrechtlich verfolgt. Die Lokalinhaber werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, derartige Ausspielungen in ihren Räumen nicht zu gestatten, da sie andernfalls sich wegen Duldung von Glücksspielen strafbar machen. Bei Lokalkontrollen wird unnachsichtlich gegen Zuwiderhandlungen eingeschritten. Während der Dauer des Andreasmarktes sind Warenausspielungen nur unter freiem Himmel auf dem Gelände des Andreasmarktes (Elsasser Platz, Blücherplatz und anliegende Straßen) mit polizeilicher Genehmigung erlaubt.

— **Berufungen in die Disziplinarkammer der Evangel. Landeskirche Nassau-Hessen.** Vom Landeskirchenausschuß wurde folgende weitere Besetzung der Disziplinarkammer der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen beschlossen: Stellvertretender Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Sauer, Frankfurt a. M.; stellvertretende Mitglieder: Pfarrer Wüst, Rüdesheim, Amtsgerichtsrat Fricke, Frankfurt a. M., Konsistorialrat Pfarrer Lütgert, Frankfurt, Pfarrer Kahn, Lich. Ist der Angeschuldigte Kirchenbeamter, so treten an die Stelle der beiden letztgenannten stellvertretenden Mitglieder Oberkirchenrat Schuster, Wiesbaden, und Bürodirektor Spangenberg, Wiesbaden.

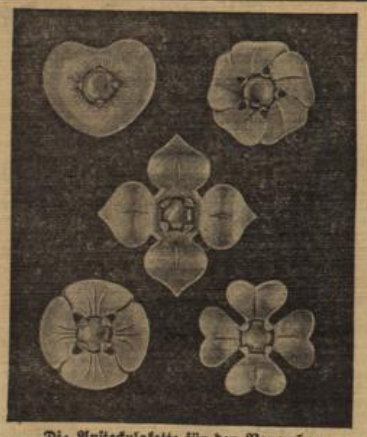
— **Schulgottesdienst am Reformationsfest.** Gemäß Vereinbarung der zuständigen Stellen findet auch in Nassau-Hessen am 31. Oktober, am Tage der Reformation, ein allgemeiner Schulgottesdienst statt. Die Gebietsführung 13 der Hitlerjugend hat auf Antrag der Kirchenbehörde angeordnet, daß die Angehörigen des Deutschen Jungvolks, die am 31. Oktober 1936 anläßlich des Reformationsfestes an einem Gottesdienst teilnehmen wollen, an diesem Tage für die Zeit von 8 bis 11 Uhr vom Staatsjugendtag befreit sind.

— **Ehrenamtliche Rechtsberatung für das Winterhilfswerk.** Der Reichsgeschäftsführer des NS.-Rechtswahrerbundes, Dr. Heuber, betont in einem Rundschreiben, daß es für den deutschen Rechtswahrer selbstverständlich sei, auch im kommenden Winter seine Verbundenheit mit der deutschen Volksgemeinschaft und sein Bekenntnis zum nationalen Sozialismus durch die Tat zu beweisen. Im Einvernehmen mit dem Reichsbeauftragten für das WHW. bestimmt er deshalb, daß auf Anfordern der Dienststellen des WHW. sich die örtlich zuständigen Dienststellen des NSRWB. zur ehrenamtlichen Beratung in allen eigenen Rechtsangelegenheiten des WHW. zur Verfügung stellen und einen geeigneten Berater mit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit beauftragen.

— **Ein neues Liederbuch für die „Kraft-durch-Freude"-Wandergruppen und -fahrten!** Das Reichsamt der NSG. „Kraft durch Freude" für Reisen, Wandern und Urlaub hat ein Liederbuch herausgebracht, das die schönsten deutschen Wanderlieder und die Lieder der Bewegung, so wie sie bei den Wanderungen und Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude" gesungen werden, enthält. Die Lieder sind jeweils mit dem Lautensatz versehen. Das Buch ist bei der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude", Luisenstraße 41 (Laden), für die „Kraft-durch-Freude"-Wanderer und Fahrtteilnehmer erhältlich.

— **Wer darf das DAF.-Abzeichen tragen?** Millionen deutscher Volksgenossen sind der Deutschen Arbeitsfront nicht als Einzelmitglieder, sondern korporativ angeschlossen, nämlich durch ihre berufsständische Organisation wie etwa die Reichskulturkammer. Es war nun die Zweifelsfrage entstanden, ob auch diese Schaffenden das Abzeichen der Organisation der Schaffenden tragen können. Wie das Zentralbüro der DAF. mitteilt, ist es der Wunsch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß auch von diesen Mitgliedern das DAF.-Abzeichen getragen wird.

— **Jeden Mittwoch Abfahrt im Südamerika-Luftschiffverkehr.** Mit der Eröffnung des wöchentlichen Luftschiffdienstes nach Südamerika am 21. Oktober hat die Deutsche Zeppelin-Reederei die Startzeiten ihrer beiden Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" von den späten Abendstunden auf den frühen Morgen verlegt. Die Luftschiffe starten von jetzt ab jeden Mittwoch um 8 Uhr morgens von dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main (mit einer Ausnahme am 11. November ab Friedrichshafen) und treffen



Die Ansteckplakette für den November.
(Weltbild, K.)

jeweils am darauffolgenden Sonntag in Rio de Janeiro ein. Die nächste Südamerikafahrt beginnt am 28. Oktober, um 8 Uhr morgens, von Frankfurt a. M. und wird mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" durchgeführt, während Luftschiff „Hindenburg" am folgenden Tage seine Rückreise von Rio de Janeiro antritt.

— **Verkehrsunfälle.** Am Sonntag, um 13 Uhr, stießen an der Kreuzung Kaiser-Friedrich-Ring und Schierfteiner Straße ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Es entstand geringer Sachschaden. — Am Montag erfolgte auf der Wilhelmstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei einer davon leicht beschädigt wurde. — Auf dem Kaiser-Friedrich-Ring, Ecke Landeshaus, wurde gegen 19.55 Uhr eine Frau beim Überqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt leichte Verletzungen.

— **Lästerung kirchlicher Einrichtungen wird bestraft.** Der Georg K. in Igstadt wurde in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Wiesbaden wegen Lästerung einer Einrichtung der katholischen Kirche in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten genommen.

— **Hohes Alter.** Am 26. d. M. wurde Herr August Hölzel, Schierfteiner Straße 18, 80 Jahre alt. Er ist langjähriger Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

Luftsch

Mitteilung der Ortsgruppe Wiesbaden.

Wegen der am Mittwochabend, 20 Uhr, Rede des Ministerpräsidenten Pg. Hermann Gö die Richtlinien des Vierjahresplanes, die über alle sender geht, werden die angesetzten Schulungs der Kurse 83, 84 und 96 auf Donnerstag, 29. Okt. verlegt.

Harmonie der Jugenderziehung

Die 2. BdM.-Führerinnenschule im Gau.

NSG. **Frankfurt a. M.,** 26. Okt. In Anwesen Reichsreferentin des BdM., Trude Bürkner-Mohr Gauleiters, sowie fast aller Vertreter der Gaulei wurde heute das herrliche bei Jugenheim an der gelegene Schloß Heiligenberg seiner Bestim BdM.-Führerinnen- und Haushaltungsschule In ihrer Ansprache gelobte die Reichsreferen Gauleiter die Erziehung eines Frauengeschlechts führen, das seinen Platz im Leben des Volkes reflek Der Gauleiter wies auf die bezeichnende Tat daß ein Gebäude, das ehedem dem Luxus und einiger weniger diente, nunmehr zum Gebrauch deutsche Jugend hergerichtet werden konnte. Bes freute den Gauleiter die Harmonie der Erziehung gerade auf dieser Führerinnenschule ihre Vollen funden hat. Einerseits das Erlernen dessen, was im praktischen Leben für die Zukunft nötig hat und seits die weltanschaulich-politische Orientierung, möglich, ein Frauengeschlecht zu erziehen, das Frau, sowie auch als Kameradin dem Manne stehen kann.

Spatenstich zur Dr.-Robert-Ley-Jugendherberg

Hermeskeil, 26. Okt. Wohl noch nie hat das Hochwald gelegene Hermeskeil einen derartigen gesehen wie in diesen Tagen, da die Ortsgruppe der Hermeskeil ihr 10jähriges Bestehen feiern konnte, zeit von dem Leiter des Westmarkgaues Gustav St 20 anderen Parteigenossen gegründet wurde. Männer der Partei und ihrer Gliederungen waren Teilen des Westmarkgaues zusammengeströmt, um Feier teilzunehmen, die gleichzeitig noch mit der Ei eines neuen Schulgebäudes, sowie mit dem ersten S zu einer großen Jugendherberge durch den Reichs tionsleiter Dr. Ley verbunden war. An diese F schloß sich eine Großkundgebung der NSDAP., bei de das Wort ergriff.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Totengedenktage. In Anbetracht der bevorstehenden Totengedenktage, Allerheiligen und Totenfest, sind unsere Mitbürger eifrig bemüht, die Gräber der verstorbenen Angehörigen mit Herbstblumen zu schmücken. Auch die Friedhofsgärtner legen eifrig mit Hand an.

Schierstein.

Verkehrsunfall. Am Sonntag wurde in Wiesbaden-Schierstein auf der Kreuzung Wilhelmstraße und Biebricher Straße ein Fußgänger von einem Kraftrad angefahren. Er erlitt leichte Handverletzungen.

Dotzheim.

Brotsammlung für das WHW. Die von dem Jungvolk durchgeführte Brotsammlung erbrachte einen schönen Ertrag, konnten doch in unserem Stadtteil weit über 400 Brote an die Ortsgruppe des WHW. abgeliefert werden.

„Kraft-durch-Freude"-Gastspiel. Der von der NSG. „Kraft durch Freude" im Turnerheim veranstaltete Theaterabend, an welchem das Tegernseer Bauerntheater das Lustspiel „Der Etappenhas" von K. Buntje aufführte, war ein schöner Erfolg. Das wegen seiner derb-urwüchsigen Spielweise durchschlagende Soldaten-Stück wurde auch hier mit viel Beifall aufgenommen. Die Organisation der NSG. „Kraft durch Freude" läßt es sich angelegen sein, die Feierabendgestaltung in Wiesbaden-Dotzheim in einer Weise durchzuführen, die überall Anklang findet.

Erfolgreiche Märchenaufführung. In den Römer-Lichtspielen wurde der Tonfilm „Hänsel und Gretel" aufgeführt, der begeisterten Widerhall bei der ganzen Dotzheimer schulpflichtigen Jugend, sowie den noch Kleineren gefunden hat.

Mütterschulung. Alle Frauen und Mädchen haben im November Gelegenheit, an einem Kursus des Reichsmütterdienstes „Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes" teilzunehmen. Nicht durch langweilige Theorie, sondern an praktischen Beispielen erfahren sie das Wichtigste über Säuglingspflege. Durch diese Schulung der deutschen Frau wird allen die Möglichkeit gegeben, sich für das ureigenste Gebiet als Frau und Mutter vorzubereiten. Anmeldungen ergehen an die Frauenschaftsleiterin, Beauftragte von „Mutter und Kind".

Vortrag über Bodenschätzung. Der Leiter der Reichsbodenschätzungskommission, Diplom-Landwirt Leiser, hielt am Freitagabend im Saalbau „Zur Krone" für die Landwirte und andere Grundstückseigentümer einen Vortrag über „Zweck und Ziele der Reichsbodenschätzung". Den leider nicht zahlreich erschienenen Zuhörern vermittelte der Redner einen Einblick in die Arbeiten der Bodenschätzungskommission, deren Aufgabe es sei, auf Grund tatsächlich vorhandener Bodenqualitäten eine einwandfreie Schätzung durchzuführen. Weiterhin erläuterte Diplom-Landwirt Leiser die in den einzelnen Gemarkungsteilen vorherrschenden besonderen Bodenverhältnisse.

„Sauerkraut"-Einschneiden. Nun ist wieder die Zeit des Krauteinschneidens gekommen. Gerade in unserem Stadtteil halten es die Einwohner von jeher als Tradition, recht viel Sauerkraut „einzumachen", das eine gesunde, billige Volksspeise für den Winter darstellt. Der Weißkohl ist in diesem Jahre trotz des zahlreich aufgetretenen Kohlweißlings prächtig gediehen.

Randsiedlung Freudenberg. In den letzten Tagen konnte wieder eine ganze Anzahl Siedler in Arbeit vermittelt werden, so daß sich die Zahl der Arbeitslosen der Randsiedlung bereits stark gelichtet hat.

Tauscht Quittungskarten rechtzeitig um. Wie immer wieder unter den Arbeitnehmern die Wahrn machen, daß mancher es an der nötigen Sorgfalt m auf seine Invaliden- und Altersversi mangeln läßt. Aus Unachtsamkeit ging gar manche genosse seiner Ansprüche verloren. Es muß deshalb wieder darauf hingewiesen werden, die Quittungskar mehrere Jahre lang in der Tasche zu behalten, sondern vor Ablauf zweier Jahre umzutauschen. Dies besondere auch dann, wenn die Karte nicht vollgeklebt genügen alle zwei Jahre, vom Tag der Ausstel Quittungskarte ab gerechnet, 20 Beitragswochen als satzzeiten. Ersatzzeiten sind: Militärdienst, Krankheit stützungsbezug als Arbeitsloser oder Bezug einer R Grund einer Angestellten-, Knappschafts-, Pensio Unfallversicherung oder einer Beschädigtenrente in H 20 % der Vollrente. Erhaltet also eure Anwartschaft ihr eure Quittungskarten rechtzeitig zum Umt der Behörde vorlegt. Ein weitverbreiteter Irrtum nur die letzte Aufrechnungsbescheinigung aufzubewa vielen Fällen sind gerade sämtliche Aufrec bescheinigungen für eine Beweisführung erforderlich hier kann nur dringend geraten werden, die Aufrec bescheinigungen für alle zum Umtausch ein Invalidenkarten sorgfältig zu verwahren.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Bäckerei Bel Frauensteiner Straße 36, beging dieser Tage ihr 50 Geschäftsjubiläum. Ein schönes Zeichen hand Bodenständigkeit.

75. Geburtstag. Am 27. Oktober begeht Fra Tigges, Wwe., Kohlheckstraße 36, in guter Rüstigk 75. Geburtstag.

Andreasmarkt ist diese Woche! Vergessen Sie nicht Donnerstag, Freitag, Samstag Metro

Frauenstein.

Für das Winterhilfswerk. Von den Frauensteine wirten wurden trotz des großen Einnahmeausfalls schlechte Obsternte 104 Zentner Kartoffeln und 5½ Getreide gespendet.

Aus der Landwirtschaft. Unter Leitung des G schaftsvorsitzenden Franz Wendelin Ott fand eine versammlung der Milchabsatzgenossenschaft Wi Frauenstein statt. Nach Bekanntgabe des Revisio wurde zur Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds geschrit Stelle des ausscheidenden Peter Jos. Burkhardt wurde Kehr gewählt. Anschließend gab Ortsbauernführer bach die Richtlinien für die Zuschüsse für Neuanpflan von Obstbäumen bekannt. In der nach der Versamm haft einsetzenden Aussprache wurde vor allem über Wi schaden geklagt, der in den Erdbeerplantagen, Be feldern und im deutschen Klee sehr groß gewesen hilfemaßnahmen wurden erörtert.

Betriebsausflug. Die Beamten des städtischen amtes unternahmen vor kurzem einen Betriebsau Frauenstein, wo sie im Gasthaus „Zum Herrngar Sternickel) einen vergnügten Abend verlebten, zu lingen Kamerad Bierbrauer mit seinem sonnigen beitrug. Gemeinsamer Gesang der alten schönen Vo verschönte den Abend.

Bei der Arbeit verunglückt. Auf einer Baustelle Dotzheim und Frauenstein erlitt ein 22 Jahre alter

…esbaden am Montag einen Unfall. Und zwar fiel …ei der Arbeit plötzlich eine Eisenschiene auf den Fuß, …n Bruch des Mittelknochens herbeiführte. Das …auto transportierte den Verletzten ins Städtische …haus.

…mbach.

…alschau für Geflügel geplant. In einer vom Vereins-…tierarzt geleiteten Versammlung des Kleintier-…vereins, die im Gasthaus „Zum Taunus“ statt-…, wurde die Lokalschau für Geflügel sowie die Werbe-… Kaninchen, die beide am 13. und 14. November …den sollen, in allen Einzelheiten besprochen. Zu …tern für Kaninchen wurden die Preisrichter Jakob …sen bestimmt. Wer das Preisrichteramt für Geflügel … soll, steht noch nicht endgültig fest. Die Ausstellungs-… liegt in Händen von August Wiesenborn, der von … Mitarbeitern Lauß und Adolf Heuser und Willi … unterstützt wird. Die am 12. und 13. November in …ch stattfindende Kreisfachgruppenschau wurde eben-…gehend besprochen.

…rstadt.

…nnen Sie basteln? Das Weihnachtsfest und mit ihm …raschungen für die Kinderwelt rücken näher. Manche … wird sich fragen „Wie kann ich meinem Kinde eine Weihnachtsfreude ohne große Ausgaben bereiten?“ …kursus des Reichsmütterdienstes „Erziehungsfragen und …ung zum Basteln“ wird ihnen mit Rat und Tat zur …tehen, aus scheinbar wertlosen Gegenständen reizende …chen zu basteln, welche ihren Kleinen viel Freude be-… Anmeldungen ergehen an die Ortsfrauenschafts-… Beauftragte von „Mutter und Kind“, Fürsorge-…er und Ortsbäuerin des Reichsnährstandes.

…s Spanien gerettet. Unter den denkbar schwierigsten …den konnte am 15. Oktober Stadtbaurat G. Hirsch, …es hiesigen Gärtnereibesitzers W. Hirsch sen., aus einem … bei Barcelona gerettet werden. Der Gerettete hatte … öfteren für sich und seine Frau ordnungsgemäße … zur Ausreise besorgt, aber wenn er glaubte, nun …m verlassen zu können, wurden die Papiere von der Miliz für ungültig erklärt. Als dann am …ober endlich die Rettungsstunde nahte, und er sich mit …rtigen Leiter der Arbeitsfront zum Hafen begab, ver-…e man dem deutschen Torpedoboot einen Lotsen zur …nfahrt. Zum Erstaunen der Roten schaffte sich das …boot „Leopard“ doch seinen Weg zum Hafen und es … endlich, die rote Hölle zu verlassen. Das deutsche …hiff brachte die Spaniendeutschen zum „KdF.“-… „Oceana“, der im Hafen von Barcelona vor … lag. Von hier aus kam dann Volksgenosse Hirsch mit … anderen Deutschen nach Genua und von da nach …land.

…ne Allee wird angelegt. Zur Zeit sind städtische Ar-… damit beschäftigt, im oberen Teil der Bierstadter … die Vorarbeiten zur Anpflanzung von Alleebäumen …nehmen, die zwischen dem Bürgersteig und dem Rad-…g auf der linken Straßenseite angepflanzt werden.

…eginn des Konfirmandenunterrichts. Vergangene Woche … Pfarrer Steubing in der Schule an der Adlerstraße …em Konfirmandenunterricht. 25 Knaben und 30 Mäd-…ind daran beteiligt.

Erbenheim.

Mütterschulung. Im Monat November wird vom Reichsmütterdienst des Frauenwerks in Erbenheim ein Kursus „Häusliche Krankenpflege“ laufen. Derselbe umfaßt 12 Doppelstunden. An praktischen Beispielen und durch theoretischen Unterricht werden alle Teilnehmerinnen die Grundbegriffe der häuslichen Krankenpflege kennenlernen. Alle Frauen, und solche die es werden wollen, erfahren näheres über Beginn usw. bei ihrer Ortsfrauenschaftsleiterin, Beauftragten von „Mutter und Kind“, Ortsbäuerin des Reichsnährstandes, Fürsorgeschwester für Mutterschutz und Säuglingspflege.

Aus der Ortsbauernschaft. In Anwesenheit des Bezirksbauernführers Schäfer-Schierstein fand am Samstag im Gasthaus „Zum Engel“ eine Ortsbauernschaftsversammlung statt. Zur Tagesordnung standen Erörterungen betr. Zuckerrüben- und Frühkartoffelanbaukontingentierung, die vom Reichsnährstand zum Zwecke einer geregelten Anbau- und Absatzverteilung für das kommende Jahr durchgeführt wird.

Die Krieger- und Militärkameradschaft hielt im Gasthaus „Zum Schwanen“ am Samstag eine Versammlung ab. Kameradschaftsführer Dörr wies zunächst auf die guten Erfolge des am 11., 18. und 25. Oktober durchgeführten Opferschießens zu Gunsten des WHW. hin. Wie alljährlich, soll auch am kommenden Weihnachtsfest den bedürftigen Kameraden eine Weihnachtsgabe übermittelt werden.

Theaterabend. Am Sonntagabend gastierte im Saalbau „Zum Frankfurter Hof“ das Saarbrücker Operetten- und Volkstheater. Zur Aufführung gelangte Schillers „Kabale und Liebe“.

Dienstjubiläum. Dieser Tage konnten der Bahnhofsschaffner Ludwig Preuß auf eine 40jährige und der Bahnwärter Adolf Ziß auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

Lahn und Westerwald.

× **Nassau a. d. Lahn,** 26. Okt. Im Laufe des Sommers weilten hier 1641 „KdF.“-Urlauber (14 884 Übernachtungen). Bei Kurzfahrten, eintägiger Besuch, wurden 3063 Personen betreut. Durch die „KdF.“-Stellen wurden insgesamt 46 702.55 RM. in Nassau ausbezahlt.

Frankfurter Nachrichten.

Frankfurt im Postscheckverkehr an vierter Stelle.

= **Frankfurt a. M.,** 26. Okt. Unter den 20 deutschen Postscheckämtern stand Frankfurt im vergangenen Jahr an vierter Stelle mit 82 864 Postscheckkunden. Es wurde nur übertroffen von Berlin, das 170 036 Konten besitzt, Köln mit 99 636 Konten und Leipzig mit 86 128 Konten. Unmittelbar auf Frankfurt folgt dann Hamburg mit 81 702 Konten. Das kleinste deutsche Postscheckamt ist, wenn man von Saarbrücken, das sich im Neuaufbau befindet, absieht, Königsberg mit 18 688 Konten. 31 922 000 Gutschriften im Werte von 3 725 000 000 RM. und 21 098 000 Lastschriften in Höhe von 3 722 900 000 RM. wurden in Frankfurt gebucht. In Hessen-Nassau wohnten 60 056 Postscheckkunden, sodaß auf 1000 Einwohner 23,2 Postscheckkunden entfielen. Hessen hatte 23 240 Postscheckkunden, im Durchschnitt 16,3 auf 1000 Einwohner. Die Gesamtzahl der Postscheckkunden im Deutschen Reich betrug 1 060 041, dazu kamen 7428 Inhaber eines deutschen Postscheckkontos, die im Ausland ihren Sitz haben. In 500 000 Buchungen wurden rund 3 Millionen RM. von den Postscheckkunden dem Winterhilfswerk zugeführt.

Kassel und Umgebung.

Blutvergiftung durch Tintenstift.

= **Kassel,** 26. Okt. Ein junger Postbeamter hatte sich mit einem Tintenstift in die linke Hand gestochen. Der junge Mann begab sich zwecks erster Hilfeleistung zur nächsten Sanitätswache, brach aber hier plötzlich bewußtlos zusammen. Die Sanitäter stellten eine vorgeschrittene Blutvergiftung des Armes fest, sodaß der Bedauernswerte schleunigst einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kurhessischer Schäfer Sieger im Preishüten.

= **Kassel,** 26. Okt. Bei dem Hauptpreishüten der Fachschaft für deutsche Schäferhunde in Arnstadt, zu dem Schäfer aus allen Gauen Deutschlands mit den besten Hunden zum Wettstreit antraten, errang der kurhessische Züchter und Schäfermeister Adam Lieberum aus Unterriede den ersten Preis; ihm wurde der Preishütensieger-Titel für 1936 zuerkannt. Mit seinem selbstgezüchteten Hund errang er außerdem auch den Zuchtpreis für die Herdengebrauchshunde für 1936. Neben diesen Titeln wurde dem erfolgreichen Züchter eine Reihe von Geld- und Ehrenpreisen zuteil.

„Queen Mary“ im Sturm.

50 Verletzte. — Orkan über Schottland.

London, 27. Okt. Ein schwerer Sturm, der seit zwei Tagen über dem Nordatlantik und den englischen Küsten wütet, hat großen Schaden angerichtet. Der englische Riesendampfer „Queen Mary“, der am Montag mit sechs Stunden Verspätung in Southampton eintraf, hatte besonders schwer unter dem Sturm zu leiden. Durch das starke Rollen des Schiffes wurden über 50 Fahrgäste und Angehörige der Besatzung verletzt. Zwei Personen, von denen eine einen Schädelbruch erlitt, mußten noch während der Fahrt operiert werden. Gleich nach der Ankunft des Dampfers wurden sechs Verletzte in ein Krankenhaus befördert.

Der amerikanische Dampfer „American Shippers“ (7500 Tonnen) verlor im irischen Kanal sein Steuer und mußte von englischen Schleppern geborgen werden. Mehrere Schiffe wurden durch den Sturm auf Strand getrieben. Besonders schwer wurde der Westen Schottlands heimgesucht. In Glasgow wurde ein zweistöckiger Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Der Führer und die Insassen kamen mit Verletzungen davon. In den Straßen Glasgows wurden viele Leute durch abstürzende Ziegel und Kamine verletzt.

Aus Gau und Provinz.

…unus und Rheingau.

= **Idstein i. T.,** 26. Okt. Die in den hiesigen städtischen …ungen durch die Unwetterkatastrophe angefallenen …holzmengen von etwa 5500 Festmeter, konnten … zu den festgesetzten Richtpreisen verkauft werden und … als Papier- und Grubenholz Verwendung. Durch …reinschlag bei den demnächst beginnenden Holzver-…ngsarbeiten des Forstwirtschaftsjahres 1937 wird der …ich hergestellt werden. — Im Maler- und Anstreicher-…erk haben ihre Gesellenprüfung abgelegt: … Scherf-Wüstems, Willi Limbart-Niederlibbach, Adolf …-Esch, Wilhelm Leichtfuß-Esch, K. Baum und Robert … (beide Wehen). Lehrmeister waren: W. Hilbert, …inkler, Karl Baum, Karl Weierter (sämtlich Idstein) … Wilhelm Baum-Wehen. Ferner bestand die Prüfung … Bohl, Kalmenhof Idstein. — Die von der Hitler-…nd hier durchgeführte Brotsammlung brachte als … Ergebnis 481 Brote ein. Als Sammelergebnis für …n und Umgebung konnten insgesamt 1400 Brote an … Winterhilfswerk abgeliefert werden. — Justizinspektor …ngen wurde ab 26. Oktober an das Landgericht Frank-… a. M., und Assessor Bielefeld vom gleichen Zeit-… an an das hiesige Amtsgericht versetzt.

= **Neuhof i. T.,** 26. Okt. Die Neuhofer Kerb ist immer … Ereignis für die ganze Umgebung. Auch am Sonntag … die Kerbegesellschaft alle Vorbereitungen wieder sehr …ig getroffen. Ein hübscher Kerbezug bewegte sich … den Klängen einer flotten Musikkapelle durch die …aßen, wo sich die Jugend an den Buden belustigte. … herrschte in den Wirtschaften und Sälen fröhliches …treiben. — Die Gemeindeverwaltung hat …m Ausbau des in ihre Gemarkung fallenden Feld-…egenetzes entschlossen und die Ausführung der Ar-…, für die 2550 Tagewerke vorgesehen sind, einem Wies-…ner Bauunternehmer übertragen. Das auszubauende …wegenetz ist etwa 2 Kilometer lang. Die Baukosten … auf etwa 20 000 RM. festgelegt. Die Arbeiten sollen …m Frühjahr 1937 beendet sein. Es handelt sich hier-…nsbesondere um Zu- und Abfuhrwege.

= **Bleidenstadt,** 26. Okt. Gegenwärtig werden eine An-… wirtschaftlich wichtiger Feldwege und ein Teil der Orts-…en im Zuge der Notstandsarbeiten instandgesetzt. — Zur …ng des Fremdenverkehrs beabsichtigt der hiesige Ver-…ungsverein den sogenannten Wiesbadener Weg mit …umen einzufassen, um den zahlreichen Spaziergängern, … Sommer mit Vorliebe Bleidenstadt besuchen, einen …igen Spazierweg zu verschaffen.

= **Michelbach,** 26. Okt. Die Gemeinde plant die Be-…ung des Krautfeldweges, was sicher von den zahlreichen …ern dieses Weges sehr begrüßt werden wird. Die Genehmigung zur Ausführung der Arbeiten als Notstandsarbeit wurde bereits erteilt.

= **Rückershausen,** 26. Okt. Die Verhältnisse der Obergasse sind durch die Anlage beiderseitiger Halbrinnen wesentlich verbessert worden. Außerdem hat die Gemeinde in der Hauptstraße die Rinne bis zum Haus Witzel weitergeführt und dadurch einen sich an dieser Stelle bei Regenwetter ständig bildenden Schlammpfuhl beseitigt.

m. **Eltville i. Rhg.,** 26. Okt. In den Ruhestand tritt am 1. Nov. Stadtinspektor Färber. Sein Austritt aus dem Dienst der Stadt erfolgt aus Gesundheitsrücksichten auf seinen eigenen Wunsch. Der Scheidende war über 37 Jahre hindurch in allen Zweigen der Verwaltung tätig und hat stets in Treue und Gewissenhaftigkeit seinen Posten ausgefüllt.

m. **Rauenthal i. Rhg.,** 26. Okt. Abends wurde die Feuerwehr zur Bekämpfung eines Brandes in den Eltviller Wald gerufen. Dort war ein Holzstoß in Brand geraten. Waldarbeiter konnten jedoch das Feuer so bekämpfen, daß die Feuerwehr nicht mehr einzugreifen brauchte.

m. **Oestrich i. Rhg.,** 26. Okt. In einer Sitzung der Gemeinderäte wurde davon Kenntnis genommen, daß Oestrich im Rechnungsjahr 1937 die gleiche Bürgersteuer erhebt wie in diesem Jahr. Mehrere Ortsstraßen sollen instandgesetzt werden. Kostenanschläge dafür wurden angefordert. Solange die Sache mit der Umgehungsstraße nicht geregelt ist, wird auch von einer Verbreiterung des Weges oberhalb der Lohmühle abgesehen.

Rhein und Nahe.

Verbrecherjagd in Bad Kreuznach.

= **Bad Kreuznach,** 26. Okt. Die Polizei konnte drei Verbrecher verhaften, auf deren Konto zahlreiche Einbrüche in Bad Kreuznach und Umgebung kommen. Als einer der Einbrecher, der 23jährige Peter Kapraun, nach Abnahme von Fingerabdrücken von der Polizeiverwaltung zur Wache zurückgeführt werden sollte, gelang es ihm, in einem günstigen Augenblick sich loszureißen und zu fliehen. Durch mehrere winklige Gassen der Altstadt gelangte er zur Neuen Brücke und lief auf das andere Naheufer. Der Beamte verfolgte ihn und gab nach mehrmaliger Aufforderung, stehen zu bleiben, zunächst einen Schreckschuß ab. Dann aber schoß er scharf. Der Verbrecher wurde auch am Oberschenkel getroffen, die Kugel prallte jedoch an einem harten Gegenstand ab, ohne den Mann zu verletzen. Der Verbrecher wurde darauf erneut ins Gefängnis gebracht.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Reichssendung: 20.15 Stunde der jungen Nation. „Das kämpferische Wort der Deutschen“.

Berlin: 14.15 Unterhaltungskonzert. 16.30 Gedichte großer Gegenwart. 16.45 Schallplatten. 19.00 Fliegermusik. 19.40 Oswald Boelke zum Gedenken. 20.45 Sinfonisches Konzert.

Breslau: 12.00 Konzert. 19.00 Operettenmusik. 20.45 „Der große König und seine Bauern“. Hörspiel. 22.30 Tanzmusik.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.30 Kammermusik. 19.00 Heldentum im Luftkampf. 19.15 Musik für Streichquartett. 20.45 Opernabend.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 14.15 Das Kammerquintett spielt. 16.00 Wir treiben Familienforschung. 16.30 Konzert. 17.30 Jungarbeiterinnen am Feierabend. 18.00 Buntes Schallplattenkonzert. 20.45 Plaudereien über unbekannte Alltäglichkeiten. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg: 12.00 Konzert. 14.25 Schallplatten. 16.00 Konzert. 18.45 Heimisches Handwerk.

Leipzig: 12.00 Musik für die Arbeitspause. 15.00 Siebenbürgisches Trachtenmosaik. 16.00 Schallplatten. 19.00 „Vom Fischer und seiner Frau“. Dramatische Kantate. 21.00 Abendmusik. 22.50 Tanzmusik.

München: 12.00 Konzert. 13.15 Exotische Musik. 16.30 Konzertstunde. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Orchesterkonzert. 20.45 Funkkabarett. 22.50 Ständchen zur guten Nacht.

Stuttgart: 15.30 Krach um den Lautsprecher. 20.45 Balladen. 22.30 Schallplatten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart ~ Ihren Teint jung und schön erhält!
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

POLA NEGRI
MOSKAU-SCHANGHAI
Der große Erfolg im ganzen Reich!
Die letzten Tage!
Ein außergewöhnlicher Film, dem die überragende Darstellungskunst von
Pola Negri
Weltformat gibt!
Gustav Diessl - Susi Lanner
Wolfg. Keppler - Karl Dannemann
Wo: 4.00 6.15 8.30
THALIA

KURHAUS Donnerstag, 29. Okt., 20 Uhr kleiner Saal
Aus Anlaß der „Deutschen Buchwoche"
Literarischer Abend
Mitwirkend: Das Vogt-Trio
Friedrich Carl Butz liest aus eigenen Werken
Eintrittspreise: Num. Platz RM. 1.-, nichtnum. Platz RM. 0.75
Dauer- und Kurkarteninhaber RM. 0.50

An den Andreasmarkttagen geht ganz Wiesbaden aus, um die Jahrmarktsfreude gründl. auszukosten. Sagen Sie durch Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt was Sie bieten
Herr Gaststättenleiter

Ihr Eigenheim bauen, kaufen oder entschulden Sie mit der
Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.
Sie erhalten kostenl. Beratung in der
Eigenheim-Schau
Wiesbaden, Webergasse 16, Telephon 22549
Durchgehend von 9—19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.— RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

Rheinhessische gelbe
Sandkartoffeln
reine Industrie, gesunde Einkellerungsware, Zentner 3.15 RM. frei Keller
Weißkraut
geschnitten, Ztr. 4 RM. frei Haus.
Scharbach, Bismarckring 10.

Ein Erlebnis
Der morgige
„Bunte Nachmi[ttag]
der Hausfrau
mit dem sensationellen Prog[ramm]
Es wird wieder viel ge[boten]
Karten 20 ₰ - Gedeck
Täglich ab 8.15
10 Attraktionen Welt-Variete
Karten: -.40, -.60, -.80
in der
SCALA
Das führende Va[riete]

Kameradschaft überwindet die Not

Aufruf des Stabschefs der SA., des Reichsführers SS und des Korpsführers NSKK.

zur 2. Reichsstraßensammlung am 31. Oktober u. 1. November

Stets, wenn unser Führer zum Kampf rief, waren es die Männer der SA., SS und des NSKK., die dem Befehl gehorchend ihre Person rücksichtslos einsetzten, um zu siegen.

Zum vierten Male gilt es, gegen Hunger und Kälte aufzumarschieren und durch Kameradschaft die Not überwinden zu helfen. Überall werden diese Männer als Kämpfer für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes in der Front des Tatsozialismus stehen und der Welt das größte Friedenswerk des Dritten Reiches künden.

Bringt ihnen Eure Verbundenheit durch freudige Opferbereitschaft zum Ausdruck.

Der Stabschef der SA.: Lutze

Der Reichsführer SS: H. Himmler

Der Korpsführer: Hühnlein

„Uhrturm"
Marktstraße 15 ◇ Telephon 28352
Morgen Mittwoch
Schlachtfest

Vorteilhafte Bezugs[quellen]
sucht und findet die [Hausfrau]
immer im Anzeigen[teil]
Wiesbadener Tag[blatt]

APOLLO
Moritzstr. 6
Verlängert
bis einschl. Donnerstag,
da täglich volles Haus
Beniamino Gigli
der weltberühmte Tenor in
Du bist mein Glück
Isa Miranda / Gust. Waldau
Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 2, 4.10, 6.20, 8.30

Capito[l]
am Kochbrunnen
Wir spielen 3 Tage
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
den lustigen Fi[lm]
Konfetti
Leo Slezak
Hans Moser
Richard Romanowsky
4.00 6.15 8[.30]

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Achtung bitte auf[passen]
Ausflugsfahrt[en]
mit dem 28-Si[tzer]
Nells „Wanderl[ust]"
Klubsessel-Auto
Mainzer Str. 72 u. Bahn[hof]
Telephon 26201.
Am Mittwoch, den 28. [Okt.]
nach Kloster Eberbach u.
Besichtigung Sektkellerei
Preis 2 RM. — Abfahrt
Am Donnerstag, den [29.]
Römerkastell. Saal[burg]
Bad Homburg.
Preis 3.75 RM. — Abfahrt
Freitag, den 30. Okt.
Hühnerkirche (Kaffeepause)
Aartal zurück.
Preis 2 RM. — Abfahrt
Samstag, den 31. Okt.
Bad Nassau, Bad Ems
bergwerk, Braubach, a[m Rhein]
entlang zurück.
Preis 4 RM. — Abfahrt
Platzbestellung bitte
straße 39, Part. links, u.

Für den Junggesellen, Einzelpersonen der
Pronto-Rohöl-Gas-Heizofen
gleichzeitig auch zum Kochen. Keine Rohr-, Zu- oder Ableitung. Zähler, Ruß, Asche, Rauch. Vorführung, Prospekte:
C. Ortseifen, Wiesbaden,
Wilhelmstraße 4, 2. Tel. 26342.

DKW
Der Wert entscheidet!
Wäre „Preis" gleichbedeutend mit „Wert" - wie leicht wäre die Wahl!
Frage: Sie brauchen einen Wagen, in dem 4 Personen (vielleicht noch ein Kind) nicht nur fahren, sondern bequem, schnell und sicher reisen wollen?
Antwort: Wenn dieser Wagen zudem noch preiswert sein soll, billig vor allem im Unterhalt,
DANN HEISST IHRE WAHL:
DKW-Front
ab RM 1650.- a.W.
Alleinvertretung:
Glaser & Reimers G. m. b. H.
Wiesbaden Marktstraße 17/19

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 28. Okt. 1936, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Marktplatz 3, 1:
1 Posten Möbel aller Art;
ferner um 13 Uhr in Kloppenheim, bestimmt: 1 Ladentheke u. 2 Regale (Treffpunkt an der Waage) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Beutel, Obergerichtsvollzieher,
Wielandstraße 6.

Schöne weiße
Astern
150—170 hohe
Cyphonimus
zu vk. Gärtnerei
Karl Klein,
Saarstraße 209.

Antiquarische
NOTEN
größte Auswahl
von 10 Pf. an
A. L. ERNST
Taunusstr. 13
z. Rheinstr. 41

Emil Hees
We[in]
Große B[urgstr.]
Fernruf
Tags Arbeit - abends G[äste]
Pflegen Sie Geselligkeit, [sie gibt] Ihnen Anregung und Arbeit[sfreude]. Stellen Sie eine Flasche [eines] gepflegten Weine auf den Tisch.
32er Eltviller Bornhäuschen
Wachstum Koegler
31er Geisenheimer Rothenberg-Pfad
Orig.-Abf. Graf Ingelheim
32er Eltviller Langenstück
Orig.-Abf. Landesbauernschaft
32er Johannisberger Erntebringer
Orig.-Abf. v. Mumm
29er Hallgartener Mehrhölzchen
Orig.-Abf. Ver. Weinguts[besitzer]
Das Haus der gepflegten W[eine]

Das führende Polstermöbel-Spezialhaus
L. Haneklein Goldgasse 16

Arbeit gibt Brot!

Die Nordatlantik-Flugboote heimgekehrt.

Feierlicher Empfang der Besatzungen in Berlin.

Pionierarbeit für den kommenden Flugpostdienst nach USA.

Die Nordatlantik-Flugboote „Aeolus" und „Zephir" sind am Samstagnachmittag um 18.40 Uhr bzw. am Sonntagnachmittag um 16.20 Uhr im Travemünder Flughafen eingetroffen. Während „Aeolus" den Flug Lissabon-Travemünde direkt bewältigte, hat das Flugboot „Zephir" eine Zwischenlandung in Amsterdam vorgenommen. Die Besatzungen der beiden Flugboote wurden in Travemünde stürmisch begrüßt. Am Montag gegen 14 Uhr flogen die Besatzungen der beiden Flugboote in einem Sonderflugzeug nach der Reichshauptstadt.

Berlin, 26. Okt. Im Sonderflugzeug von Travemünde ...end, sind am Montagnachmittag die Besatzungen ... Lufthansa-Flugboote „Aeolus" und „Zephir", die mit der versuchsweisen achtmaligen Überquerung des Nordatlantik wertvollste Pionierarbeit für den kommenden regelmäßigen Postflugdienst nach Nordamerika geleistet haben, auf dem Flugplatz Tempelhof eingetroffen. Den kühnen Fliegern wurde außerordentlich herzlicher Empfang zuteil und zwar nicht nur durch ihre Kameraden von der Lufthansa und die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sondern auch durch Tausende von Berlinern. — Ehrenstürme des Deutschen Luftsportverbandes und Abordnungen der Gefolgschaftsmitglieder der Lufthansa, die ihren Verwaltungsgebäude zu diesem Festtag geschlossen hatte, marschierten mit klingendem Spiel und Fahnen zum Flughafen und nahmen an dem Rollfeld Aufstellung. Inzwischen füllten sich auch die für das Publikum freigehaltenen Flächen am Rande des Rollfeldes, und die Fahnen der auf den Flügen berührten Länder und der ausländischen Luftverkehrsgesellschaften wehten an dem Flaggenmast hoch.

Bald nach 15 Uhr erschienen auch die zum Empfang geladenen Gäste. In ihrer Mitte sah man den Direktor der Lufthansa, Freiherrn von Gablenz, der im Flugboot „Zephir" an der Seite des Flugkapitäns Blankenburg auf der direkten Flüge Azoren—New York mitgemacht hat und inzwischen mit dem Luftschiff „Hindenburg" zurückgekehrt ist.

Ferner sah man den Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium General der Flieger Milch, in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt, den Befehlshaber im Luftkreis II, General der Flieger Kaupisch, die Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium, Generalleutnant Kesselring, Ministerialdirektor Fisch, Kommandeur der Fliegerschulen, Generalmajor Christiansen, Generalmajor Volkmann und Oberst Udet, eine Anzahl weiterer hoher Offiziere der Luftwaffe und Beamte des Reichsluftfahrtministeriums, Ministerialdirektor Dieckhoff vom Auswärtigen Amt, den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, Vertreter des Reichspost-, des Reichspropaganda- und des Reichsverkehrsministeriums, den Reichsluftsportführer Oberst Mahncke u. a. m.

Pünktlich um 15.30 Uhr landete das dreimotorige Sonderflugzeug. Von allen Seiten stürmten die Grüße und Glückwünsche auf die kühnen Ozeanbezwinger ein. Die Atlantikflieger bestiegen dann das Podium. Dort begrüßte sie Staatssekretär Milch. Er übermittelte ihnen die Grüße und die besondere Anerkennung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe und Reichsluftfahrtministers. „Seien Sie gewiß", erklärte der Redner, „daß alles, was Sie leisten, für das größere Deutschland getan wird." Er schloß mit einem Siegheil auf den Führer, dem die Nationalhymnen folgten.

Die Flieger und Gäste begaben sich dann in das Restaurant des Flughafens. Dort dankte der Direktor der Lufthansa, Freiherr von Gablenz, namens der Flugbootbesatzungen für den herzlichen Empfang. Staatskommissar Dr. Lippert überreichte darauf jedem einzelnen der Flieger die Große Plakette der Stadt Berlin. Seiner Bitte entsprechend trugen sich die zehn Luftfahrtpioniere in das Goldene Buch der Reichshhauptstadt ein.

Generaloberst Göring beglückwünscht.

Berlin, 26. Okt. Die Deutsche Lufthansa hat Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring über den Abschluß der ersten Versuchsflüge über den Nordatlantik das folgende Telegramm gesandt:

„Die Deutsche Lufthansa meldet hiermit die soeben erfolgte Rückkehr der an den Erkundungsflügen nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon. Damit ist die erste Versuchsreihe der Erkundungsflüge zur Schaffung eines planmäßigen Luftpostverkehrs Deutschland—Nordamerika erfolgreich abgeschlossen. Mit zwei Dornier — DO 18 — Flugbooten, ausgerüstet mit zwei Junkers JUMO 205 Schwerölmotoren wurden auf acht planmäßigen Flügen insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt. An den Versuchsflügen waren als Flugzeugbesatzungen die Flugkapitäne Blankenburg, von Engel, Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr von Buddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Eger, die Flugzeugfunker Ehleberg und Stein sowie der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland" unter dem Kommando des Kapitäns Kottas beteiligt. Lufthansa."

Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring hat hierauf wie folgt erwidert:

Den pflichtgetreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Lufthansa, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichen Glückwunsch aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pioniertat in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Erdteilen und Weltmeeren vollbracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Versuchsreihe gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Tatkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Lufthansa können darauf rechnen, daß auch ihre weiteren kühnen und verantwortungsbewußten Arbeiten von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne. Göring."

Die Atlantik-Flieger in Berlin.

Von einer riesigen Menschenmenge jubelnd begrüßt, trafen die Atlantik-Flieger, die in zwei Flugbooten achtmal den Nordatlantik bezwangen, auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Es sind die Flugkapitäne von Blankenburg, von Engel, Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr von Cablenz, Atlantikflugbetriebsleiter Freiherr von Buddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Eger, Flugfunker Ohlberg und Stein, die in zäher Pionierarbeit die neue Fluglinie vorbereiteten. (Pressephoto, M.)

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge

hält in Köln seine 17. Reichstagung ab.

Berlin, 26. Okt. Am 30. und 31. Oktober hält der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge in Köln a. Rh. seine 17. Reichstagung ab. Am Vormittag des 30. Oktober finden Kranzniederlegungen auf den Kölner Ehrenfriedhöfen und Gedenksteinen für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung sowie am Schlageter-Denkmal in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf für die Gefallenen der Freikorps und des Selbstschutzes statt. Am Mittag wird der Bundesrat durch den Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen, empfangen. Nach der Geschäftssitzung des Führertages im Messehof, an dem die Amtsträger des Volksbundes teilnehmen, findet am Abend in der großen Halle des Messegeländes eine Kundgebung statt, bei der neben dem Bundesführer Dr. Eulen der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven-Essen, Gauleiter Staatsrat Grohe-Köln und der Landeshauptmann Haake-Düsseldorf das Wort nehmen. Den ersten Tag beschließt ein Aufmarsch auf dem Neumarkt, wo die Heldenehrung und der Große Zapfenstreich der Wehrmacht stattfinden.

Am 31. Oktober, am Samstag, wird im Festsaal des Gürzenich der offizielle Teil der Tagung mit dem Führertag abgeschlossen, in dessen Mittelpunkt der Arbeitsbericht und die Ansprache des Bundesführers stehen. Am Nachmittag besuchen die Amtsträger Schloß Burg an der Wupper, in dessen Burghof eine Feier am Abend die Tagung abschließt.

Bauernratswahlen in Oesterreich.

Wahlbeteiligung von durchschnittlich 81 Prozent.

Wien, 26. Okt. Nach den abschließenden Meldungen betrug die Beteiligung an dem am Sonntag durchgeführten Bauernratswahlen 81 v. H., am niedrigsten war sie in Kärnten mit 75,5 v. H., am höchsten im Burgenland mit 86,4 v. H. Alle bekannten Bauernführer, so der Obmann des Bauernbundes und Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, und der Landwirtschaftsminister Mahdorser sind, wie zu erwarten war, in die Ortsbauernräte ihrer Heimatgemeinden wiedergewählt worden.

✣

Bei diesen Wahlen konnte es sich selbstverständlich nicht um Willensäußerungen im landläufigen Sinne nach den alten parlamentarischen Spielregeln handeln. Die Zugehörigkeit zur Vaterländischen Front spielte eine entscheidende Rolle für Wähler und Gewählte.

Der Landeshauptmann von Oberösterreich, Gleißner, hat dieses selbst in einer Rundfunkansprache dahin formuliert, daß die Freiheit zwar ein schönes Gut sei, aber wenn sie das geordnete Nebeneinander gefährde, sei eine Einschränkung dieser Freiheit zum Wohle des Ganzen notwendig. Der größte Feind der Freiheit sei ihr Mißbrauch.

Nachklänge zum Brüsseler Unruhesonntag.

Brüssel, 26. Okt. Gegen Degrelle und seine Mitarbeiter Lanvier de Grunne, Knaepen und Leruitte, die in der Nacht zum Montag wieder freigelassen worden waren, ist ein Strafverfahren wegen Übertretung einer Polizeiverordnung über das Verbot von Ansammlungen vom Oktober 1933 eingeleitet worden. Im ganzen waren am Sonntag 225 Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verhaftet worden. Sie sind inzwischen wieder freigelassen worden mit Ausnahme von vier Personen, die dem Strafrichter vorgeführt wurden. Darunter befindet sich ein Rexist aus Lüttich, der beschuldigt wird, einen Marxisten durch einen Beinschuß verletzt zu haben.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Für erstes Aufschnittgeschäft tüchtige **Verkäuferin** gesucht. Ang. m. Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. E. 188 an T.-V.

Hauspersonal

Bess. Mädchen i. all. Hausarb. bes. in Kochen u. Bügeln erf., in gut. Privathaushalt gleich. ges. Vorzustell. mit Zeugnis. Nußbaumstr. 2. Tel. 22550.

Bess. Mädchen, d. alle Hausarb. versteht u. koch. kann, von alter Dame z. 1. 11. gesucht. Vorzust. 9–11 u. 2½–7 Kaiser-Friedr.-Ring 32, 2 lks.

Ruhiges, sehr sauberes solides Alleinmädchen mit g. Zeugn. von ält. alleinst. Dame z. 1. Nov. oder später gesucht. Nikolasstraße 25, 2.

Suche z. 1. 11. ein in all. Hausarb. **erf. Mädchen** mit Koch- und Nähkenntnissen. Evtl. auch nur f. d. Zeit von morg. 8 Uhr bis abends 8 Uhr. **Lauffs,** Seerobenstr. 23, 2

Junges solides Mädchen für ruh. Privathaushalt gesucht. Adr. T.-Bl. Hg

Mädchen erf. in Küche u. Hausarbeit, ges. Dotzh. Str. 31, 1

Jg. erfahr. Mädchen tagsüber in kl. Haushalt ges. Ang. u. G. 187 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Vertretungen

Buch-Vertreter die mit d. Verkauf v. Doktorbüchern durchaus vertraut, f. erstkl. Werk bei höchster Provis. ges. Bei Eign. z. Organis. steht leit. Stellung in Aussicht. F110 **Brauer u. Mönnich, Bremen.**

Dauerverdienst allerorts durch Warenverteil. und -versand. Nachw. Wochenverd. b. 60 Mk. Zuschr. u. 119 a. **Ala-Agentur, Münster i. W.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jg. gr. Mädchen f. Beschäftig. gl. welch Art, etw. Kenntnisse in Stenogr., Masch.-Schreib. Ang. u. H. 185 T.-Verl.

Hauspersonal

Fräulein ev., aus gutem Hause, das perf. einen Haushalt zu führen verst., sucht passenden Wirkungskreis als Gesellschaft. zu Dame oder Hausdame in bess. frauenlos. Hause. Ang. u. A. 656 an T.-B.

18jähr. Mädel v. L., im Haushalt erfahren u. kinderlieb, sucht Stelle. Ang. u. H. 188 an T.-B.

Jung. Mädchen sucht Stellung in kl. Haush., geht auch zu Kindern. Auf gute Behandlung wird gesehen. Näher. Hermannstr. 28, 2. St. links.

Wer braucht eine zuverl. fl. Hilfe f. nachm., evtl. abends? Gef. Angeb. u. M. 187 an T.-B.

Jg. saub. Frau sucht tägl. zwei bis drei Stund. Monatsst. Näh. Rheinstraße 67, Hth. 2 rechts.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Jg. Buchhalter 24 J., gelernt i. Bankfach i. verschied. Branchen tätig gewesen, wünscht sich zum 1. Jan. 1937 zu verändern. Ang. u. G. 181 T.-B.

Jg. 1. Verkäufer stattliche Persönlichkeit, z. Zt. in Arbeit, sucht sich zu verbessern. Gef. Ang. unter M. 185 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Gärtner und Chauffeur 25 Jahre, sucht Beschäftig. gleich welcher Art. Ang. u. J. 184 an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag**

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche, ob. Röderstraße. Part., Hth., an eins. Pers. sof. zu vermieten. **Schneider,** Karlstr. 30, H. 1

Kl. sonnige 1-Zim.-Wohn. an sol. Einzelp. zu verm. Ang. u. T. 187 T.-B.

1 gr. Zimmer und K., Nordviertel, zu verm. an 1 Pers. oder ält. Ehep. Ang. W. 183 T.-Verl.

2 Zimmer

2-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 31, 2. Stock, Frdm. 430 RM. zu verm. Näh. **Gerner,** Röderstraße 14.

2-Zim.-Wohn. m. Heiz. u. Warmw., mtl. 58.–, z. 1. 12. Mittelheimer Str. 4, P. r.

Sonn. 2½-Zim.-Wohn., Adelheidstr., sof. zu verm. Ang. u. G. 183 T.-Verl.

Wohnungen aller Größen finden Sie dch. **Vereinigte Spediteure Ernst Hillert / Fritz Zander Möbeltransport Möbellagerung** Friedrichstr. 40. Tel. 20979.

3 Zimmer

Zietenring 7, Part. l., 3 Zim., Küche, Bad und Zubehör zu vm. Näh. Lothringer Straße 31, 2 r.

3-Zim.-Wohn. i. Abschl., 1. St. ab 1. 12. preisw. zu verm. Erfr. im **Restaurant Klostermühle.**

3-Zim.-Wohn., zentr. Lage, 60 RM., zum 1. 11. zu vermieten. **Hillert-Zander,** Möbeltransp., Friedrichstr. 40.

3-Zim.-Wohn. ger., m. Zentr.-Heizung u. Bad sofort zu verm. Näheres Rheinstr. 32, Gth. P.

3-Zim.-Wohn. (Parterre), m. Bad u. Zub. schöne große Zimmer schöne sonn. Lage neu hergericht. Nähe Halteſt. Lindenhof z. 1. Nov. oder später zu vermieten. Anfragen unter K. 183 an den Tagblatt-Verl.

Sonn. freundl. 3-Zim.-Wohn. m. gr. Balk., in ruh. zentr. Lage, zu vm. Anfr. u. F. 180 an T.-B.

Grillparzerstraße 10 Neubau Ecke Mosbacher Str., im 1. Obergeschoß **3-Zimmer-Wohnung** mit all. Zubehör zum 1. auch 15. 11. 1936 oder z. 1. Januar 1937 zu vermieten. Auskunft dort. oder Rheinstraße 68, 1, Tel. 25997.

4 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 32 schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** mit allem Zub. sofort zu verm. Näher. Moritzstraße 49, Laden

Kleiststraße 4-Zim.-Wohn. m. Zubeh. zu v. Näh. Möbelhaus **Herbst,** Friedrichstr. 34.

Loreleiring 11 son. 4-Z.-Wohn., Bad, 2 Balk., K.-Aufz., herrl. Aussicht. Näh. Moritzstr. 68, 3.

4-Zim.-Wohn. mit Mansarde, zwei Keller, für monatl. 70 RM. ab 1. 11. zu vm. Bertramstr. 2, 3. Auskunft im 2. Stock links.

4-Zim.-Wohn. neu herg., reichl. Zubeh., einger. Bad, k. u. warm. Wass., sof. zu v. Preis 75 RM. Gerichtsstraße 1. Näheres Laden.

4-Zim.-Wohn. mit Zentralh., Bad, Wintergart., Garage, reichl. Zub. u. Gartenbenutz., sofort zu verm. Näheres Gustav-Freytag-Straße 4, beim Hausmeister.

5 Zimmer

Luisenplatz 8 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock rechts.

Moritzstr. 49, 2 sonn. 5-Zimmer-Wohn. mit Bad u. reichl. Zubeh. zu verm. Näh. **Dr. E. Massing,** 1. Stock.

Rheinstraße 75 1. Etage, 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., neu hergerichtet, sof. oder später zu verm. Näh. b. **C. Eichelsheim,** Friedrichstr. 10.

Schiersteiner Straße 33, I. Stock herrsch. 5-Zim.-Wohn. m. Badez., 2 Mans. usw., Zentralheiz. usw. w. Todesf. sofort zu verm. Näh. bei **C. Theod. Wagner AG.,** das.

Läden und Geschäftsräume

Marktstraße 22, gr. **Laden,** mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. **Griesel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48, Telephon 26601.

Webergasse 4, Gr. Burgstr. 9 für Büro und Lager geeignete **Räume** sofort zu vermieten. Näh. Hausmstr. **Wolf,** Webergasse 4.

Laden mit 1 Zimmer u. Küche f. Friseur- u. a. Zwecke, evtl. m. 2-Zim.-Wohn., Albrechtstr. 31, Ecke Oranienstr., zu verm. Näh. **Gerner,** Röderstraße 14.

Für Büro geeig. **gr. sonniges Leerzimmer,** eventl. zwei, in gutem Hause zu vm. Bahnhofsnähe. Ang. u. L. 187 an T.-B.

Gr. leer. Büroraum zu verm. ● Bahnhofstraße 14, 2.

2 gewerbl. Räume nahe Hauptpost Vdh. Part., mit Licht, Gas, Wass., auch als 1 Zimmer u. K. zu verm. Ang. u. J. 188 T.-B.

Werkstatt auch als **Lagerräume Bertramstr. 17** sofort od. später zu verm. Näh. **Schäfer,** Hth. 2 l.

Helle Werkstatt od. **Garage** od. **Lagerraum** zum 1. 11. zu vermiet. Steingasse 15, 3 lks.

Auswärtige Wohnungen

Wohnung, 3 Z. u. K., Veranda, Gart., Bad i. H., ruh. son. waldr. L. m. 30 M., sof. S. schön f. pens. Ehep. **W. Reißner** Strüth, T.

Möblierte Wohnungen

Sch. mbl. Mans. und kl. Küche (Herd) an Frau zu verm. Große Burgstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3 mbl. Mans. mit Licht u. Kochgel.

Bismarckrg. 32, 3 mbl. Zimmer an berufstät. solid. Herrn zu verm.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. z. v.

Lehrstr. 25, 1 r., g. m. Zim. z. v.

Taunusstr. 47, 1 mbl. Zim. z. v.

Wilhelmstraße 16, I Gut möbl. Zim. frei.

Groß. gut möbl. Wohnschlafzim. für 1–2 Pers. zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Gut möbl. Zim., 1 und 2 Betten, mit und ohne Küchenben. z. v. Bahnhofstr. 39.

Möbl. Mans. frei Bärenstr. 7, 2 l.

Gut möbl. Zim. z. v. Bismarckring 26, 2 r.

Gemütl. möbl. Doppel- und Einzelzimmer für Dauermieter und Passanten Kleine Burgstraße 2, Blumengeschäft.

Z., 1 u. 2 B., fr. Dotzh. Str. 31, 1

Schön möbl. sauberes Wohnschlafzimmer gut heizb., ruh., ungestört, an berufst. Herrn zu vermieten Dotzheimer Str. 94, 1. Mitte

G. m. Z. Emser Straße 44, 3 l.

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 1 o. 2 B., fr., auf Wunsch **gute Verpfl.** Heiz., Bad, fl. W., Frankfurter Straße 34.

Sep. gut möbl. Zim., fl. Wass., Heiz., fr. Lage, zu verm. Frankfurter Str. 83.

Sch. möbl. Zim. b. zu vermieten Faulbrunnenstraße 5, Hth. 1.

Sch. möbl. Zim. zu v. Hallgarter Str. 3, 1 Treppe

Sonn. sch. möbl. Zim. zu verm. Herderstr. 7, 2 l.

Sch. Zimmer bill. zu vermiet. Jahnstr. 42, 4.

Möbl. Zim. u. Mans. zu verm. Kapellenstr. 12, 2 l

M. Z. z. v., M. 4 M. Klarenth. Straße 1, 1 lks.

Gt. mbl. Wohn- u. Schlafzimmer (Balkon) mit u. ohne Pension, zu verm. Lahnstraße 22

Sch. möbl. Zim. billig Lehrstr. 4, 2. St., Zentrum

Möbl. Zimmer zu vm. Marktstraße 27, 2.

Schönes möbl. Zimmer sof. zu verm. Besichtig. v. 17 b. 20 Uhr Moritzstr. 7, 3 r.

Separates gut möbl. Zimmer m. Verpfl., Bad zu vm. Moritzstraße 13, 2 r.

Schön mbl. Zim. billig zu verm. Moritzstr. 21, 4 l.

Bahnhofsnähe sep. möbl. Zim. an der Herrn zu verm. Moritzstraße 64, 3 lks.

Beh. m. Z., Kochof. z. vm. Philippsbergstr. 30, P. r.

Mbl. Zim. z. v. bei **Hennemann,** Römerberg 24, 2.

M. Z. 4 M. z. v. Schachtstr. 12, 1

Mbl. Ml. Wagemannstr. 33, B.

Sch. m. Doppelz. mit Küchenben. Weberg. 37, 2 l.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 21, 1. St.

Mbl. Zim. z. v. Wörthstr. 23, 2 r.

Leere Zimmer und Mansarden

Leer. Zimmer zu verm. Adlerstr. 23, P. 2. St.

● **Gr. sonnig. leeres Zim.** in gutem Hause zu verm. Bahnhofstraße 14, 2.

Zwei kl. leere Mans. zu verm. **Brand,** Bleichstraße 34, 2. Et.

Frdl. Frontspitzzimmer, leer, an Berufstätige zu vermiet. Emser Straße 20, Gth. 1. Stock links.

Leere Mans. z. v. Frankenstr. 8, 1 r.

Wegzugsh. sofort 2 leere Zim. m. Kochnische zu vermieten. Looman, Herderstr. 3, 2 r.

2 gr. leere Zim. mit Badenische f. Kochgel., z. v. Luxemburgstr. 11, 1 links.

Leere Mansarde el. L., hzb., fl. W., Neubau, ab 1. 11. an Dame zu verm. **Vogel,** Rheingauer Straße 29.

Zwei gr. leere Frontspitzzim. a. der Ringkirche Sonnenl. Kochof. el. Licht, Gas, 30 RM. d. Mon. an einz. Person zu verm. Anfr. unter K. 188 an den Tagbl.-Bl.

Garagen, Stall, Keller

Garage frei Intra, Adolfsallee 44, Tankstelle.

Garage zu vm. Schiersteiner Straße 27, 3 r.

Garage am Nerotal zu verm. Anfr. u. J. 185 T.-Verl.

Fremdenheime

Dauerm. f. lbv. Aufn. b. preisw. Verpfl. **gemütl. Dopp.-M.-Schlz.** m. fl. W. Pflegebed. f. Diät, da Diätschw. vorh.

Sep. gem. Z. an Kur- o. Dauerm. b. prw. Verpfl. z. v. **Schneider's Speisehaus,** Spiegelgasse, Ecke Webergasse

Dauermieter finden bill. u. angen. **Winteraufenthalt** mit u. ohne Pension. **Fremdenpension Erckmann,** Nerostraße 20, 1

Mietgesuche

1-Zim.-Wohn. v. ruh. Ehepaar (2 Pers.) zum 1. 1. 37 ges. Ang. u. G. 185 T.-B.

Angestellte f. schönes leeres Zimmer mit kl. Küche o. Nebenraum, N. Bahnhof. Angeb u. U. 187 an T.-B.

Aelt. Ehepaar sucht **1½–2-Zim.-Wohnung.** Pünktl. Zahler. Ang. u. J. 187 an Tagbl.-Verl.

Schöne 1–2-Zimmer-Wohnung von ruh. pünktl. zahlend. Mieter gesucht. Ang. u. K. 187 an T.-B.

Gesucht z. 1. Jan. 1937 **schöne 4- oder 5-Zim.-Wohn.** m. Bad in sonn. freier Lage, mögl. m. Gart.-Benutzung. Ang. u. S. 187 T.-B.

3–4-Zimmer-Wohnung v. Beamten gesucht. Dauermieter. Angeb. mit Preis unter F. 188 an T.-B.

Möbl. Mansarde mit Kochgeleg. sofort ges. Ang. unter F. 185 an Tagbl.-Verl.

Pens. Beamter sucht zum 1. 1. 1937, evtl. auch früh. od. spät. für kl. Haush. (2 Pers.) **eine sonnige 4-Zimmer-Wohn. mit Warmw.-Heiz.** Solche in zentr. Lage u. 1. Et. bevorzugt. Ang. mit Preisang. unter S. 185 an Tagbl.-Verl.

Dame sucht möbl. Zim. in bester Lage ab Nov. Preisangeb. u. A. 657 an Tagbl.-Verl.

Aelt. ruh. Frau sucht leer. Zim. Ang. u. F. 187 an Tagbl.-Verl.

Sol. Frl. f. zum 15. Nov. sch. hzb. m. M. m. Herd, wo wasch. u. koch. erl., m. Bettw., e. Licht u. Bed. 12.50. Dauerm. Ang. E. 185 T.-B.

Aelt. allst. Frau sucht **heizb. leere Mans.** bis 1. 11. Ang. u. H. 186 an Tagbl.-Verl.

Christliche Gemeinde sucht kl. Saal u. Neb.-Raum od. Mitbenutzg. entspr. Räumlichkeiten. Gef. Angeb. m. Ang. des Mietpreises und der Größe u. K. 172 an Tagbl.-Verl.

Autogarage für mittelgroßen Personenwagen, möglichst nahe Emser Str., bald zu miet. gesucht. Ang. u. D. 186 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Kaufmann sucht z. Gründung eines aussichtsreich. Geschäftes **ca. 3000 Mk.** gegen Sicherheit und hohe Verzinsung. Eventl. Mittätigkeit des Geldgebers. Angeb. u. D. 187 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Wohnhaus mit Schankwirtschaft und Ausspanngelegenheit an verkehrsreicher Ausfallstraße Wiesbadens günst. zu verk. Näheres durch **Vereinsbank Wiesbaden,** Mauritiusstr. 7.

Ackergrundstück, 130 R. gr., beste Lage im Rheinfeld, prw. zu vk. **Biebrich,** Frankfurt. Str. 27, 1 r.

Sofort beziehbar, steuerfrei Neubau, Hindenburgallee 18a beste Bauart, 5–7 Räume, Garage, Gart. **zu verkaufen** od. zu vermieten. Auskunft durch den bauleitenden Architekten **Kurt Hoppe,** Wiesbaden, Rheinstraße 30. Tel. 26263.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Rehpinscher hirschrot, 5 M. alt, bildhübsch, zu vk. Friedrichstr. 37, Gth. 2 l.

Weißer Brillant über 6 Karat, 12 000 RM. Angeb. u. H. 8614 a. **Anzeigenfrenz Mainz.** F 80

Fuchspelz v. Winter verk. Jäger billig. Ang. u. J. 186 an Tagbl.-Verl.

Pelzmantel für 35.– zu vk. Karlstr. 6, 1 lks.

D.-W.-Mantel schw., Gr. 44, 6.–, seidener Mantel schw., 4.–, Uebergangs-Mantel, beige, 4.– zu vk. **Wers,** Kapellenstraße 36, Hochp.

Dkl. Sakko-Anzug, fast neu, Gr. 48, billig zu vk. Rüdesheimer Straße 8, 3

Guterhalt. Kok.-Teppich, 2×3, zu verkauf. **Becker,** Rheinstr. 47.

Fast neues Deckbett 15 RM., Schlagwerk-Uhr 5 RM. zu verk. **Minicker,** Eltviller Str. 16 Vdh. Erdgesch. r.

Gelegenheit! Wegzugshalber **neuer Radio-Apparat,** Super 36/37, f. 230 RM. zu verkaufen. Anfr. u. **G. 188 an T.-B.**

Modernes Eßzimmer Eiche b. zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Hp

Eine Bettstelle weiß lack., mit Patentr., Schon. 3teil. Roßhaarmatr., Deckbetten u. Kissen 58 M., **1 2tür. Spiegelschrank** 32 Mk., **1 Waschkommode** m. oval. Spiegel 24 Mk., **1 Nachttisch** 6 M. zu verkaufen. **Rob. Oberwalluf,** Marktstraße 20.

Wß. Kleiderschr. (2tür.), 1 60 Gr., **kl. w. Küche** bill. zu verkauf. Geisbergstr. 4, Gartenh. 2.

Antike große Kommode preisw. zu verk. Schützenhofstraße 11, 1. St.

Elt. Drehbank f. Holz billig zu verk. Blücherplatz 2, Laden.

Händler-Verkäufe

Gebrauchtes Speisezimmer gut erhalten, billig abzugeben **Ihle,** Goldgasse 4.

Prachtvolles Schlafzimmer Küchen Speisezimmer billig zu verk. **Vogel,** Frankenstr. 19.

Achtung Möbelkäufer! Schlafzimmer Speisezimmer Küchen kaufen Sie billig nur bei **Schuchhardt** Schiersteiner Str. 3

Ein wenig gebr. **Schlafzimmer,** Eichen, m. Nußbaum poliert, **290 Mk., Ezim., Küche und Einzelmöbel** billig abzugeb. **Schwarz,** Walramstr. 5, Laden.

Couches Flurgard., Nähtisch, Kleiderschr. Komm., Waschkomm., Aussugt. Stühle, Dielengarnitur zu verk. **Hermes,** De Laspéestr. 3.

Kleider-Wäscheschränke, Frisierkommode Metallbetten weiß u. farbig lackiert, verkauft preiswert **Möbel-Büscher** Kl. Kirchgasse 4 a. Mauritiuspl. Bedarfsdeck.-Scheine zug.

Küche 20, Anrichte, Kind.-Bett, Metallbett Deckb. b. zu verk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Schreibtisch, Schränke, Bett., Matratz., Tische, Stühle, Chaiselongue, schönes Couche, Wäschemangel pv. bill. **Klapper, Taunusstr. 55.**

„Erika"-Reisemaschine gut erh., abzug. **W. Graf,** Schillerplatz. **Reparaturen.**

Einige gebr. **Schreibmasch.** preisw. zu verk. **Grosch,** Schreibmasch., Schwalb. Str. 1

Kaufgesuche

Sphinx f. Gart., ca. 1 m lang, zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 185 an Tagbl.-Verl.

Adreßbuch f. 1936 (auch gebraucht) zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 185 an Tagbl.-Verl.

Besseres mod. Schlafzimmer mit 2 Betten u. Schlaraffiamatr. desgleichen **Wohnzimmer und Küche** sowie **1 Teppich,** ca. 2,50×3,50 m, u. **2 Polstersessel** geg. bar zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter **W. 187 an T.-B.**

Guterhaltenes Herrenzimmer aus Privathand zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. H. 187 T.-B.

Guterhalt. mod. Küchen-Einricht. und Mah.-Tisch, ca. 60×90, mit Schublade gesucht Geisbergstraße 3, 3 r.

Kl. H.-Schreibtisch zu kauf. ges. Ang. mit Preis u. B. 188 T.-B.

Suche geg. Kasse 1–2 PS elektr. **Motor** m. Transm., für Wiesb., ferner **1 Pulver-Kugelmühle.** Ang. u. F. 182 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Kinderlaufställchen zu kauf. ges. Preisang. unt. J. 179 an Tagbl.-Verl.

Wellbleche od. Halle zu k. gesucht Mainzer Str. 38, rechts.

Harmonikas alle Arten, alle Größen, einfach bis hochfein, alle Marken, wie Hohner, Galotta u. a. Stets Gelegenheitskäufe in gespielt. Instr. zu bill. Preisen. **Seibel** Instrumentenbau, Jahnstr. 34. Tel. 23263 **Große Auswahl in allen Musik-Instrumenten**

Sie dürfen es nicht versäumen am Andreasmarkt u. Verkehrssonntag das bekannte **Möbelhaus Reichert** in **Wiesbaden** zu besuchen. **Frankenstr. 9, Bahnhofstr 17**

GUTE **Druck**
Sauber und werbe
muß Ihre Drucksa
Unsere modern ausge
Druckerei bietet Ihn
Gewähr für die beste
führung Ihrer Werbe
sachen, die Visitenka
Ihre Firma sind • W
unser Vertreter k
L. SCHELLENBERG'
HOFBUCHDRUCKE
WIESBADENER TAG
LANGGASSE 21 • TEL

Billige Salzheringe
zart und weißfleischig:
10 Stück **38** ₰
10 Stück **55** ₰
10 Stück **75** ₰
Michelsberg 1
Telephon 20448
„NORDSEE"

45 Jahre Weygandt's Kommißbrot
Bäckerei J. W. Weygandt
Goldgasse 5 Fernruf 27198

Vorteilhafte
Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des
„Wiesbadener Tagblatt's"

Bronchialtee Floradix
ist das Beste bei Verschleimung der Luftröhre, Husten und dessen bösen Folgeerscheinungen. Nur zu haben
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
F. Blumenthal, ärztliches Unternehmen Marktstraße 13

Notieren Sie:
Gesellschafts- und Trauer-Anzüge zu verleihen. Zur Anfertigung nach Maß empfehle ich meine reinwollene Stoffe
Schneidermeister **Riegler**, Mauritiusstr. 9

Unterricht
Englisch
Italienisch
Französisch
Auslandspraxis, ert. dipl. Dame z. mäß. Preis. Ang. u. O. 185 T.-Verl.

Klavier-Unterricht
Carl Fen,
Sedanplatz 7, 1.

Geschäftliche Empfehlungen
Beiladungen
von und nach Richtung Kassel, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Augsburg, Düsseldorf gesucht.
Hillert-Zander
Möbeltransp.,
Friedrichstr. 40.

Wer hat Umzugsgut n. Köln (Umgeg.) mitzunehmen? Näh. Marktstraße 17, 1. Tel. 25642.

Hausschneiderin.
m. gut. Empf., n. noch Kund. an. Tag 3.50 RM. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ha

Er studiert Klein-Anzeigen
denn er weiß so gut wie alle Bezieher des
„Wiesbadener Tagblatts"
wie lohnend diese Lektüre ist. Die große Beachtung die die Klein-Anzeigen in unserem Blatte finden, sichern jedem Inserat Erfolg. Bedienen auch Sie sich bei allen Gelegenheiten der billigen Kleinen Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt"

kauft Lose der
Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
424 452 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
RM 1.600.000.

BUCH EINBÄNDE
geschmackvoll und preiswert
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Mobiliar-Versteigerung
Donnerstag, den 29. Oktober 1936, vorm. 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause
2 Schillerplatz 2
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:
2 Schlafzimmer-Einrichtungen in Kirschbaum und hell Eichen, sowie schönes eintürtiges Zimmer mit Bauernmalerei;
Einzelne Stilmöbel: Mahag.-Empire-Schreibtisch mit Sessel, Empire-Nähtischchen, Kirsch.-Biederm.-Kommode, alt. Bauernschrank, Ulmer Dielenschrank, schönes Biedermeier-Sofa, Barock-Standuhr und verschiedene Biedermeier-Uhren;
Eichen-Büfett und Standuhr mit Bildhauerarbeit, moderne Polstergarnitur (rot. Seidenplüsch) mit Tisch und Ständerlampe, Schreibtische, Bücher-, Kleider- und Wäscheschränke, Nußb.-Sekretär, Mah.-Ed.-Glasschränkchen, älteres Klavier, gut. Schrankgrammophon u. Tischapparat m. Pl., 6 Lederstühle, gr. Lederlofa, Stühle, Sessel, rote Plüschgarnitur, Tische aller Art, Eichen-Frisiertoilette, kl. weiße Trubenbank, weiß. Schränkchen mit Glasaufsatz, kl. weiß. Kommodchen, Hocker und Schränkchen, Trum.- und andere Spiegel, Betten, Waschkommoden m. u. ohne Marmor, Nachttische, Vertikos, Rollwand, 2 Roßh.-Matratzen, mehrere Teppiche, versch. Vorlegebrücken, guterh. Feh-Mantel, Maulwurf-Mantel, Blau- und kanadischer Rotfuchs, Hermelin-Krawatte und -Muff, Herren-Paletot, schöne Gardinen, zirka 30 versch. Gemälde, Küchenschränke, -tische u. -Stühle, Geschirr, Porzellan, elektr. Herd und Gasherd, Gasbetriebsofen, Wäschepresse und Mangel, Obsthorde, Eisschränke, Gartenschlauch, Korbmöbel, Marmor- und Nußb.-Säule, jap. Schmuckschatulle, Personenwaage, kl. Wandbecken, Badewanne, Dekorationsgegenstände, Nähmaschine, Spielzeug und vieles hier Nichtgenannte.
Besichtigung Mittwoch und vor der Versteigerung.
Karl Hecker, Versteigerer und Taxator
Schillerplatz 2. Büro Friedrichstr. 10. Tel. 23065.
Ständig Annahme von Versteigerungsaufträgen und Taxationen.

Makulatur
zu haben
Tagbl.-Verlag
Schalterhalle
rechts.

Kleiner amtlicher Taschen-**Fahrplan**
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms
Gültig vom 4. Oktober 1936 bis 21. Mai 1937
Preis 30 Pf.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, an den Fahrkart.-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblatt-Schaltern
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Zurück
Dr. R. Ney, Zahnarzt
Friedrichstraße 48 Tel. 27690

Todesfälle in Wiesbaden

Emma von Lengerke, geb. Reuter, Wwe., 72 Jahre, Wilhelminenstraße 28. † 23. 10.
Franziska Kittner, geb. Schmidt, 26 J., De-Laspeestr. 3. † 23. 10.
Franz Weber, Arbeiter, 57 Jahre, Mauergasse 8. † 24. 10.
Peter Emsermann, Polizei-Oberinspektor i. R., 71 J., Gneisenaustraße 31. † 24. 10.
Anna Hartmann, geb. Löser, Wwe., 80 Jahre, Klarenthal 8. † 24. 10.
Lina Meier, geb. Born, 56 Jahre, Adlerstraße 56. † 24. 10.
Georg Hauschild, ohne Beruf, 73 Jahre, Roonstr. 6. † 24. 10.
Horst Jästein, Sohn d. Metzgers Walter J., 1½ Jahr, Saalgasse 22. † 24. 10.
Johann Seith, Schneidermeister, 58 J., Walramstr. 8. † 25. 10.
Lina Fleischer, geb. Göbel, 41 J., Mauritiusstr. 6. † 25. 10.
Karl Rüger, Kellner, 68 Jahre, Schwalbacher Str. 62. † 25. 10.
Heinrich Römer, Amtsgerichtsrat i. R., 74 Jahre, Kapellenstraße 24. † 26. 10.
Hermann Teutschebein, Rentner, 89 Jahre, Parkstr. 11. † 26. 10.
Theodor Zimmet, Bürstenmacher, 72 Jahre, Dotzheimer Str. 84. † 26. 10.

W.-Biebrich.

Maria Friedrich, geb. Kuns, Witwe, 81 Jahre, Wiesbadener Straße 41. † 24. 10.

Ein treues Vaterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Theodor Zimmet

kurz vor seinem 73. Geburtstag.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1936.
Dotzheimer Straße 84.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 29. Oktober, 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Sonntagabend 7 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Johann Georg Seith
Schneidermeister
im Alter von 58 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Seith, geb. Förster
Heinrich Seith und Frau
Otto Seith und Frau
Rudolf Seith
und Enkelkinder.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1936.
Walramstraße 8.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Oktober, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Arbeit füllte ihr Leben aus.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Bis ich tat die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach 36jähriger glücklicher Ehe meine liebe herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Meier
geb. Born

kurz vor ihrem 57. Geburtstag nach langem schwerem, aber mit größter Geduld getragenem Leiden zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
August Meier.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1936.
Adlerstraße 56,
früher Feldstraße 17.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Kranzspenden bittet man abzusehen.

DRUCKSACHEN
FÜR DEN *Privatgebrauch*
Familienanzeigen, Besuchskarten, Briefbogen, Ex-Libris, Festzeitungen, finden in unseren Werkstätten aufmerksame Erledigung. Qualität und Geschmack sind auch hier oberster Grundsatz.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank; ganz besonders dem Herrn Pfarrer Schorre für die trostreichen Worte, sowie den Krankenschwestern Auguste und Minna für die liebevolle Pflege, ferner dem Männergesangverein „Arion" für den erhebenden Grabgesang und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Frau Elise Bauerborn, Wwe.
und Kinder.

Wiesbaden-Dotzheim, Hohlstraße 13.

Roter Terror in aller Welt.

Blutige Ausschreitungen kommunistischer Strolche gegen Sudetendeutsche.

Feiger Überfall in der Nähe von Pilsen.

Pilsen, 26. Okt. Zu blutigen Ausschreitungen kommunistischer Strolche ist es am Sonntagmittag in Hermannshütte bei Pilsen gekommen, wo eine von der tschechoslowakischen Behörde bewilligte öffentliche Versammlung der Sudetendeutschen Partei angekündigt war. Bereits in den Vormittagsstunden fanden sich zahlreiche tschechische und deutsche Kommunisten in Hermannshütte ein, die, als ein Autobus aus Staab Anhänger der Sudetendeutschen Partei nach Hermannshütte brachte, sofort mit johlendem Geheul über die Aussteigenden herfielen und sie mit Messern, Schlagringen, Stahlruten und Steinen niederschlugen. Hierbei wurden zwei Mitglieder der Sudetendeutschen Partei durch Messerstiche schwer verletzt, einem weiteren wurde die Uhr geraubt (!). Die Kommunisten zogen dann vor das Gasthaus, in dem die Versammlung stattfinden sollte, und warfen Steine in den Gastraum. Der kommunistische Mob, der die Straßen völlig beherrschte, stieß ununterbrochen wüste Drohungen gegen die Mitglieder der Sudetendeutschen Partei aus.

Kurz vor dem angesetzten Versammlungsbeginn traf von Mies kommend Abgeordneter Hollube mit 32 Mitgliedern der SdP. am Ortseingang von Hermannshütte ein. Die roten Banditen fielen, von der Gendarmerie kaum behindert, sofort über den Abgeordneten und seine Kameraden her. In dem Handgemenge wurde ein Bäckermeister aus Mies niedergeschlagen. Als er sich zur Flucht wandte, wurde von Kommunisten, die am Arm rote Binden trugen, auf ihn geschossen. Währenddessen war eine größere Anzahl von Versammlungsbesuchern und der Saalschutz der Sudetendeutschen Partei in dem Gasthaus eingeschlossen, da die Roten jeden Andersgesinnten niederschlugen. Neun Anhänger der Sudetendeutschen Partei wurden hier verletzt, darunter zwei schwer. Einige Zeit darauf wurde die Straße endlich von Gendarmerie geräumt, während die beiden Schwerverletzten im Kraftwagen in ein Sanatorium gebracht wurden. Eine Überfallabteilung der Gendarmerie deckte den geordneten Abmarsch der Versammlungsteilnehmer. Abgeordneter Hollube wird diese Ausschreitungen im Prager Parlament zur Sprache bringen.

Rote Geheimorganisation in Österreich aufgedeckt.

Wien, 27. Okt. Dieser Tage ist es der Gendarmerie gelungen, eine kommunistische Geheimorganisation im niederösterreichischen Bezirk Amstetten aufzudecken. Es kam hierbei, wie die „Linzer Tagespost" meldet, zu zahlreichen Verhaftungen. 28 Personen sind wegen Hochverrats eingeliefert worden. Unter anderem wurde ein vollständiges Maschinengewehr, 8000 Schuß Munition und 25 Handgranaten sowie verschiedene andere Waffenbestandteile gefunden.

Sturm gegen kommunistische Hetzreden in Amerika.

New York, 26. Okt. Als der kommunistische Präsidentschaftskandidat Browder in Tampa (Florida) seine Wahlrede halten wollte, wurde er von einer Gruppe von 15 Männern unterbrochen und verjagt. Die Gruppe schaffte sich durch Faustschläge und vorgehaltene Revolver freie Bahn zur Rednertribüne, riß diese ein und brachte dadurch den Redner und seine Freunde zu Fall. Infolge des Sturzes zogen sich etwa ein Dutzend Personen Verletzungen zu. Browder und sein Stab entfernten sich schleunigst aus der Versammlung.

Als der farbige Vizepräsidentschaftskandidat der Kommunisten, James Ford, in Durham (Nordkarolina) seine Wahlrede beginnen wollte, wurde er von einer weißen Volksmenge bedroht. Ford mußte seine Rede unterbrechen und auf die Fortsetzung warten, bis Polizeiverstärkung eintraf.

Die sozialen Wirren in Frankreich.

Ausdehnung des Kohlentransportstreiks. — Immer noch Fabrikbesetzungen.

Paris, 27. Okt. Infolge des Kohlentransportstreiks in Nordfrankreich haben weitere vier Fabriken ihren Betrieb stillegen und ihr Personal entlassen müssen. Die Zahl der ruhenden Werke in Nordfrankreich beläuft sich jetzt auf 18, die der arbeitslos gewordenen Arbeiter auf 2700. Die Fabriken, die die notwendige Kohle mit eigenen Lastkraftwagen heranschaffen, arbeiten nur noch verkürzt. — Der Verband der nordfranzösischen Kohlenhändler hat beschlossen, keine Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern aufzunehmen, solange die Kohlenlager besetzt sind.

Die Eigentümer einer Spinnerei bei Tourcoing, die die Räumung ihrer seit elf Wochen von Streikenden besetzten Fabrik auf dem Wege von Verhandlungen nicht erreichen konnten, haben nunmehr zur Selbsthilfe gegriffen und auf die im Fabrikhof versammelten Besetzungsmannschaften aus vier Feuerspritzen eine kalte Dusche abgeben lassen. Die Streikenden flüchteten auf die Straße. Hinter ihnen schlossen sich die Tore der geräumten Fabrik. Mobilgarde war zur Stelle, brauchte aber nicht einzugreifen. Die abziehenden Arbeiter begnügten sich damit, die Internationale zu singen.

Militärabkommen im Rahmen des Balkanbundes.

Beratungen über die Stellungnahme Griechenlands.

Athen, 26. Okt. Ministerpräsident Metaxas hielt am Sonntagvormittag eine Konferenz ab, an der der Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Maurudis, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Papadimas, der Generäle Papagos und Zotopulos sowie der Generalstabschef und sein Stellvertreter teilnahmen. Außerdem war auch der Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums, Melas, anwesend. Die Blätter berichten, daß an dieser Konferenz ein Meinungsaustausch über das Militärabkommen stattfand, das in Bukarest zwischen den Mitgliedern des Balkanbundes entsprechend den Satzungen des Balkanpaktes abgeschlossen werden wird. Die Konferenz befaßte sich mit der Festlegung des griechischen Standpunktes zu dieser Frage. Die Blätter melden auch, daß der Generalstabschef und sein Stellvertreter nächstens nach Bukarest abreisen werden, wo am 8. November die Verhandlungen zwischen den Generalstäben der Mitglieder des Balkanbundes eröffnet werden.

Neues aus aller Welt.

Benzintanks in die Luft geflogen.

Großfeuer in einer Kleiderfabrik.

Dresden, 27. Okt. Am Montag in der siebenten Abendstunde ereignete sich bei der Firma Reimann und Sohn, Mechanische Kleiderfabrik in Neugersdorf in Sachsen eine folgenschwere Explosion. Aus noch nicht bekannter Ursache explodierten in dem Gebäudeteil, in dem die Gerberei und Färberei untergebracht sind, die dort lagernden Benzintanks. Das Dach des Hauses wurde emporgeschleudert und das Innere vollständig zertrümmert. Die Explosion hatte ein Großfeuer zur Folge, das jedoch in einer Stunde niedergekämpft werden konnte. Man befürchtet, daß bei dem Unglück auch Menschenleben gekommen sind.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

Ein Zug mit Kriegsinvaliden entgleist.

Bukarest, 27. Okt. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag in der Nähe von Foscani. Ein Personenzug entgleiste, wobei zwei Wagen vollständig zertrümmert wurden. Die Zahl der Toten ist auf acht gestiegen, da zwei der Verletzten gestorben sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 50. Es handelt sich meistens um Kriegsinvaliden, die sich auf der Fahrt nach Bukarest befanden. Sie wollten die Neuregelung ihrer Versorgungsansprüche betreiben. Die Bergungsarbeiten sind äußerst schwierig.

Pech!

Luftrennen Paris—Saigon—Paris praktisch gescheitert.

Paris, 26. Okt. Sonntagfrüh waren auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget drei Flugzeuge zu einem Luftrennen Paris—Saigon—Paris gestartet. Alle Flieger hatten unterwegs Pech, sodaß ihr Flug jetzt praktisch als gescheitert angesehen werden kann. Am wettesten kamen die Flieger Arnoux und Japy. Sie erreichten Karachi, wo sie aber eine Bruchlandung hatten und den Weiterflug aufgeben mußten. Sie blieben unverletzt, jedoch wurde ihr Flugzeug stark beschädigt. Die Flieger Détroyat und Durmon mußten infolge einer Brennstoffspanne bei Korinth notlanden, wo sie aus Athen auf Brennstoff warteten. Das dritte Fliegerpaar Challe und Bril machte bereits in Turin kehrt und flog nach Paris wieder zurück, da die Motoren der Maschine nicht einwandfrei arbeiteten.

Heirate nicht um Mitternacht.

Folgenschwere nächtliche Reisen zum Standesbeamten. — Ein Verbot der amerikanischen Regierung.

Die amerikanische Bundesregierung hat soeben die sogenannten „Mitternachtsehen", das heißt Ehen, die nach 12 Uhr nachts geschlossen werden, verboten. Damit ist einer der merkwürdigsten Einrichtungen, die es in den Vereinigten Staaten gab, ein Ende bereitet worden.

Der Europäer macht ein ungläubiges Gesicht, wenn er einen Bericht über einen amerikanischen Scheidungsprozeß liest, in dem der Ehemann ganz ernsthaft erklärt: „Ich habe ja gar nicht gewußt, daß ich verheiratet war!" Ist es denn möglich, daß ein Mann „ohne sein Wissen" heiratet? Doch, in USA. konnte das bis vor kurzem vorkommen. Wie war es da? Ein junger Mann, der als begehrenswerte Partie gilt, sitzt in einem New Yorker Nachtklub im Kreise fröhlicher Freunde und Freundinnen und spricht tapfer dem Alkohol zu. Gegen zwei Uhr früh ist er bereits so vergnügt, daß er nicht mehr weiß, was er tut. Schon sieht eine der lockeren Damen ihre große Chance. Sie nimmt ein Auto und fährt mit dem angeheiterten Herrn, der zu jedem Streich bereit ist, aufs Land, weckt mitten in der Nacht in irgend einer kleinen Stadt den Standesbeamten auf, erklärt ihm, daß eine dringende Trauung zu vollziehen sei, und ihr feuchtfröhlicher Begleiter gurgelt tapfer sein „Ja" heraus. Schluß! Am nächsten Tag hat der junge Herr die Vorgänge der vergangenen Nacht längst vergessen und ist dann nicht wenig erstaunt, ein frisch gebackener und gesetzlich angetrauter Ehemann zu sein.

Kammerjungfer für die Fünflinge!

Der Minister für öffentliche Wohlfahrt in Ontario hat mitgeteilt, daß die Fünflinge in Callander eine Kammerjungfer erhalten. Außerdem werde ein besonderer Modezeichner beauftragt, die Kleider für die Kinder zu entwerfen. Aus Hollywood sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß die Fünflinge, eine der größten Attraktionen der Welt, keineswegs vorteilhaft gekleidet seien. Die Haare müßten besser gepflegt werden. Außerdem sei es notwendig, die Garderobe für die Kinder sorgsamer auszuwählen. Es müsse alles getan werden, um das starke menschliche Interesse, das man den Fünflingen entgegenbringe, in jeder Weise zu fördern und die Fünflinge möglich zu jenen kleinen „Filmstars" zu machen, als die die Welt sie nun einmal sehen will.

Wieder Unruhen in Bombay. Nach drei Tagen der Ruhe kam es in Bombay am Montag zu neuen Unruhen, bei denen acht Personen erstochen wurden.

Eine kleine Lehre. Swift machte einmal, von seinen Bedienten begleitet, eine Reise; sie stiegen in einem Wirtshause ab, wo sie übernachteten; am Morgen forderte Swift seine Stiefel, die der Bediente sogleich brachte. „Was ist das, Thomas, die Stiefel sind ja nicht rein." „Ich dachte, wenn Sie reiten, so werden sie gleich wieder schmutzig werden." „Nun, gut, geh' und sattle die Pferde." Inzwischen bestellte Swift dem Wirt, seinem Bedienten kein Frühstück zu geben. Als dieser nun zurück kam, fragte er, ob die Pferde gesattelt wären. „Ja, Herr." „Nun, so führe sie vor!" „Ich habe aber mein Frühstück noch nicht bekommen." „O, das macht nichts; Du wärst doch nur gleich wieder hungrig geworden."

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Im Sturmfeld des über dem Nordmeer liegenden Tiefdruckwirbels hat sich im Laufe des Montags über Nordengland mit großer Geschwindigkeit ein sehr kräftiger Tiefdruckwirbel gebildet, der unserem Gebiet eine überraschend schnelle neue Wetterverschlechterung brachte. Im Laufe des Abends setzte unter stürmischen Winden ergiebiger Landregen ein. Im Laufe der Nacht wird dieser aber noch sein Ende finden, so daß dann bei weiter sehr lebhaften Winden stark wechselnd des Wetter mit aber nur kurzen Schauern zu erwarten ist.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Zunächst veränderlich mit zeitweiliger Aufheiterung und noch vereinzelten Schauern.

Wasserstand des Rheins

am 26. Oktober 1936

Biebrich:	Pegel	1,86 m	gegen	1,92 m	gestern
Bingen:	„	2,04 „	„	2,00 „	„
Mainz:	„	1,05 „	„	1,08 „	„
Kaub:	„	2,30 „	„	2,30 „	„
Köln:	„	2,18 „	„	2,13 „	„

Das Elend der kommunistischen Jugend.

Sie sehnt sich nach der herzlichen Atmosphäre des Elternhauses zurück.

Eingeständnisse eines Moskauer Blattes.

Warschau, 26. Okt. Selbst die Komsomols, die acht Millionen jungen Sowjetbürger, die in dem bolschewistischen Elend groß geworden sind und keinerlei Vorstellungen von den geordneten Zuständen in anständig regierten Ländern haben, beginnen Laute der Unzufriedenheit über ihr „Sowjetparadies" zu äußern.

Das Blatt „Komsomolska Prawda" veröffentlicht einen Bericht über den Kongreß der kommunistischen Jugend, der unlängst in Gorki, dem früheren Nischni-Nowgorod, stattfand. Fast alle Redner haben sich dem Bericht zufolge auf diesem Kongreß über die Widerspenstigkeit der Jugend beschwert, die sich gegenüber der bolschewistischen Propaganda ablehnend verhalte und immer größere Neigung für die „Gegenrevolutionäre" verrate. Der Delegierte der Komsomols, Lukjanow, habe diese Erscheinung vor allem mit den schlechten materiellen Verhältnissen zu begründen versucht, unter denen die Jugend in der Sowjetunion aufwachse. Der Redner habe darauf hingewiesen, daß die Sowjetjugend den harten Winter in elenden, aus Brettern notdürftig erbauten, schlecht getünchten und kümmerlich geheizten Baracken verbringen müsse. Zitternd vor Frost denke die Jugend an die Wärme des häuslichen Herdes, dessen man sie beraubt habe und sehne sich nach der herzlichen Atmosphäre des Elternhauses zurück.

Mit Bitterkeit, so habe der Redner dem Bericht zufolge weiter ausgeführt, stelle diese Jugend fest, daß sich ihre Lebensbedingungen in der Sowjetunion von Tag zu Tag verschlechtern. Anstatt dafür zu sorgen, daß die beschädigten Dächer der Baracken in Ordnung gebracht und in die Fenster ganze Scheiben eingesetzt würden, und anstatt sich zu bemühen, daß das Leben der Jugend, wenn nicht schon glücklich, so doch wenigstens erträglich gestaltet würde, werde diese Jugend von ihren Anführern mit Aufrufen überschüttet, die zur Verteidigungsbereitschaft des kommunistischen Systems auffordern, des Systems, das bisher nur Enttäuschungen gebracht habe. Das kommunistische Blatt stellt fest, daß auch die Referate der Delegierten der einzelnen Organisationsbezirke der kommunistischen Jugend von demselben Geist erfüllt gewesen seien.

Sport und Spiel.

Unter den Klängen der Jagdfanfaren . . .

Fuchsjagd des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs.

Beim Reitsport bildet die Zeit der Fuchsjagden für jeden sportbegeisterten Reiter den Höhepunkt der reiterlichen Betätigung im Gelände. Gerade die Umgebung unserer Kurstadt Wiesbaden weist ein äußerst abwechslungsreiches und für Pferd und Reiter zum Teil recht schwieriges Gelände auf, dessen Überwindung aber für jeden passionierten Reiter einen besonderen Reiz bedeutet.

So versammelte sich am vergangenen Samstag um 14 Uhr auf dem Kurhausplatz eine stattliche Zahl von mehr über 100 Reitern und Reiterinnen, um die erste diesjährige große Fuchsjagd des Wiesbadener Reit- und Fahr-Klubs mit zu reiten. Auch Frankfurt, Darmstadt und die Mainzer Garnison hatten Reiter nach Wiesbaden geschickt. Im Namen des Vorstandes des Wiesbadener Reit- und Fahr-Klubs begrüßte Herr Dipl.-Ing. Pabst, der als Master diese Jagd führte, die Jagdteilnehmer und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Wehrmacht erstmalig in so großer Zahl bei den Jagden des Klubs vertreten sei. Das berittene Trompeterkorps der Wiesbadener Artillerie begleitete das Jagdfeld durch die Straßen der Stadt bis zur Leichtweißhöhle. Die Klänge frischer Reitermärsche und fröhlicher Jagdlieder, dazu das allseitig bestehende Interesse für den Reitsport, hatten eine große Anzahl von Zuschauern angelockt. Eine lange Autokolonne hatte sich unter Führung des Führers der Reiterstandarte 190 — Sturmführer Weidmann — zusammengefunden und fuhr westlich der Himmelswiese im Teufelsgraben auf. Hier konnten die Zuschauer den Beginn der Jagd miterleben und anschließend die Jagd begleiten.

Unter den Klängen der Jagdfanfaren, unter dem Jorridoh aller Jagdteilnehmer wurde der Fuchs, geritten von Herrn Tattersallbesitzer Weiß, auf der unteren Himmelswiese mit dem nötigen Vorsprung abgelassen. Die Schimmelmeute, in der Frl. Gießen und Frl. Herbert von der Reitergruppe Wiesbaden ritten, nahm sofort die Spur auf. In größerem Abstand dahinter kam das den Fuchs verfolgende Jagdfeld angaloppiert, geführt von dem Master, Herrn Pabst. Infolge der starken Beteiligung wurde in zwei Feldern geritten. In der Spitzengruppe des ersten Feldes ritt auf dem Ehrenplatz des Jagdherrn der Kommandeur des Wiesbadener Inf.-Regts., Oberst von der Chevallerie, während Herr Oberst a. D. Werber und Oberleutnant Kuck-Wiesbaden als Pikeure die Seitenbegrenzung des Feldes angaben und für die Aufrechterhaltung der jagdmäßigen Gliederung bis zur Freigabe der Jagd durch den Master sorgten. Das zweite Feld, das mit etwa 200 Meter Abstand folgte, wurde von Major Denicke geführt. In flottem Galopp ging es über die Himmelswiese durch den Wald nach dem Nabengrund. An der Westseite des Nabengrundes flüchtete der Fuchs nach Norden, um dann in einer großen Schleife, immer drängender verfolgt von dem inzwischen stark herankommenden Jagdfeld, in südöstlicher Richtung den ganzen Nabengrund zu durchqueren. Zahlreiche Zuschauer hatten sich inzwischen dort eingefunden, um diesen interessanten Teil der Jagd mit anzusehen. Das Jagdfeld bot in seiner bunten Zusammensetzung ein farbenprächtiges Bild, das sich der Farbstimmung der herbstlichen Natur harmonisch anpaßte. Alle natürlichen und künstlich aufgebauten Hindernisse wurden flott überwunden. In dem schützenden Wald zwischen Nabengrund und Entenpfuhl konnte der Fuchs seinen Vorsprung wieder vergrößern. Über den Entenpfuhl hinweg, wo sich auf dem herrlichen Grün der dortigen Wiesen das Feld in seiner ganzen Breite entfalten und die breit gebauten Hindernisse unter den Augen der inzwischen dort eingetroffenen Zuschauer nehmen konnte, führte die Jagd in das Waldgebiet östlich der Idsteiner Straße. Von dort drehte der Fuchs in scharfem Linksbogen ab, um in westlicher Richtung abermals über den Idsteiner Weg hinweg durch das Waldgelände nördlich des Köglerweges nach dem Nabengrund zu flüchten. Ein Steilhang südlich der Habelsquelle wurde dabei von allen Pferden, die z. T. geschickt auf der Hinterhand bergab rutschten, glatt überwunden. Von Osten kommend ging es dann mit gut gegliedertem Feld im schnellen Galopp über mehrere künstliche Sprünge hinweg den Nabengrund aufwärts bis in die Nähe der Heinrich-Adolf-Wengandt-Hütte, wo der Fuchs nochmals eine große Schleife zog. Mitten im Nabengrund wurden dann die beiden Felder nacheinander vom Master zum Halten gebracht. Aus einer Linie heraus erfolgte für beide Felder getrennt der Auslauf über 400 m im Renngalopp.

Oberleutnant Pelchen vom Wiesbadener Inf.-Regt. ging dabei als einwandfreier Sieger hervor und bekam den Fuchsschwanz als Siegestrophäe. Es war erstaunlich, mit welcher Frische die meisten Pferde nach der 8 Kilometer langen Jagdstrecke an diesem Schlußgalopp teilnahmen.

Bei der Heinrich-Adolf-Wengandt-Hütte wurde zum Halali geblasen. Auch die von Reitersturmführer Weidmann geschickt geführten Begleitautos hatten sich rechtzeitig dort eingefunden, sodaß ein großer Kreis von Zuschauern sich im Nabengrund bewegte, um das sportlich so reizvolle und die Herbstlandschaft so herrlich belebende Abschlußbild dieser Reitjagd mit anzusehen. Glücklicherweise waren alle Stürze, auch wenn sie z. T. recht übel aussahen, ohne ernstliche Folgen geblieben.

Während die Jagdteilnehmer aus der Hand von Frau Steppuhn die frischen Eichenbrüche in Empfang nahmen, spielte das Trompeterkorps fröhliche Jagdlieder.

Nach kurzer Stärkung der Reiter ging es zum Jagdschloß Platte. Im Bankettsaal dieses schönen alten Schlosses, der von Kerzen beleuchtet und stimmungsvoll ausgeschmückt den richtigen Rahmen für den Abschluß dieser Jagd abgab, vereinigten sich Reiter und Zuschauer mit zahlreichen Gästen des Klubs zur Kaffeetafel.

Generalleutnant Steppuhn, der Präsident des Klubs, begrüßte die Anwesenden und sprach seine Befriedigung über den sportlichen Verlauf dieser Jagd aus. Insbesondere dankte er der Wehrmacht, der Schutzpolizei, der SA., dem NSKK. und den verschiedenen reiterlichen Vereinigungen für ihre hervorragende Beteiligung bei der Jagd. So fand diese erste große Jagd des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs, an der die Wehrmacht erstmalig so stark beteiligt war einen harmonischen Ausklang, der darauf schließen läßt, daß bei der zweiten großen Jagd am 7. 11., die in die Gegend des Weilburger Tales führt, sich ein mindestens ebenso starkes Jagdfeld wieder zusammenfinden wird.

Wiesbadener Radball-Überraschung

Poths/Kaplan siegen in Kostheim über beste rheinmainische Klasse.

Zu einem feinen Erfolg für den Wiesbadener Radsport gestaltete sich das große Radballturnier in Mainz-Kostheim am letzten Sonntag. Die Radballmannschaft vom Post-SV. Wiesbaden und die Mannschaft des Radsportklubs kamen zu einem überlegenen Siege in der A- und B-Klasse. In der C-Klasse zeigte RV. Waldstraße ein gutes Können und belegte den 2. Platz.

Das Turnier begann mit den Kämpfen der C-Klasse. Hier stellten sich 16 Mannschaften dem Schiedsrichter, H. Dienst-Wiesbaden. In fünf Serien zu je drei Mannschaften wurde gespielt. Bereits die Vorrunde bewies, daß Wiesbadens Radballspieler auf der Höhe waren, lediglich zwei Mannschaften vom RV. Hechtsheim gelang es, sich für die Endrunde zu qualifizieren. Eine Überraschung gab es in der C-Klasse insofern, als die Sonnenberger Mannschaft Wintermeyer/Eckhardt die beiden Erbenheimer Krag/Seel bereits in der Vorrunde mit 5:4 Toren schlug und Erbenheim daher für die weiteren Kämpfe ausschied. Die Endrunde der C-Klasse sah dann Kopp/Meyer (Hechtsheim) und Baum/Bertram (RV. Waldstraße) vor ihren Gegnern. Im Endspiel verwiesen die Hechtsheimer die Wiesbadener mit 7:5 Toren auf den 2. Platz.

Den Höhepunkt des Turniers bildete am Sonntagnachmittag das Treffen der besten A- u. B-Mannschaften aus dem Rhein-Main-Gebiet. In der Vorrunde fertigten Poths/Kaplan ihre Gegner von Opel Rüsselsheim (Stiehl/Roth) mit 7:6 und Veith/Knödler vom RV. Hechtsheim mit 6:3 ab. In der zweiten Serie fanden Veith/Rotengatten von Opel Rüsselsheim und Stein/Morasch von „Frisch auf" Erbenheim in der Mannschaft Wenzel/Beckmann vom Radsportklub Wiesbaden einen überlegenen Gegner und wurden ebenfalls mit 6:1 bzw. 10:7 zurückgewiesen. In der Trostrunde gelang es lediglich Hechtsheim mit Veith/Knödler, sich einen Sieg zu erringen und damit die Teilnahme an den Endspielen zu erlangen. Die Rüsselsheimer Mannschaften, von denen man eigentlich den Sieg erwartet hatte, sowie Stein und Morasch von „Frisch auf" Erbenheim schieden aus.

Post-SV. — Radsportklub 7:6.

Die Endspiele wurden nun eine reine Wiesbadener Angelegenheit. Im 1. Spiel standen sich Poths/Kaplan und Wenzel/Beckmann gegenüber. Die beiden Postsportler waren zu Beginn etwas überlegen und erzielten durch Poths drei Führungstreffer, die aber bald von Wenzel ausgeglichen wurden. Wenzel/Beckmann zeigten überhaupt eine ganz ausgezeichnete Spielweise. Mit 4:3 für Post wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte hatten es die beiden Postsportler schwer, um schließlich die Oberhand über Wenzel/Beckmann zu behalten. Lediglich der guten Torarbeit von Kaplan war der knappe 7:6-Sieg zu verdanken.

Im zweiten Endspiel gelang es der Post den RV. Hechtsheim mit 8:6 Toren zurückzuweisen, womit der Endsieg im Kostheimer Radballturnier für Wiesbaden sichergestellt war. Um den 2. und 3. Platz traten sodann die beiden Hechtsheimer und Wenzel/Beckmann vom Radsportklub an. Hechtsheim glaubte, mit Gewalt etwas erreichen zu können, so daß der Schiedsrichter das Spiel schließlich beim Stand von 4:2 für Wiesbaden abbrach.

Wiesbaden hat bewiesen, daß es auf dem besten Wege ist, eine Spitzenstellung im Radsport einzunehmen. Den Beweis werden am kommenden Samstag Poths/Kaplan, Senf/Raabe vom PSV., sowie Stein/Morasch, „Frisch auf" Erbenheim, und Baum/Bertram vom RV. Waldstraße beim großen Radballturnier im Frankfurter Zoo erneut unter Beweis stellen wollen.

Zu erwähnen ist noch, daß der deutsche Meister im Achter-Kunstreigen, RV. Mainz-Bischofsheim, seine Kunst mit einer Sechser-Mannschaft im vollbesetzten Saale zeigte.

Klasse A und B: 1. Poths/Kaplan, Post-SV. Wiesbaden, 4 Punkte; 2. Wenzel/Beckmann, Radsportklub Wiesbaden, 2 P.; 3. Veith/Knödler, RV. Mainz-Hechtsheim, 0 P.

Klasse C: 1. RV. Hechtsheim 8 P.; 2. Baum/Bertram, RV. Waldstraße Wiesbaden, 6 P.; 3. RV. Hechtsheim II 4 P.; 4. Senf/Walter, Post-SV. Wiesbaden, 3 P.; 5. Wintermeyer/Eckhardt, „Frohsinn" W.-Sonnenberg, 2 P.

Hockey im Nerotal.

WTHK. (Männer) — Allianz-Sportverein Frankfurt 1:1; (Frauen) 5:0.

Die Gäste aus Frankfurt enttäuschten insofern, als ihre Spielweise wenig dazu angetan war, ein schönes Spiel aufkommen zu lassen. Technische Feinheiten waren bei ihnen nur sehr selten zu sehen, so daß den Zuschauern eigentlich recht wenig geboten wurde. Es schien, als ob die Gäste mehr Wert darauf legten, ein günstiges Ergebnis herauszuholen, als ein gutes Spiel vorzuführen. Sie spielten zwar durchweg sehr eifrig, aber viel zu überhastet und dabei mit einer Härte, die mit wirklichem Hockey eigentlich nur noch wenig gemein hat. Hierdurch war es auch unmöglich, die den Wiesbadenern sonst eigene schöne Zusammenarbeit von Mann zu Mann zur Geltung zu bringen. Einen großen Fehler machten die Hiesigen allerdings auch insofern, als sie den Ball meistens viel zu lange führten und sich zu häufig in Nahkämpfe einließen, wobei sie durch die Härte des Gegners dann oft den kürzeren zogen. Die Tore auf beiden Seiten fielen in Ausführung von Eckbällen.

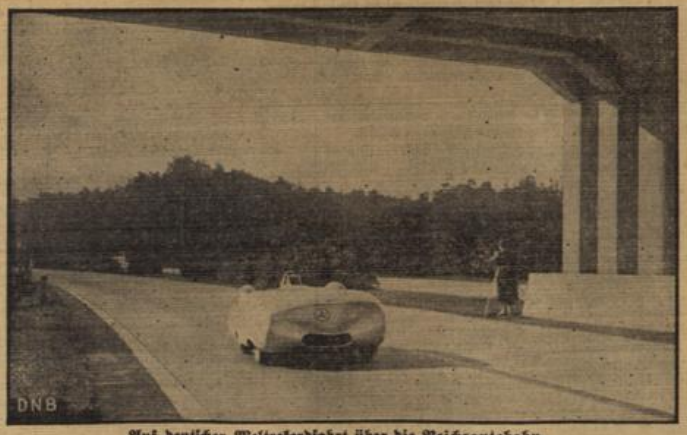
Besser als das Spiel der Männer war schon die Partie der Frauen. Aber auch in diesem ließen sich die Wiesbadenerinnen noch viel zu viel auf Nahkämpfe ein, anstatt den Ball vorher rechtzeitig weiter zu spielen. Hätten sie dies getan, wäre wahrscheinlich ein bedeutend höherer Sieg herausgesprungen. — Einen schönen Sieg landeten auch die 2. Frauen des WTHK. Sie schlugen die 1. Frauen des Mainzer Ruder-Vereins mit 3:0, obgleich sie mit fünffachem Ersatz angetreten waren.

Das schönste Spiel lieferten diesmal die 2. Männer der Hiesigen, die ihrem Gegner aus Frankfurt mit 3:0 das Nachsehen gaben. Die Mannschaft ist allerdings auch sehr spielstark, da sie sich ausschließlich aus Spielern zusammensetzt, die früher in 1. Mannschaften Verwendung fanden.

+

Eichenschild-Vorrunde (Frauen): in Mannheim: Baden gegen Schlesien/Sachsen 2:1 n. Verlängerung.

Süddeutschland: TV. 1857 Sachsenhausen — Mainzer HK. 7:0. Reichsbahn Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:0. TV. 1860 Fechenheim — 1. Hanauer HTK. 3:1. Offenbacher RV. 1874 — Frankfurter TV. 1860 4:1. SK. 1880 Frankfurt — TSV. 1860 Marburg 1:2.



Auf deutscher Weltrekordfahrt über die Reichsautobahn.

Rudolf Caracciola, der Europameister von 1935, fuhr, wie bereits in gestriger Tagblatt-Ausgabe berichtet, am Montagmorgen auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. eine Reihe von internationalen Klassenrekorden auf einem 12-Zylinder-Mercedes-Benz-Rennwagen heraus. Über den fliegenden Kilometer und die fliegende Meile verbesserte Caracciola die bisherigen Rekorde der Klasse B des Italieners Nuvolari auf 364,372 Stundenkilometer für den fliegenden Kilometer und 367,033 Stundenkilometer für die fliegende Meile und außerdem überbot er den von Hans Stuck gehaltenen Klassenrekord über 5 Kilometer mit fliegendem Start mit 340,553 Stundenkilometer. Der neue 12-Zylinder-Rennwagen mit 2 Kompressoren, der neue „Mercedes-Grand-Prix", mit der ungewohnten breiten aus Duralmin bestehenden, einer Flugzeugtragfläche ähnelnden Karosserie und die neuen Conti-Reifen haben ihre Proben glänzend bestanden.

Zwischen den Seilen.

Wiesbadener Boxklub kämpft unentschieden in Ludwigshafen.

Der Wiesbadener Boxklub 1921/23 startete am Samstag, 24. Oktober in Ludwigshafen gegen eine dortige Auswahlmannschaft in der Turnhalle des Reichsbahn-TSV. Den ersten Kampf bestritten im Jgd.-Leichtgewicht Gehring-W. gegen Denner-L'hafen, den der Wiesbadener nach hartem Schlagwechsel nach Punkten gewinnen konnte. Bamberger-L'hafen konnte wegen Krankheit gegen seinen Gegner Miltenberger-Kaiserslautern nicht starten, dafür sprang der Wiesbadener Jugendliche Bucher zu einem Schaukampf im Fliegengewicht ein. Bucher lieferte über 3 Runden ein schönes Gefecht. Im Bantamgewicht siegte Held-W. über Fritz-L'hafen nach Punkten, während Traube-W. im Federgewicht seinem Gegner Musch-L'hafen den Sieg überlassen mußte. Schermuly-W. konnte gegen Daub-L'hafen nach interessantem Kampf ein Unentschieden erzielen, während Krietenstein nach drei harten Runden gegen Zettler-Ludwigshafen ehrenvoll unterlag. Beck-W. schlug Meyer-Ludwigshafen nach Punkten. Im Mittelgewicht hatte Tomtschek-Wiesbaden gegen Gaumeister Stiegler nichts zu bestellen. Weißenberg-W. zeigte sich in stark verbesserter Form und errang gegen den hart schlagenden Wagner-L'hafen einen einwandfreien Punktsieg. Das letzte Gefecht des Abends bestritten im Schwergewicht Seidel-W. und Kupper-L'hafen.

Während die Schläge des letzteren fast stets auf die Deckung Seidels gingen, kämpfte Seidel ruhig und schlug seinen Gegner hart an. Es ist verwunderlich, wie der Punktrichter zu einem Sieg Kuppers kommen konnte. Der Rückkampf, der am 5. Dezember in Wiesbaden im Paulinenschlößchen stattfindet, wird lehren, wer der Bessere der beiden Schweren ist.

Am Samstag, 14. Nov., kämpft die Wiesbadener Mannschaft, welche z. Zt. durch das Training Bauschs und Schermulys in stark verbesserter Form ist, in einem Städtekampf gegen Aschaffenburg im Kolpinghaus, Dotzheimer Straße. Aschaffenburg, das dem Gau Bayern angehört, verfügt über ein erstklassiges Kämpfermaterial.

Vor dem Wurfkreis.

Kreisklasse I:

Tbd. Wiesbaden — Tschft. Wallau 10:7.
Tgd. Schierstein — Sportfreunde Wiesbaden 6:2.
Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Tv. Breckenheim 4:10.

Der Spitzenreiter, Turnerbund, konnte durch einen nicht ganz leichten Sieg über Wallau seinen Vorsprung so weit ausdehnen, daß er nun gegen Ende der Vorrunde noch als einziger Meisterschaftsanwärter anzusehen ist. Hinter ihm folgt eine Dreier-Gruppe, aus der ihn die eine oder andere Mannschaft noch bedrohen kann. Der Reichsb.-TSV., der bisher als sein schärfster Gegner galt, hat sich durch Uneinigkeit seine Chancen vergeben; Breckenheim ist durch den unverhofften Erfolg beigeblieben. Am besten steht aber jetzt im Mittelfeld die Tgd. Schierstein, von der noch ein 4:3-Sieg über Breckenheim nachzutragen ist. Wallau hat noch Anschluß an den Haupttrupp, während die Sportfreunde sich schon mit dem Gedanken vertraut machen können, daß sie nicht mehr vom Ende wegkommen.

1. Tbd. Wiesbaden	4	3	1	—	33:24	7:1
2. Tgd. Schierstein	3	2	—	1	16:15	4:2
3. Tv. Breckenheim	4	2	—	2	29:18	4:4
4. Reichsb.-TSV. Wiesb.	4	1	2	1	16:18	4:4
5. Tschft. Wallau	3	—	2	1	15:18	2:4
6. Sportfr. Wiesbaden	4	—	1	3	11:27	1:7

Spielstarke Gäste.

Die Tschft. Wallau machte dem Turnerbund schwer zu schaffen, führte sie doch, vorwiegend durch Treffer von haldrechts, anfangs 3:0, dann gar 5:1, und nach der ersten Hälfte war sie immer noch mit 5:4 im Vorteil. Erst zu Beginn des zweiten Teiles kamen die Hiesigen auf und erreichten den entscheidenden Vorsprung, der aber im weiteren Verlauf noch mehrere Male von dem hartnäckigen Gegner verringert werden konnte. Turnerbund spielte zerfahren. Egert fehlte, der Mann mit der nötigen Erfahrung, der seither mit Übersicht und Geschick die Angriffe eingeleitet hatte. Diesmal wurden die Flügel zu wenig bedient, und die Vorlagen kamen ungenau. Die Treffer fielen aus der Mitte (Münch) und vom rechten Flügel (Schneider/Schäfer); von der linken Seite waren nur Scherf und der Läufer Ferdinand beteiligt.

Zuwachs in Schierstein.

Durch die Auflösung des Militär-SV. Wiesbaden hat die Tgd. Schierstein Verstärkung erhalten. Der aus ihr hervorgegangene Altenheimer führte am Sonntag wieder den Sturm seines alten Vereins; als Mittelläufer hat er Axt und als Halbrechten Kühn mitgebracht; linksaußen stürmte zur Zufriedenheit der Winkeler Heuthaler. Die Schiersteiner mußten sich zwar schon nach wenigen Minuten gefallen lassen, daß die Sportfreunde aus der Mitte in Führung gingen, aber bis zur Pause hatten sie den Gegner bereits auf 4:1 zurückgedrängt. Bald danach hieß es 5:1. Dann fiel der zweite Gegentreffer. Daß die Wiesbadener nicht höher geschlagen wurden, verdanken sie in der Hauptsache ihrem Tormann Kröck, der viel abhielt.

Alle elf müssen kämpfen.

Unkameradschaftliches Verhalten des Torhüters brachte den Reichsbahn-TSV. um den erwarteten und auch nicht unmöglichen Sieg. Unzureichende Leistungen des Ersatzmittelläufers und geringes Verständnis der Hintermannschaft für ihre Tätigkeit bei der Strafwurfabwehr — die Breckenheimer Erfolge kamen fast ausschließlich durch Freiwürfe zustande — mögen mit schuld daran gewesen sein, daß mehr Tore fielen, als notwendig war. Das war aber kein Grund für den Schlußmann, sich nicht mehr voll einzusetzen. Er hätte, im Gegenteil, durch erhöhte Bereitschaft versuchen müssen, die Mängel seiner Vorderleute auszugleichen. Dafür ist Handball ein Mannschaftsspiel. Breckenheim war bald mit 2:0 vorne und gab die Führung nicht wieder ab. Beim Wechsel war die Reichsbahn auf 4:3 herangekommen, vermochte sich jedoch unter den geschilderten Umständen im zweiten Teil nicht zu behaupten.

Reserven: Tv. 1846 Biebrich — Post-SV. Wiesbaden 8:4 (6:1); Eintracht — NSK. 9:3. — Jugend: Tv. 1846 Biebrich — Sportfreunde A 11:0; Sportfreunde B — Tv. Breckenheim 8:8.

Aus der DT.

Schauturnen des Tv. 1881 W.-Bierstadt.

Einen ausgezeichneten Besuch wies der große Saalbau „Rose" beim Schauturnen des TV. 1881 W.-Bierstadt am Sonntagabend auf. Die gesamte Aktivitas der Turner und Turnerinnen, sowie die jetzt dem TV. Bierstadt zugehörige Schwerathletikabteilung waren auf der Bühne aufmarschiert, als Vereinsführer Emil Hofmann die zahlreichen Zuschauer und Ehrengäste begrüßte. In längeren Ausführungen sprach sodann der Dietwart des Turnvereins, Lehrer Wilhelm Hofmann. Die Ausführungen dürften so manchem alten und jungen Turner bewiesen haben, daß Jahn'scher Geist in der deutschen Turn- und Sportbewegung für immer fortleben wird. Schüler und Schülerinnen warteten alsdann mit schönen Tänzen und Spielen auf. Einen besonderen Raum nahmen die fein ausgearbeiteten gymnastischen Übungen der Turner und Turnerinnen ein, die Zeugnis von einer intensiven Trainingsarbeit ablegten. Die Schwerathletikabteilung zeigte Box-Schaukämpfe des Nachwuchses und ein Zwei-Runden-Treffen. Sehr gut gefiel ein Volkstanz von Turnern und Turnerinnen. Die aktive Riege brachte am Pferd, Barren und Reck exakte Übungen zur Schau, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Lieselotte Schenkelberg und Ottilie Kraus erfreuten durch einen Tanz „Wiener Blut". Gymnastische Ballspiele der Turnerinnen beschlossen das in allen Teilen wohlgelungene Programm. Den Turnbrüdern Wilhelm Hofmann und Willi Martin wurden für 25jährige Mitgliedschaft Urkunden überreicht.

Bester Einzelturner beim Kunstturn-Städtekampf,

der zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig in der Pleißestadt ausgetragen wurde, war der Berliner Steffens. (Schirner — M.)

Sport-Rundschau.

Wiesbadener Golferfolge in Frankfurt a. M.

Am Sonntag wurde auf dem Frankfurter Golfplatz um den Wanderpreis des Gauleiters, Reichsstatthalter Sprenger, gekämpft. Ausgeschrieben war ein Zählwettspiel für Ehepaare, zu dem 20 Paare antraten, die aus Süd- und Westdeutschland kamen; so aus Wiesbaden, Baden-Baden, München, Mannheim, Wiesbaden usw. Das Ehepaar Ryan aus Kanada gab auf. Sieger wurden Herr und Frau Dr. Albrecht mit 82 (100) vor dem Ehepaar Dr. Wolff 82,5 (116), beide aus Wiesbaden. Den 3. Platz belegten Herr und Frau Fechner-Frankfurt mit 85 (116). Der Gauleiter war selbst anwesend.

Darmstädter im Südwest-Waldlauf siegreich.

Im ganzen Reich führten am Sonntag die Leichtathletik-Gaue ihre Waldlaufmeisterschaften durch. Einzelmeister des Gaues Südwest wurde Fornoff-TSG. Darmstadt vor Eberhardt-TV. Neustadt und dem Vorjahrsmeister Creter-Darmstadt. Den Mannschaftslauf gewann der TV. Neustadt.

✣

Einen neuen deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen stellte der Elberfelder Leichtgewichtler Tatzko in Köln mit 204 Pfund auf.

Die goldener Ehrennadel des Deutschen Schwimm-Verbandes wurde an Dr. Ewald Bussard (Frankfurt a. M.) verliehen, der sich sowohl als Fachsportler ist als auch in der Betreuung und Förderung aktiver Schwimmer große Verdienste um den deutschen Schwimmsport erworben hat.

Rausch, Schön und Rieger sind für das Sechstagerennen in Rotterdam vom 6. bis 12. Nov. verpflichtet worden. Schön wird den Holländer Pellenaars, mit dem er das Pariser Sechstagerennen gewann, als Partner erhalten.

Der deutsche Fliegermeister A. Richter belegte am Sonntag in Paris beim „Großen Preis des französischen Radfahrer-Verbandes" im Endlauf den 3. Platz hinter Gérardin und Scherens.

Deutsche Erfolge gab es am Sonntag beim Dreihotter-Bergrennen bei Budapest. Zu Siegen kamen Walter Bäumer-Bünde (750-ccm-Rennwagenklasse), H. Lang-Altena (schnellster Sportwagenfahrer), W. Winkler auf DKW. in der 250-ccm-Motorradklasse, H. Müller (DKW.) in der Halbliterklasse und Schumann (NSU.) in der kleinen Seitenwagenklasse.

Marie Herber/Ernst Bayer, die deutschen Olympiasieger im Paarlaufen, begeisterten mit ihrem glänzenden Können am Samstag bei der Eröffnungsveranstaltung im Berliner Sportpalast. Die englische Eishockeymannschaft der „Brighton Tigers" schlug den Berliner SK. knapp mit 6:3 (2:3, 1:0, 3:0).

Der Box-Weltmeisterschaftskampf zwischen den Halbschwergewichtlern Adolf Witt-Kiel und dem Belgier Gustav Roth, der ursprünglich am 28. Oktober im Berliner Sportpalast stattfinden sollte, ist aus zwingenden Gründen um 24 Stunden verschoben worden.

Primo Carnera, der italienische Riesenboxer und ehemalige Schwergewichts-Weltmeister, will jetzt eine Boxschule eröffnen.

Marktberichte.

Wiesbadener Schlachthofbericht.
Amtliche Notierung vom 26. Oktober.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 132 Kälber, 22 Schafe, 525 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 100 Ochsen, 2 Kühe, 11 Färsen. Marktverlauf: Schweine zugeteilt, Kälber kontingentiert. I. Rinder: Nicht notiert. II. A. Kälber 77—80. B. a) 58—65, b) 45—55, c) und d) 30—40. IV. Schweine: a) 1. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Auftrieb: Rinder 1087 (gegen 1109 am letzten Montagmarkt), darunter 340 (405) Ochsen, 103 (99) Bullen, 382 (376) Kühe, 262 (229) Färsen; zum Schlachthof direkt: 86 (188) Ochsen, 51 (14) Kühe, 54 (58) Färsen. Kälber 344 (321), Hämmel und Schafe 82 (148), Schweine 2242 (1977). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 42—45 (am 19. Oktober 43—45), b) 37—41 (41), c) 36 (38). Bullen: a) 40—43 (41 bis 43), b) 35—39 (39). Kühe: a) 40—43 (40—43, b) 34—39 (35—39), c) 27—33 (27—33), d) 25 (25). Färsen: a) 41—44 (41—44), b) 36—40 (36—40), c) 35 (35). Kälber: a) 65 (65), b) 55 (55), c) 40 (40), d) 40 (—). Hämmel: b) 2. 51—52 (48—50), c) 49—50 (44—47). Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine wurden zugeteilt. Hämmel und Schafe belebt, ausverkauft.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 201, (W 16) 204, (W 19) 208, (W 20) 210, Roggen (R 12) 164, (R 15) 167, (R 18) 171, (R 19) 173, Gerste, Handelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Braugerste 232, Futterhafer —, Weizenmehl, Type 790, (W 13) 28.00, (W 16) 28.10, (W 19) 28.10, W 20) 28.30, Roggenmehl, Type 997, (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50, plus 0.50 RM. Fracht-Ausgleich. Weizenkleie (W 13) 10.75, (W 16) 10.90, (W 19) 11.10, (W 20) 11.20, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50. Mühlenfestpreise ab Mühlenstation. Sojaschrot —, Palmkuchen —, Erdnußkuchen —, Treber 16.75, Trockenschnitzel —, Heu 5.00—5.50, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.60, ditto gebündelt 2.40.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	26. Oktober 1936			27. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	749.3	749.3	744.4	41.7
Lufttemperatur (Celsius)	5.6	9.3	8.6	11.1
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	80	72	91	[illegible]
Windrichtung und -Stärke	WNW 3	SSW 4	SO 1	[illegible]
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.5	0.7	9.1	0.0
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	trübe

26. Okt. 1936: Höchste Temperatur: 10.2.
Tagesmittel der Temperatur: 8.1.
27. Okt. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 7.9.
Sonnenscheindauer am 26. Oktober 1936:
vormittags 2 Std. 16 Min. nachmittags — Std. — Min.

Deutsches Theater.

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.
Stammreihe C. 7. Vorstellung.
(Ring NSKG.)
Adrienne.
Operette in 3 Akten. Musik von Walter W. Goetze.
Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.
Spiel an Bord.
Lustspiel in 3 Akten von Axel Ivers.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Werkskonzert.
10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gaunachrichten. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Zeitfunk. 14.20 Die schöne Stimme. 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 I. Das Musterdorf Hermeskeil im Hochwald; II. Vom Wein an der lachenden Mosel.
16.00 Alte und neue Kammermusik. 16.30 Unterhaltungsmusik. 17.30 HJ.-Funk. 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt!
19.45 Kampf dem Verderb! 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.15 Stunde der jungen Nation. 20.45 Abendmusik.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Nachtmusik und Tanz. 24.00 Nachtmusik.

✣

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.30 Frühkonzert. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Deutsche Dichtung und Musik. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei. 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Deutsche Opernmelodien.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Pimpfe erleben ihren ersten Flug. 18.10 Else C. Kraus spielt. 18.40 Sportfunk. 19.00 Singende, klingende Welt!
19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.15 Kleine bunte Musik. 20.45 Stunde der jungen Nation. Das kämpferische Wort der Deutschen. 21.15 Das Elly-Ney-Trio spielt.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.
16 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **Konzert.**
Leitung: August Bogt.
Solisten: Konzertmeister Albert Rode, Violine.
Kammermusiker Max Schildbach, Violoncello.
Kammermusiker Rolf Naumann, Harfe.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.

Für uns Deutsche waren seit jeher Werktage und Festtage auch Tage mit Büchern. Hanns Johst

Dr. Wetterers Behandlungs- und Berechnungsmethode.

Die Sachverständigen.

Heidelberg, 26. Okt. An den letzten Verhandlungstagen im Wetterer-Prozeß erstatteten die Gutachter über die Frage der Leihgebühren Bericht. Zuvor erhielt der Angeklagte Gelegenheit, sich über seine Auffassung der Gebührenfrage auszulassen. Er verstehe eben darunter, so führte er aus, die Überlassung des Radiums an einen Patienten. Seine Berechnung dafür sei nach vielen Anfragen, hauptsächlich im Ausland, aufgestellt worden. Besonders er als Privatbesitzer von Radium habe ein ungeheures Risiko. Darunter verstehe er die Möglichkeit einer Entwertung der radioaktiven Stoffe durch neu aufgedeckte Radiumfelder und die Tatsache, daß keine Versicherung Radium voll versichere. Außerdem seien die technischen Unkosten außerordentlich hoch gewesen. Durch Anfragen bei dem Angeklagten stellte der Sachverständige, Prof. Dr. Volz-München, dann noch fest, daß die Sicherungsmaßnahmen, die Wetterer zum Schutze vor Radiumschädigungen getroffen hatte, vollkommen ungenügend gewesen waren.

Der Buchsachverständige gab dann noch eine Aufstellung über die Unkosten, die Wetterer während des Jahres 1933 hatte und die sich auf 20 430 RM. beliefen. Der Sachverständige rechnete dann dem Gericht aus, daß unter Berücksichtigung aller Umstände die Selbstkosten von 100 Milligramm Radium in einer Stunde für Dr. Wetterer 60 Pfg., bei Berechnung einer etwaigen Entwertung höchstens 70 Pfg. betrugen. (Wetterer berechnete nicht selten 10 RM. für 100 Milligramm Radium je Stunde.) — Prof. Volz gab hierauf ein Gutachten über die Grundlagen der Berechnung von Radiumgebühren. Die Fragestellung laute: Was habe ich für einen Aufwand getrieben, um einen Erfolg zu leisten, welche Leistung hat ein Patient erhalten? In der allgemeinen deutschen Gebührenordnung würden für die Milligrammstunde drei Pfennige berechnet. An sich allen Instituten würden heute diese Gebühren gelten, allerdings handele es sich hierbei ausschließlich um Kontraktbestrahlungen, wo für die Erzielung eines Effektes keine große Stundenzahl notwendig sei. Auf der Sitzung der Deutschen Röntgengesellschaft in Dresden im Jahre 1932 habe man eine Staffelung der Leihgebühren je nach Anzahl der Milligrammstunden vorgeschlagen, und zwar von einem bis zwei Pfennigen.

Zu Beginn des 7. Verhandlungstages erstattete der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Weiß, ein Gutachten, in dem er die von Wetterer benutzte Moulagentechnik in der Radiumbestrahlung näher erläuterte. Nur bis zum Jahre 1935 könne man Wetterer als einen „Pfadfinder" auf dem Gebiete der Strahlentherapie bezeichnen. Er habe dann aber nicht wie alle anderen erkannt, wie katastrophal die Moulage für den Körper eines Patienten wirken könne.

Nach diesen Erörterungen wandte sich das Gericht wieder der Besprechung der einzelnen, dem Angeklagten zur Last gelegten Fälle zu. Im Juli 1933 wandte sich ein an Penskrebs leidender Mann, den alle Ärzte schon aufgegeben hatten, an den Angeklagten. Dr. Wetterer veranlaßte den Kranken, sich in Neckargemünd im Radiumheim behandeln zu lassen. Der Arzt, der den Kranken vorher behandelt hatte und als Zeuge vernommen wurde, gab an, daß er schon eine Radiumbehandlung, allerdings nur zur Linderung der Schmerzen, durchgeführt habe. Bei Dr. Wetterer erhielt der Patient eine Moulage aufgelegt, doch sein Zustand wurde rapid schlimmer. Nach achttägiger Behandlung sprach sich Wetterer gegenüber der Pflegerin des Patienten sehr zuversichtlich aus, doch der Kranke fühlte seinen Tod und bat, man möge ihn wieder nach Hause bringen. Die Pflegerin führte diesen Wunsch aus, und schon am nächsten Morgen verschied der Schwerkranke. Wetterer verlangte für 12 Tage Radiumleihgebühren (235 Milligramm) die Summe von 4060 RM. und für den Aufenthalt im Radiumheim weitere 630 RM. Auf der Rechnung forderte Wetterer außerdem für Versicherung 150 RM., obwohl die Prämie ihn nur 43 RM. kostete.

Aufgrund eines Artikels über seine Heilmethoden kam eine an Unterleibskrebs leidende Frau mit Wetterer in Verbindung. Sie war schon vorher in Göttingen zur Behandlung. Nach ihrer Operation teilte der dortige Oberarzt ihren Angehörigen mit, daß keine Rettung möglich sei. Nach zehntägiger Behandlung starb die Frau in Neckargemünd. Die Kosten für die Behandlung betrugen 1100 RM.

Giftmördern geht es an Kopf und Kragen.

Furchtbarer Doppelmord in Bonn.

Bonn, 26. Okt. Am Montagmorgen begann vor dem Schwurgericht in Bonn die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen die des Giftmordes Angeklagten 43jährigen Heinrich Brodesser und die 38 Jahre alte Witwe des Franz Johannesberg aus Bonn.

Die Vorgeschichte der furchtbaren Tat ist kurz folgende: Im August 1935 starben innerhalb von 14 Tagen die 39jährige Ehefrau Brodesser und der 40jährige Kriegsverletzte Franz Johannesberg. Es traten alsbald Vermutungen auf, daß die beiden eines nicht natürlichen Todes gestorben seien. Die Untersuchungen der Bonner Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei in Köln ließen immer mehr den Verdacht zu, daß die Ehepartner der Frau Brodesser und des Johannesberg sich des Giftmordes schuldig gemacht hatten. Beide wurden festgenommen. Die Leichen wurden exhumiert. Bei der Untersuchung konnte ein schon in geringster Menge tödlich wirkendes Gift nachgewiesen werden. Unter der Wucht des Beweismaterials gestand Brodesser seine Schuld ein. Die Johannesberg dagegen stritt alles ab, obgleich ihr Mitangeklagter, mit dem sie seitdem in engster Gemeinschaft gelebt hatte, sie schwer belastete. Das Gericht trat zunächst in die Vernehmung des Angeklagten Brodesser ein, der u. a. drei Strafen wegen Fahnenflucht während des Krieges aufzuweisen hat. Von seinem früheren Geständnis rückte der Angeklagte entschieden ab. Er habe es nur deshalb gemacht, um Frau Johannesberg zu schonen. Unter dem Vorwand, nun aber die reine Wahrheit sagen zu wollen, wälzte er alle Schuld auf die Mitangeklagte ab.

In der Nachmittagsverhandlung des Bonner Giftmordprozesses wurde die angeklagte Witwe Johannesberg vernommen. Genau so wie der Angeklagte Brodesser jede Schuld bestritt und seine Geliebte, die Angeklagte, belastete, will Frau Johannesberg, die auch in der Voruntersuchung jede Schuld abgestritten hatte, alles auf ihren Liebhaber schieben. Sie habe von dem Gift nichts gewußt. Anschließend wurden einige Ärzte, die die beiden Verstorbenen behandelt hatten, und zwei Sachverständige vernommen. Sie erklärten übereinstimmend, daß in den Leichen Gift gefunden worden sei.

Ein Kriminalsekretär der Landeskriminalpolizei Köln, der die ersten Ermittlungen leitete, sagte aus, bei einer Gegenüberstellung habe Brodesser zu der Frau Johannesberg gesagt: „Sage die Wahrheit, ich habe sie auch gesagt. Du hast genau soviel Schuld wie ich.

Den Ehemann vergiftet.

Wuppertal, 27. Okt. Unter der Anklage, ihren Ehemann Karl Meyer aus Wupperau bei Solingen vorsätzlich und mit Überlegung durch Gift getötet zu haben, haben sich hier die 36jährige Antonie Meyer und der 35jährige Robert Marx aus Solingen zu verantworten. Karl Meyer war am 29. Mai in Solingen im Krankenhaus unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Bereits vor Eintritt seines Todes war, da man eine Vergiftung annahm, die Kriminalpolizei zugezogen und die Ehefrau Meyer, als sie im Krankenhaus ihren Mann besuchen wollte, verhaftet worden. Zwei Stunden später hatten die Kriminalbeamten den unter dringendem Verdacht der Mittäterschaft stehenden Robert Marx, der zu Frau Meyer in näheren Beziehungen stand, in der Meyerschen Wohnung verhaftet. Nachdem beide zunächst jede Schuld bestritten hatten, legten sie später unter den belastenden Zeugenaussagen ein Geständnis ab. Sie bestritten jedoch beide, überlegt gehandelt zu haben. — In der etwa 2 bis 3 Tage dauernden Verhandlung sind gegen 40 Zeugen geladen. Zu der Tat behauptet Frau Meyer, daß der Gedanke des Giftmordes zuerst von Marx erörtert worden sei. Zunächst habe er ihr gesagt, daß sie es bei ihrem Mann einmal mit Giftpilzen versuchen solle. Nachher habe er ihr Cyankali mitgebracht, das sie ihrem Manne im Kaffee geben sollte. Sie habe es aber, wie auch ein später gekauftes Rattengift, sowie Quecksilber, das ihr Marx gegeben habe, ihrem Manne nicht verabfolgt, sondern nur ein kaliumhaltiges Gift gekauft und mehrmals im Gemüse gekocht. Von drei Tuben, die sie von diesem Gift gekauft habe, seien nur zwei Tuben verbraucht worden. Sie habe nicht die Absicht gehabt, ihren Mann umzubringen, sondern lediglich bezwecken wollen, daß er einmal krank werde, um sich auf diese Weise für die schlechte Behandlung durch ihn zu rächen.

Marx erklärte, er habe im Gegenteil versucht, Frau Meyer, von der der Gedanke des Giftmordes stammte, hiervon abzuraten. Frau Meyer beschuldigt im Verlaufe der weiteren Vernehmung den mitangeklagten Marx, daß er ihr anbefohlen hätte, im Falle eines Verhörs alle Beziehungen abzuleugnen und auszusagen, daß sie das Cyankali in der Tasche ihres Mannes gefunden habe, der Selbstmordabsichten geäußert habe. Im übrigen betonte der Angeklagte Marx noch, daß er kein Interesse daran gehabt habe, Meyer umzubringen. In diesem Zusammenhang kommen verschiedene anonyme Briefe an Meyer und an seine Eltern zur Sprache, die von Marx stammen und in denen er die Betreffenden vor den Giftmordabsichten der Frau warnt. Die Vernehmung der beiden Angeklagten zur Tat selbst konnte in der Verhandlung am Montag noch nicht zu Ende geführt werden.

„Tausendmarkschein-Winter"

vor dem Mitteldeutschen Sondergericht.

Halle a. d. S., 26. Okt. Im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts begann am Montag vor dem Mitteldeutschen Sondergericht die Verhandlung gegen den 54 Jahre alten Gustav Winter aus Naumburg a. d. S., der einst durch seinen Krieg um die „rot gestempelten Tausendmarkscheine" sich einen zweifelhaften Ruhm erworben hatte und gegen sieben weitere Angeklagte. Sie haben sich wegen Verbrechens und Vergehens gegen das Gesetz vom 14 Juli 1933 über die Neubildung von Parteien zu verantworten. Die Anklage wirft ihnen vor: Aufrechterhaltung, Weiterführung und Neuaufbau der sogenannten „Winter-Bewegung" nach dem Parteienverbot. Der „Tausendmarkschein-Winter" wird außerdem beschuldigt, seine Anhänger um 50 000 RM. betrogen zu haben. Die Verhandlung wird zehn Tage in Anspruch nehmen. Zur Durchführung der Beweisaufnahme sind zwei Sachverständige und über 60 Zeugen geladen.

Der Hochheimer Markt.

= **Hochheim a. M.**, 26. Okt. Alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, feiert das alte Weinstädtchen Hochheim den traditionellen Markt, der nun schon über 450 Jahre besteht. Der Herbst- oder Hauptmarkt begann am Sonntag. Wieder waren Tausende aus allen Dörfern des Maingaues, aus dem „Blauen Ländchen", aus dem Ried, aus Rheinhessen und nicht zu vergessen auch aus den umliegenden Großstädten, vor allem aus Frankfurt, Höchst, Mainz und Wiesbaden, gekommen. Der Hochheimer Markt besitzt eben eine große Anziehungskraft. Der Marktsonntag wurde mit einem fröhlichen Winzerzug eröffnet. Nach dem Festzug strömte man in die zahlreichen Hochheimer Wirtschaften oder in die Winzerhäuser, um die verschiedenen Hochheimer Lagen auszuprobieren. „Weck und Worscht" hatte man schon vorher eingekauft. Auch der Markt-Montag brachte dem Weinstädtchen einen Massenbesuch. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt war gut, denn es standen 380 Pferde, 400 Stück Rindvieh und 280 Schweine zum Verkauf. Nachdem das Geschäft im Anfang etwas abwartend und schleppend war, wurde es im weiteren Verlauf des Marktes recht lebhaft, da Landwirte aus der näheren und weiteren Umgebung nach Hochheim gekommen waren, um Pferde und Rindvieh zu kaufen. Ausgeblieben waren diesmal die Zigeuner; man hat das braune Volk, das nicht immer eine Zierde des Hochheimer Marktes war, nicht mehr zugelassen. Bei schönem Wetter wurde am Nachmittag der prächtige Winzerfestzug wiederholt.

Mehrere hunderttausend Reichsmark ergaunert.

Teilhaberschwindeleien von Artistengruppen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Seit etwa 1930 betreiben kleine Artistengruppen (ohne künstlerischen Wert) fortgesetzt unter dem Deckmantel ihres Berufes Teilhaberschwindeleien. Sie sind als handenmäßig zusammengefaßte Organisation anzusehen, die durch Vertauschung der einzelnen Rollen als Reklameleiter, Direktor, Leiter usw. und unter Vorlage gleichmäßig abgestimmter fingierter Rentabilitätsberechnungen planmäßig durch Betrügereien den Unterhalt bestreitet. Es wurden Scheinverträge abgeschlossen, um nach außen hin eine Gesetzmäßigkeit zu begründen und kapitalkräftige Personen mit größeren Einlagen zu interessieren. Unter fingierten Namen oder unter einer Chiffre-Nummer wurden Anzeigen in Tageszeitungen aufgegeben, in denen Interessenten zur Hergabe von Kapital von 5000 bis 10 000 RM. gegen unwahrscheinliche Gewinnmöglichkeiten gesucht werden. Zahlreiche Geldgeber wurden von dem sogenannten Reklamechef zum Vertragsabschluß bewogen. Die Geldgeber hatten zunächst 1000 bis 3000 RM. für Reklamebeschaffung zu leisten. Weiter wurde den Geldgebern die restliche Kapitaleinlage als Vorschuß für Artistengage abverlangt. Nach den anhängigen Verfahren glückte es der Artistenbande, mehrere 100 000 RM. zu ergaunern. Bei den Beschuldigten handelt es sich zum Teil um erheblich vorbestrafte Personen, die unter Beilegung falscher Namen mit Strohmännern arbeiteten. Die Beschuldigten sind in ganz Deutschland herumgereist und haben überall Teilhaberschwindeleien betrieben. Es sind bisher bekannt geworden: Robert Freytag, der sich auch Robert Wittmack und in letzter Zeit auch Paul Ortjohann nannte, weiter Wilhelm Freytag (Künstlername Vandredi), Gustav Freytag, Robert Schuhmacher (Künstlername Namiro, Karmo, Rollet-Wolf, Theiner), Hans Meyer, Hans Knudsen (Künstlername Nesson), Gustav Hüller (Künstlername Dantes).

Fahrlässigkeit die Brandursache.

20 000 RM. Schaden.

Rod a. d. Weil, 26. Okt. Das schwere Schadenfeuer in der Elendsmühle, das, wie berichtet, am Sonntag binnen weniger Stunden die Scheune und die Stallungen der alten Mühle im Weiltal einäscherte, hat schnell seine polizeiliche Erledigung gefunden. Noch in der Nacht gestand nach stundenlangem Verhör der 16jährige Sohn der Besitzerin, daß er einen Zigarettenstummel in eine mit Stroh angefüllte Halle hinter der Scheune geworfen habe. Dieses Geständnis des vermindert zurechnungsfähigen Sohnes ist einwandfrei durch den Befund am eigentlichen Brandherd bestätigt worden. Der durch das Großfeuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 RM.

Weltfeind Nr. 1.

Unter diesem Titel ist eine Ausstellung zusammengestellt worden, die in einem Autozug durch ganz Deutschland rollen und überall zu sehen sein wird. Durch zahlreiches Anschauungsmaterial erfolgt die Aufklärung über die Bedrohung der Welt durch den Weltfeind Nr. 1, den Bolschewismus, sowie über die Spuren von Mord und Zerstörung, die der rote Feldzug in allen Ländern der Welt hinterließ. — Unser Bild zeigt eine Wandkarte, die die Verurteilung zahlreicher Sowjetrussen zu sibirischer Zwangsarbeit veranschaulicht. Am oberen Bildrand erkennt man das Fenster des Wagens, der durch Oberlicht beleuchtet wird. (Graphische Werkstätten, K.)

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

An der Wiege des Rollmopses.

Zum silbernen Jubiläum der deutschen Hochseefischerei.

Gut Ding fängt klein an. Die deutsche Hochseefischerei begann mit einem einzigen Dampfer von 33 Meter Länge, der guten alten „Sagitta" — zu deutsch „Pfeil" — die vor nunmehr 50 Jahren zum erstenmal von Geestemünde aus in See stach, einem ungewissen und, wie es die Neunmalklugen genau wissen wollten, einem verderblichen Schicksal entgegen. Denn, so orakelten die Weisen, wenn jetzt sogar die Hochseefischerei mit Dampf betrieben wird, dann wird die See wohl bald ausgestorben sein und mit dem Fischfang ist es Essig.

Die Sache mit dem Essig hatte man allerdings richtig prophezeit. Nur daß nicht die Fischfängerei als solche sondern der selbst gefangene deutsche Hering zu Essig wurde. 800 000 Doppelzentner Hering wurden im Jahre 1935 aus deutschem Eigenfang angelandet; und ein sehr großer Teil des inländischen Heringsbedarfs konnte dadurch gedeckt werden.

Deutschland ist das Land des Heringsverbrauchs. Es geht auf keine Kuhhaut, was bei uns an Rollmöpsen und Marinaden, an Bücklingen und Bratheringen, an Geleeheringen und Bismarckheringen und neuerdings auch sterilisierten Fischkonserven verzehrt wird; soviel sogar, daß der Eigenbedarf auch heute nur zu 60 % durch unsere Heringsfischerei gedeckt werden kann, während es früher allerdings nur 20 % waren (1913).

Theoretisch wäre es schon möglich, nicht nur 266 000 Doppelzentner Schleppnetzheringe einzusalzen, wie es 1935 der Fall war, sondern erheblich mehr. Praktisch aber gehört dazu eine große neue Spezialflotte, die aus Gründen der Saisonarbeit während eines großen Jahresabschnitts im sonstigen Fischfang beschäftigt werden müßte, so daß ein Mehrfang an Heringen nur lohnend wäre, wenn der Fischkonsum insgesamt gesteigert werden könnte.

Gegenüber der Vorkriegszeit verbraucht das deutsche Volk immerhin schon das Doppelte an Seefisch, nämlich 10 Kilo je Kopf und Jahr. Aber ein Durchschnittsengländer verbraucht 27,5 kg und ein Japaner gar 50 kg, so daß also Platz genug da wäre, um den Magen in noch größerem Maße auf den Fisch einzustellen.

Die vorbildliche Einrichtung unserer großen Fischereihäfen, unter denen Wesermünde bei weitem an erster, Hamburg-Altona an zweiter und Cuxhaven an dritter Stelle stehen, hat zusammen mit einer überaus hochwertigen Fischereiflotte, verbesserten Fangmethoden und einem feingegliederten Transportwesen dafür Sorge getragen, daß auf dem Gebiete von Jahr zu Jahr mehr geleistet werden kann.

Sehen wir einmal zu, was aus dem Schifflein „Sagitta" inzwischen geworden ist! 350 Fischdampfer bilden die deutsche Hochseefischereiflotte, die in den reichen Fischgründen vor Island und dem nördlichen Norwegen, vor Neufundland, der Bäreninsel und in der Barentssee ihr Werk tun. 170 Logger und 145 Hochseekutter, sowie etwa 12 000 Küstenfahrzeuge bilden sozusagen den Troß und füllen die Lücken des Bedarfs aus.

Im Jahre 1913 brachte die deutsche Fischerei für nicht ganz 46 Mill. RM. herein; 1927 war es fast 63 Millionen geworden; 1935 aber belief sich die Eigenerzeugung der Seefischerei auf nicht weniger als 84 Mill. RM. Dabei muß berücksichtigt werden, daß es sich um den ersten Erzeugerwert der Anlandungen handelt, die nach der Verarbeitung, der Behandlung und dem Versand einen Handels- und Verbrauchswert von sicherlich 300 Mill. RM. ausmachen.

Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß die Hochseefischerei nicht nur mit Heringen sondern in großem Maße auch mit den dorschartigen Fischen, u. a. also Schellfisch und Kabeljau, zu tun hat; der Schwerpunkt der volkswirtschaftlich bedeutsamen Produktions- und Konsumslenkung liegt aber beim guten alten Hering, der vor allem von Juni bis November gejagt wird. Daß es ein komplizierter Geselle ist, das geht aus seiner „Schwärmerei" hervor, die Gegenstand ernsthafter Meeresforschung ist, um ihre Gründe und ihre etwaige Beeinflussung zu studieren. Wie überhaupt der Seefischfang keineswegs ein rohes und unkultiviertes Gewerbe darstellt, sondern ein mit wissenschaftlichen Methoden gestütztes Hand-in-Hand-arbeiten zahlreicher volkswirtschaftlicher Faktoren.

Reichsbank-Ausweis

für die dritte Oktoberwoche.

Die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren ist nach dem Ausweis vom 23. Oktober in der verflossenen Bankwoche um 145,4 auf 4991,4 Mill. RM. zurückgegangen. Damit ist in diesem Monat die Ultimobeanspruchung zu 80,6 % abgedeckt, während sich im Vormonat ein Satz von 91,5 % ergeben hatte. Hierbei ist einmal zu berücksichtigen, daß die Beanspruchung am September-Ultimo höher als am Ende der beiden Vergleichsmonate war, daß andererseits auch der Freitag (Stichtag) als Lohnzahlungstag in der geringeren Entlastung gegenüber den Stichtagen der beiden Vergleichsmonate, die beide auf einen Mittwoch, den jeweils schwächsten Tag der Woche, fielen, in Erscheinung tritt.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 137,9 auf 4429,9 Mill. RM. abgenommen. Nach dem kurzfristigen Mediobedarf hat auch das Lombardkonto wieder abgenommen, und zwar um 8,1 auf 36,2 Mill. RM. Reichsschatzwechsel stiegen um 0,5 auf 1,2 Mill. RM. Deckungsfähige Wertpapiere sind bei einer Abnahme um 14 000 RM. auf 219,3 Mill. RM., sonstige Wertpapiere bei einer Zunahme um 3000 RM. mit 304,8 Mill. RM. nahezu unverändert. Die Verminderung der sonstigen Aktiven um 22,7 auf 581,9 Mill. RM. beruht mit auf der Wiederabdeckung des Betriebskredites des Reiches, wobei gleichzeitig aber die Zugänge im Bestand an Rentenbankscheinen (4,3 Mill. RM.) zu erwähnen sind. Die Girogelder zeigen eine Abnahme um 10,0 auf 683,8 Mill. RM., hierunter ist eine Zunahme der öffentlichen und eine Abnahme der privaten Gelder eingetreten, wie dies nach Erledigung der Steuertermine üblich ist.

Neben dem Rückgang des Umlaufes an Rentenbankscheinen um 4,3 Mill. RM. verminderten sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 123,9 Mill. RM. und derjenige an Scheidemünzen um 36,4 Mill. RM. Insgesamt ergibt sich für den Stichtag ein Zahlungsmittelumlauf von 6171 Mill. RM. gegenüber in der Vorwoche 6337 Mill. RM., im Vormonat 6079 Mill. RM. und im Vorjahr 5768 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 0,5 auf rund 69,1 Mill. RM., und zwar die Goldbestände um 0,43 auf 63,8 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,06 auf 5,3 Mill. RM.

Die Beschäftigung der Industrie.

Weitere Belebung im September 1936.

Im September haben in der Industrie die Vorbereitungen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft an Umfang zugenommen. Die Beschäftigung hat sich im September doppelt so stark erhöht wie im August. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 71,6 % der Arbeiterplatzkapazität auf 72,3 %, die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden von 66,6 % der Arbeiterstundenkapazität auf 68,3 % gestiegen. Entsprechend hat sich die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von 7,52 auf 7,62 Stunden erhöht.

* **Rückgängigmachung von Preiserhöhungen.** Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Im Anschluß an das bereits gemeldete Vorgehen gegen zwei Reifenfabriken hat der Reichswirtschaftsminister Preiserhöhungen eines Herstellers von Kraftradbereifungen mit rückwirkender Kraft aufgehoben.

* **Rechtsstreit Raky-Gläubiger — Wintershall.** Die Gläubiger der in Konkurs befindlichen Anton Raky, Tiefbohrungen, AG., Bald Salzgitter, hatten beim Landgericht in Kassel Klage auf Beteiligung am Reingewinn der Erdöl Raffinerie Salzbergen G. m. b. H. (Ersag) in Salzbergen (Wintershall-Konzern) in Höhe von rund 500 000 RM. erhoben. Das Landgericht hat in erster Instanz ein Zwischenurteil dahin verkündet, daß der vorerwähnte Anspruch der Gläubiger auf Beteiligung am Reingewinn wegen Vertragsverletzung dem Grund nach gerechtfertigt ist. Die Entscheidung darüber, ob der Anspruch der Gläubiger letzten Endes in der beantragten Höhe gerechtfertigt sein wird, steht daher noch aus. Wie wir hierzu erfahren, beabsichtigten die Beklagten, gegen das Urteil sofort Berufung einzulegen.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 27. Okt. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien überwiegend schwächer, Renten freundlich. Der Handel vollzog sich auch heute wieder nur in engsten Grenzen. Die Bankenkundschaft übte starke Zurückhaltung, nur vereinzelt war noch das Bestreben zu beobachten, die auf Grund der vorangegangenen Steigerungen erzielten Gewinne sicherzustellen. Da andererseits aber jegliche Aufnahmeneigung fehlt, führte schon kleines Angebot zu zum Teil empfindlicheren Rückgängen. Infolge dieser Entwicklung kam beim berufsmäßigen Börsenhandel keine Unternehmungslust auf. Selbst die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten vermochten keinen Einfluß auszuüben. Harpener verloren bei nur sehr kleinem Angebot 2½, Rheinstahl 1⅜, Hoesch 1¼ und Verein. Stahl 1⅛ %. Rheinbraun waren mit minus 3 und Bubiag mit minus 2 % stärker rückgängig. Verhältnismäßig gut gehalten waren chemische Papiere bis auf Koksweke (minus 2⅛ %). Farben wurden ½ % niedriger zu 176½ gehandelt. Bei Elektro- und Tarifwerten waren nur Siemens mit minus 2 % stärker gedrückt, Rheag konnten ½ und Gesfürel ¼ % höher angeschrieben werden. An den übrigen Märkten fielen mit über Prozentbruchteilen hinausgehenden Änderungen nur noch Berger und Hotelbetrieb (je minus 1½), Braubank (minus 1½) und Dortmunder Union mit minus 4½ % auf. Die gestern bereits angebotenen Schubert u. Salzer wurden mit zirka 130 geschätzt, nachdem sie gestern zuletzt noch 137 notierten. Conti-Linoleum zogen um 1¼ % an. Weiter freundliche Verfassung zeigt der Rentenmarkt. Die Umschuldungsanleihe setzte ihren Anstieg erneut um 15 Pfg. auf 90,45 fort. Wiederaufbauzuschläge gewannen ⅛—¼ %. Reichsaltbesitz notierte unverändert 119. Fast durchweg schwächer lagen Auslandsrenten. Blankotagesgeld erforderte 2⅞—3 %. Das Pfund errechnete sich mit unverändert 12,18, der Dollar mit 2,491. Fest lag wieder der Gulden mit 134,35.

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still und abbröckelnd. Die Börse war auf allen Gebieten sehr ruhig, und die seit Tagen zu beobachtende Zurückhaltung hat sich verstärkt. Die Kulisse gab weiter etwas ab. An den Aktienmärkten ergaben sich überwiegend Abschwächungen von ½—1 %. Stärkere Rückgänge erfuhren Montanaktien mit 1—2 %. Auch Farben waren auf 175¾ nach 177 ermäßigt. Etwas fester waren lediglich Westdeutsche Kaufhof mit 61 (60½), Zellstoff Aschaffenburg mit 140⅝ (140¼) und Ilse Bergbau Genuß mit 153¼ (152). Auch später blieb die Gesamthaltung nahezu unverändert. Zwischendurch hatten sich einige Werte geringfügig erholt, konnten aber später ihren Kursstand nicht behaupten. Nach Kommunalumschuldungsanleihe erhielt sich Nachfrage bei größeren Umsätzen. Schwächer waren Altbesitz mit 118⅞ (119¼). Goldpfandbriefe waren unverändert bei kleiner Nachfrage. Der Auslandsrentenmarkt lag durchweg etwas schwächer. Tagesgeld notierte unverändert 2½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 26. Okt. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

		24. Okt. 1936 Geld	24. Okt. 1936 Brief	26. Okt. 1936 Geld	26. Okt. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.465	12.495	12.465	12.495
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.691	0.695	0.691	0.695
Belgien	100 Belga	41.93	42.01	41.91	41.99
Brasilien	1 Milr.	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.489	2.493	2.489	2.493
Dänemark	100 Kronen	54.32	54.42	54.32	54.42
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England	1 £ Sterling	12.165	12.195	12.165	12.195
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.37	5.38	5.37	5.38
Frankreich	100 Fr.	11.585	11.605	11.575	11.595
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	134.08	134.34	134.14	134.40
Island	100 isländ. Kr.	54.57	54.67	54.57	54.67
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.711	0.713	0.711	0.713
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	48.25	48.35	48.25	48.35
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	61.14	61.26	61.14	61.26
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.055	11.075	11.055	11.075
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.73	62.85	62.73	62.85
Schweiz	100 Fr.	57.22	57.34	57.19	57.31
Spanien	100 Pes.	22.48	22.52	22.[illegible]3	22.77
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.771	8.789	8.771	8.789
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.9[illegible]8	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.319	1.321	1.319	1.321
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.489	2.493	2.489	2.493

Steuergutscheine.

	24. 10. 36	26. 10. 36
1934	103.75	103.75
1935	107.75	107.75
1936	111.75	111.7[illegible]
1937	113.63	113.7[illegible]
1938	112.70	112.7[illegible]
Verrechnungs-Kurs	109.50	109.5[illegible]

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	24. 10. 36	26. 10. 36
A. D. Creditanstalt	86.75	86.50
Bank f. Brauindust.	—.—	—.—
Comm.- u. Privat-B.	105.—	105.25
Dedi-Bank	107.50	107.50
D. Eff.- u. W.-Bank	84.50	84.50
Dresdner Bank	106.50	107.—
Frankf. Hyp. Bank	98.—	99.—
Pfälz. Hyp.-Bank	87.25	87.—
Reichsbank	192.—	—.—
Rhein. Hyp.-Bank	142.—	142.60
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	16.25
Nordlloyd	16.—	15.88
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	207.—
Aku	91.88	94.—
AEG. Stammaktien	40.13	40.37
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Zellstoff	140.25	140.63
Bad. Masch. Durl.	—.—	124.—
Bast, Nürnberg	206.—	206.—
Bayer Spiegelglas	45.—	44.50
Bemberg	112.—	111.50
Bremen-Besigheim	—.—	113.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	—.—	121.50
Cement Heidelberg	159.50	159.—
„ Karlstadt	158.—	158.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	239.—	237.88
130 001 ab	182.—	179.63
Chem. Albert	132.75	13[illegible].25
Chade	445.—	449.—
Daimler-Benz	125.25	124.75
Deutsch. Erdöl	—.—	145.75
Dtsch. Gold u. Silber	280.—	280.—
Deutsch. Linoleum	171.—	168.—
Dyckerhoff & Widm.	165.—	165.—
Eichbaum-Werger	109.—	109.50
[illegible]	134.—	134.—

	24. 10. 36	26. 10. 36
Elekt. Licht u. Kraft	161.50	160.50
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	103.—	103.50
Faber & Schleicher	69.50	69.50
I. G. Farbenindust.	178.75	177.25
Feinmechan. Jetter	—.—	101.—
Felten & Guilleaume	178.75	138.50
Gesfürel	144.75	144.25
Goldschmidt Th.	126.88	125.88
Gritzner Masch.	32.75	32.63
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	158.—	157.50
Henninger Brauerei	136.—	136.—
Hindr. Auffermann	148.—	149.50
Hochtief	134.37	133.50
Holzmann, Phil.	13[illegible].50	133.90
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	160.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	104.—
Klöcknerwerke	126.25	127.25
Knorr Heilbronn	232.—	2[illegible]2.—
Konserven Braun	85.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	153.50
Laurahütte	18.50	18.50
Lechwerke	—.—	117.50
Linde Eismaschinen	167.—	168.—
Lokom. Krauß	118.—	120.—
Mainkraftwerke	100.—	99.50
Mainzer Aktien-Br.	—.—	72.75
Mannesmann	117.50	117.73
Mansfelder Bergbau	150.25	159.25
Metallgesellschaft	149.50	149.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	100.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	122.—	122.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	239.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	136.75

	24. 10. 36	26. 10. 36
Rhein. Metallwaren	147.—	146.—
Rhein. Stahlwerke	153.75	[illegible]53.—
Riebeck Montan	124.—	124.—
Rückforth	—.—	[illegible]6.—
Rütgerswerke	139.50	139.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	183.—	182.—
Schramm Lack	112.—	112.50
Schriftgieß. Stempel	90.—	91.75
Schuckert & Co.	162.—	161.75
Siemens & Halske	209.50	206.25
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	3.25
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	121.75
Unterfranken	125.37	1[illegible]5.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	120.—	120.—
Ver. Stahlwerke	123.50	123.25
Ver. Ultramarin	150.—	149.—
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	139.—	137.—
Zellstoff Memel	—.—	85.50
„ Waldhof	167.50	167.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	202.—	202.—
„ „ Ver.	256.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	1[illegible]1.50	101.50
5½% Younganleihe	102.75	103.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	118.50	119.20
4% Schutzgebiet. 13	11.—	11.—
4½% Wiesb. St. v. 28	92.75	92.75
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.25
4½% „ „ 2	—.—	97.—
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 4, 9, 10	97.—	97.—

	24. 10. 36	26. 10. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	97.—
5% „ „ Li.	100.75	100.60
4% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	93.75	94.—
4½% „ „ 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	122.75	122.75
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	134.—	135.25
4% Oesterr. Goldr.	32.60	32.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	185.—
7% Rum. äußere	54.75	54.75
5% Rum. vereinh. 03	8.40	8.45
4½% „ 13	—.—	12.25
4% „	7.50	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	—.—	—.—
4% Ung. St. v. 10	—.—	10.90

Berliner Börse

Banken	24. 10. 36	26. 10. 36
Bank f. Brauindust.	145.—	144.—
Berliner Hdls.-Ges.	126.50	126.50
Com.- u. Priv.-Bank	105.—	105.25
Dedi-Bank	107.50	107.50
Dresdner Bank	106.50	107.—
Reichsbank	193.75	191.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	125.25	124.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	147.25	146.50
D. Reichsbahn Vz.	125.88	125.88
Hapag	16.25	16.13
Hbg.-Südam.-Dpf.	39.—	39.—
Nordlloyd	16.13	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	208.—	—.—
Aku	91.75	94.37
AEG. Stammaktien	40.50	40.50
Aschaffenbg. Zellst.	142.50	141.13
Augsburg Nbg.-M.	124.50	124.75
Bayer. Motoren-W.	138.50	139.—
Bemberg	112.—	110.75
J. Berger, Tiefbau	141.50	142.88
Berlin-Karlsr.-Ind.	145.50	144.—
Berliner Maschinen	136.—	1[illegible]7.60
Braunk. u. Briketts	—.—	225.—
Bremer Wollkäm.	157.88	156.50
Buderus	124.—	125.—
Charl. Wasserw.	118.50	118.—
Chem. Heyden	133.25	133.25
Chade	445.—	451.—
Conti-Gummi	176.—	176.50
„ Linol. Zürich	219.—	216.50
Daimler-Benz	124.75	125.13
Dt. Atl.-Telegr.	123.50	[illegible]24.25
Dt. Cont. Gas	111.75	111.—
Deutsche Erdöl	146.37	146.75
Deutsche Kabel	—.—	145.50
Dt. Linoleum	170.50	168.75
Dt. Tel. u. Kabel	142.—	140.25
Dt. Eisenhandel	142.—	141.50
Dortm. Union Br.	206.50	208.—
Dynamit-Nobel	92.50	90.25
Eintracht Braun	204.50	205.—
Elektr. Lief.-Ges.	132.75	134.75
Elekt. Licht u. Kraft	162.37	162.25
Engelhardt, Br.	91.—	92.—
I. G. Farbenindust.	179.25	177.24
Feldmühle	147.—	147.—
Felten & Guilleaume	139.37	138.75
Gesfürel	144.25	143.75
Goldschmidt, Th.	127.50	126.—
Hamburg. Elektr.	146.88	146.88
Harburg Gummi	164.—	161.—
Harpener	158.50	157.50
Hoesch	118.25	117.88
Holzmann, Phil.	132.50	134.—
Hotelbetr.-Ges.	85.88	87.50
Ilse-Bergbau	—.—	2[illegible]2.—
Ilse Genussch.	153.50	152.50
Kalichemie	159.—	157.—
Kali Aschersleben	145.50	144.—

	24. 10. 36	26. 10. 36
Klöcknerwerke	127.—	127.—
Lahmeyer & Co.	154.75	154.—
Laurahütte	18.50	[illegible]
Leopoldgrube	133.—	133.5[illegible]
Mannesmann	117.75	117.7[illegible]
Mansfeld. Bergbau	159.—	159.[illegible]
Masch.-Bau-Unt.	126.88	131.—
Maximilianhütte	201.50	20[illegible]
Metallgesellschaft	149.50	149.5[illegible]
Montecatini	—.—	67.—
Niederlaus. Kohle	202.25	200.5[illegible]
Oberschles. Kok.	140.25	140.[illegible]
Orenstein & Koppel	91.13	91.37
Rh. Braunk. u. Brik.	237.75	247.—
„ Elektr. Mannh.	137.75	136.[illegible]
„ Stahlwerke	155.75	15[illegible]
„ -Westf. Elektr.	144.—	13[illegible]
Rütgerswerke	139.—	13[illegible]
Sachsenwerk	—.—	310.5[illegible]
Salzdetfurth	195.75	[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	139.50	138.[illegible]
Schubert & Salzer	145.63	137.[illegible]
Schuckert & Co.	162.75	[illegible]
Schultheiss Patzenh.	1[illegible]5.13	[illegible]
Siemens & Halske	208.75	217.[illegible]
Stöhr, Kammgarn	116.—	117.[illegible]
Stollberger Zink	86.6[illegible]	87.[illegible]
Süddeutsch. Zucker	209.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	137.—
Ver. Stahlwerke	123.50	123.[illegible]
Vogel Tel.-Draht	—.—	133.[illegible]
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	59.50	60.[illegible]
Westeregeln Alk.	137.50	137.—
Zellstoff Waldhof	167.—	168.—
Kolonial		
Otavi Minen	44.—	44.[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.37	103.—
7% Ver. Stahlw.-O.	102.75	102.7[illegible]

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 295. Dienstag, 27. Oktober 1936.

[illegible]

„Warum nicht, Jan?" willigte Greta errötend ein und legte ihre Hand in seine Rechte.

Und als nun Mutter Schulze zufällig den Kopf in die Tür steckte, konnte sie ein Brautpaar begrüßen und gleich ihren Segen erteilen. — Und dann trippelte sie ins Dorf und trug die frohe Botschaft mit geschäftiger Zunge von Haus zu Haus.

Jan Külper wollte sich gerade einen neuen Kuß erbetteln, da klinkte die Haustür auf, und vier Rangen, gewachsen wie die Orgelpfeifen, stürmten geräuschvoll über die Schwelle.

„Kommt ihr Bengels," befahl lachend Greta, „und gebt artig die Hand; — dies ist euer neuer Papa!"

„Ich denk," stotterte Jan völlig verbiestert, „deine Kinder waren alle vier auf'm Friedhof?"

„Waren sie auch, Jan," lächelte Greta. „Sie gehen jede Woche mal hin und säubern und hacken meines verstorbenen Mannes Grab. — Und wenn es dir nun recht ist, können wir gleich hin und das Aufgebot bestellen."

Da nickte Jan Külper geschlagen und schüttelte, noch immer etwas verlegen, vier kleine, schmutzige Hände. — — —

Eine Frau fährt den Fluß hinab.

Von Carl Conrad.

Gegen 6 Uhr am Morgen verließ sie das Zimmer, in dem ihr Mann noch schlief, kleidete sich im Bade leise an, blickte flüchtig ins Kinderzimmer, wo die beiden Mädchen, die Köpfe auf den Ärmchen, friedlich und ahnungslos in ihren kleinen Betten lagen, und trat in den Garten. Durchs offene Fenster sah sie ihren Mann in dem dämmerigen Zimmer zu Bett liegen. Er kehrte ihr den Rücken zu, und sie konnte sein Gesicht nicht mehr sehen. Sie nahm einen kleinen Notizblock aus der Tasche und schrieb: „Lieber Peter, zehn Jahre war ich jetzt Deine Frau. Es war eine schöne Zeit. Ich weiß nicht warum, aber nun hätte ich gern meine Freiheit wieder. Nimm es nicht zu schwer. Christine." Den Zettel legte sie durchs Fenster auf eine Nachtkonsole und setzte den Wecker darauf, damit das Papier nicht davonflattern könne. Wie ein bewegliches Bild sah sie sich durch den Garten gehen, eine junge, etwas üppige, blonde und schöne Frau. Den großen, hellen Sommerhut hielt sie nachlässig in der Hand. Er streifte über die taufeuchten Blumen und Sträucher am Wegrande. Christine überquerte die Straße und wanderte langsam den schmalen, weichen Wiesenpfad hinab, der zum Fluß führte. Sie fühlte sich leicht und froh, aber als sie eines der Boote vom Steg gelöst hatte und hineinsprang, daß es ein wenig zu schwanken begann, wurde ihr plötzlich klar, daß sie unter dem Zwang einer gewaltigen, unbekannten Macht handelte. Sie fühlte genau, daß sie keinen freien Willen mehr hatte.

Über dem Fluß und den Wiesen und Bäumen am Ufer schwebte noch ein feiner, bläulicher Dunst, doch hatten die Sonnenstrahlen schon Gewalt, sodaß Christine bald das Rudern aufgab, sich in den Bug des Bootes lehnte und sich treiben ließ. Das Wasser rauschte auf, und Christine sah in einiger Entfernung einen Dampfer schattenhaft vorübergleiten. Sie strich sich mit der Hand über die Augen. „Mein Gott", dachte sie, „was ist das? Ich lebe ja gar nicht mehr. Sie blickte an sich hinab, wie sie so ausgestreckt im Boot lag, und beobachtete lange die helle Hand, welche auf dem Bootsrand ruhte, als gehöre sie ihr nicht. Sie hob die Hand ein wenig und ließ sie wieder auf das grüngestrichene Holz sinken." „Ja, die Hoffnung ...", dachte sie, „ob er sich freuen wird?" Sie wollte flußabwärts in die Stadt rudern. Sie wußte erst nicht warum, aber dann erinnerte sie sich, daß dort ein Mann wohnte, den sie gekannt hatte, bevor sie Peter heiratete.

Sie erinnerte sich auch an den Sommerabend, an dem sie auf der Veranda des Elternhauses zum letztenmal mit ihm zusammen gewesen war. Er setzte sich neben sie, legte seinen seidigen, hellen Hut über ein Knie und wollte ihre Hand ergreifen. Christine erhob sich und trat einige Schritte zurück, an die Brüstung, wo die Blumenkästen standen. „Ich wollte dich zum Tanzen abholen", sagte er. Es war eine Weile still. Dann wandte Christine sich um, lächelte leicht und sagte: „Ich kann nicht mehr mit dir ausgehen, Hans. Ich habe mich gestern verlobt." Er nahm seinen Hut, blieb unter der Tür stehen, und sagte mit einer sonderbaren Stimme: „Guten Abend, Christine. Auf Wiedersehen!" „Guten Abend, Hans", sagte sie rasch und sah, wie er im Dunkel des Zimmers verschwand. Sie beugte sich über die Brüstung, den Kopf zwischen den Geranien, und nach einer Weile sah sie, wie Hans unten zur Haustür heraustrat und langsam die Straße hinabging, mit großen weichen Schritten. Zuletzt leuchtete noch sein heller Hut, dann war nichts mehr zu sehen. Christine hatte für einen kurzen Augenblick das Gefühl, vom dritten Stock auf die Straße hinabspringen zu müssen.

Als sie aus ihren Erinnerungen erwachte, lächelte sie wieder und strich sich mit der Hand über das heiße Gesicht. „Auf Wiedersehen ...", sagte sie leise und erschrak im selben Augenblick, denn es war ihr, als erkenne sie in einem Boot, von dem sie sich schon längere Zeit verfolgt glaubte, ihren Mann. Es bewegte sich etwas Helles auf der Ruderbank, aber es konnte ebensogut eine Frau in einem weißen Kleid sein wie ein Mann in Hemdsärmeln, denn das Boot war sehr weit entfernt. Doch nun streckte sich das helle Etwas im Boot aus, das auf der Stelle stehen zu bleiben schien. So beruhigte Christine sich wieder. Sie blickte zum Ufer, wo Binsen aus dem flachen Wasser ragten und zu den Kornfeldern, über denen der bläuliche Dunst noch eine Weile wie Gewölk stand und sich allmählich auflöste. „Vielleicht liebst du jetzt eine andere Frau, Hans", dachte sie, „und wenn ich komme, stehst du auf der Treppe, streckst mir die Hand entgegen und sagst: „Ah, sieh' an, Christine! Auch mal einen kleinen Besuch machen? Das ist aber nett!"

Sie legte den Kopf hintenüber und sah nichts als den Himmel, der immer heller wurde, je länger sie hinausblickte. Sie fühlte das Boot leicht unter sich schwanken und hörte das Wasser plätschern und die Lerchen über den Feldern singen. „Ich bin heute morgen um 6 Uhr gestorben", dachte sie, „und ich habe vorher noch den Wecker auf mein Testament gestellt". Ihre linke Hand glitt vom Bootsrand und fiel ins Wasser, das leicht aufspritzte. Die Strömung fuhr kühl zwischen den Fingern hindurch. „Ich kann jetzt auch hinabsteigen", dachte Christine, „es schadet mir ja nichts mehr. Wie es unten wohl aussieht? Ob die Fische Angst vor mir haben? Die kleinen vielleicht. Die großen haben sicher keine Angst vor mir."

Als die erste Brücke zu sehen war wie ein helles Band quer über dem Wasser, begann Christiane zu zittern. Sie ruderte ans Ufer. Sie wollte nicht weiterfahren. Sie fürchtete sich vor der Stadt. Das Boot lief neben einer Trauerweide auf, deren blaßgrüne Zweige ins Wasser hingen und sich wie Haare im Wind in der Strömung bewegten. Christine ging ein kleines Stück durch die Anlagen und setzte sich schließlich auf eine Bank. Jetzt, um die Mittagszeit, war es selbst im Schatten der Platane unerträglich heiß. Der Fluß leuchtete hell zwischen den Baumstämmen. Christine hörte das Rauschen des Wassers. Ab und zu knackte ein Ast. Sonst war alles still. Als ein Boot heranglitt, wußte Christine, daß es das Boot war, vor dem sie sich schon vorhin gefürchtet hatte. Es legte neben ihrem Boot an. Ein Mann in Hemdsärmeln stieg vorsichtig aus, sich an den Ästen der Trauerweide haltend, als fürchte er, umzusinken. Nun sah Christine, daß es Peter war. Er war sehr blaß, ging zwei Schritte und blieb stehen. Sie fühlte, wie ein heftiger Schlag durch ihren ganzen Körper fuhr und wie sie wieder zum Leben erwachte.

Aber es war noch kein völliges Erwachen: die letzte unsichtbare Haut, die zwischen ihr und der Wirklichkeit ausgespannt war, hatte sie immer noch nicht durchstoßen. Sie atmete schwer und strengte ihren Willen an, die rätselhafte Bedrängnis abzuschütteln. Sie lief Peter entgegen. „Mein Gott, Peter!" sagte sie, „armer Peter!", und kniete vor ihm nieder. Sie fühlte, wie er mit der Hand über ihr Haar strich. Sie schluchzte. Peter begann plötzlich zu lachen. „Lach mich nur aus", sagte sie, „ich hab' es verdient", aber es tat ihr doch weh. Jetzt hörte sie auch das helle Lachen ihrer Kinder und blickte auf.

Ihre Knie schlugen gegeneinander, als sie sah, daß sie in einem Bett lag. Sie erkannte, daß es ihr Bett und ihr Zimmer war. Peter beugte sich über sie und streichelte ihr Haar. Das ältere der beiden Mädchen sagte: „Mutti, es ist so komisch, wenn du im Traum so durch die Zähne sprichst". — „Bist du mir die ganze Zeit über nachgefahren, Peter?" fragte Christine. „Mutti ist noch nicht ganz wach", sagte Peter zu den Kindern. Die Kleinste trat ans Bett und setzte den großen Blumenkorb, den sie mit Mühe und aufgeblasenen Bäckchen an sich gedrückt gehalten hatte, darauf nieder. „Weil du heute mit Vati zehn Jahre verheiratet bist", sagte sie und gab der Mutter einen raschen tollpatschigen Kinderkuß auf die Wange. „Ich bin schon seit 6 Uhr auf", sagte Peter, „ich wurde plötzlich wach und konnte nicht mehr einschlafen". Christines Augen trübten sich, und sie fühlte, daß sich etwas Warmes langsam vom Lidrande löste und über die Wangen rollte. Es kitzelte ein wenig auf der Haut. „Na, was ist denn das?" sagte Peter und setzte sich aufs Bett. „Weil ich mich so freue", sagte Christine leise.

Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So also sieht eine Uhr aus?" fragte Ott enttäuscht, als er die großen Räder und dicken Stangen sah. „Ich hab' sie mir ganz anders vorgestellt."

„Das kommt davon, weil Ihr Euch immer nur die Dinge von außen anguckt. Ihr seht die Zifferblätter und die Zeiger und das nennt Ihr: Uhr. Die wirkliche Uhr aber ist das!"

„Das Gelumps! Da haben ja Mäus ihr Nest drin gemacht! Das willst du in Gang bringen?" fragte Ott verächtlich. „Da tut's mir leid, daß ich soweit in das Sodom und Gomorrha mit dir gefahren bin!"

„Wart's nur mal ab! Die kennst du in vier Wochen nicht mehr wieder! Da wirken Öl und Drückdruff wie Wunder! Grad weil sie so groß ist, trau ich mir's zu. Da ist alles schön übersichtlich!"

Mit Schweiß und Zurede bringen sie den Eisenkasten aus dem eingestürzten Kirchturm von Helkenhoben schließlich auf den Wagen, werfen noch ein paar brauchbare Brocken daneben und füttern die blökende Kuh. Kein Laut antwortete ihr, allüberall herrschte Totenstille. Nur Brandherde, Trümmer, Gestank und Ungeziefer als Überbleibsel eines blühenden Gemeinwesens.

Gemächlich kehren sie ins Dorf zurück; der Schreiner glücklich über den gehobenen Schatz, der Ott bekümmert um die verlorenen Stunden.

Vor der Linde in Emmerichshausen liegt ein Berg von Bruchsteinen und das Geröll, das die Bauern beim Pflügen auf den Anwender geworfen hatten. Launhardt, Seel und Wick mauern die Rundbank zum Bauernrat und Vater Enders fährt mit zwei Buben Hilfe das Material hinzu.

Der Dornhöfer schafft mit dem Zimmermann, dem Schmied und dem Lorenz Reiter in der Mühle. Sie haben schon ein paarmal den Schreiner herbeirufen wollen, immer noch war der fort. Keiner wußte wohin, und als er jetzt in der Mühle erschien, gab er so wenig ein erklärendes Wort, wie der Ott, als er an der Rundbank zu mauern begann. Aber Vater Betz hat mit des Schmiedes Hilfe Wort gehalten — die Stundenkünderin erwachte nach langen Wochen auf dem Hügel überm Dorf zu neuem Leben. Der Betz' Vater war doch ein ganz Heimlicher!

Die alte Wassermühle hatte jetzt schon ein anderes Gesicht. Das war verständlich, denn der Arbeitseifer sprang den Männern aus allen Knopflöchern.

Es kochte im Dorfe jetzt sozusagen in allen Töpfen. Als die steinerne Rundbank um die Linde fertig war, und die Männer ihr Werk befriedigt betrachteten, legten sie sich die Frage vor, warum sie das nicht schon längst getan hätten. Sie hatten aber auch gleich die Antwort zur Hand: unter dem Schreckensregiment der letzten dreißig Jahre hielt ja nichts!

Manchmal war's den Männern unheimlich, daß der Vogt sie eben soviel in Ruhe ließ und die andern Dörfer seines Bezirks mit seinen kostenlosen Aufträgen beschwerte.

Ein Bote erschien beim Vorsteher und forderte ihn zum Pfarrer nach Rod. Auf dem Weg dahin sah Görg in der Hochsommerglut Meister Adebar in den Bruchwiesen waten. „Das gibt Regen! Wenn nur die Frauen die Beeren und Pilze noch trocken ins Haus kriegen!"

Die Pfarrerin wies den Vorsteher hinauf in die Vorstube des Amtszimmers. Bei dem Pfarrer saß Vogt Krümel und Görg hörte ihn, während er in der Nebenstube wartete.

„Glaubt Ihr daran, Pfarrer Wicht, daß es Teufel gibt, die in Menschen hineinfahren und ihnen unerklärliche Kräfte verleihen, so daß sie andere Menschen töten, krankmachen, Vieh besprechen können, daß sie die Kunst verstehen, Vieh unfruchtbar und Milch rot, die Ähren auf dem Felde schwarz zu machen? Daß sie hageln lassen können, wann sie wollen?"

„Das glaube ich, Vogt Krümel, so gewiß mein Herr Doktor Martinus Lutherus auch daran geglaubt hat!"

„Nun also, Magister Wicht, glaubt Ihr auch daran, daß solche Wesen nächtlich zusammen kommen, sich an unheimlichen Orten treffen und durch gemeinsame Feste sich neue Kräfte holen, ihr teuflisches Werk fortzusetzen?"

„Auch das glaube ich, Vogt, solange, bis das Gegenteil davon bewiesen ist."

„Hier, Pfarrer Wicht, habe ich Euch eine Anzahl Kunstblätter mitgebracht, die hat mir der Kanzleirat gegeben. Das Grausen könnt man kriegen, sieht man die schrecklichen Köpfe des Teufels, die Krallen und die Hörner! Und hier, seht, Magister, der Kanzleirat sagt, das sei ein ganz besonders feines Blatt! Ein schönes, nacktes Weib mit einem Spinnrocken in der rechten Hand, mit der linken hält es sich am Horn eines mächtigen Bockes. Das ist eine Hexe, die zur Walpurgisnacht fährt! Wenn's keine Hexen gäbe, dann hätte der Meister sie auch niemals malen können."

Görg hört die Blätter rascheln und den Pfarrer beistimmend brummen.

„Hier seht Ihr den Hexensabbath. Da sitzen die schönen, nackten Weiber um einen Feuertopf zwischen Feuergabeln, und die schönste Hexe kommt da eben gerade auf ihrem Bock durch die Luft geritten. Herrgott, Herr Pfarrer, ist das ein üppiges Weib!"

Des Pfarrers Stimme wird nun auch lebhafter. „Wahrhaftig, Vogt, das sind Weiber!" Der Pfarrer langt aus seiner Schublade die Lupe mit dem langen Stiel und die zwei ungleichen Genießer vertiefen sich in das Blatt von Baldung Grien.

„Ob der Maler die aus seiner Phantasie gemalt hat, oder ob die wirklich gelebt haben?" fragt der Pfarrer zweifelnd.

„Die haben gelebt, Herr Pfarrer, selbstredend haben die gelebt! Tagelang hat der Maler vor den nackten

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

bedauerte in diesem Augenblick, nicht auch Vater geworden zu sein. Der Pfarrer räusperte sich erregt.

„Oh, ich hab' noch mehr, Magister Wicht! Hier ein Blatt von den Hexen im Fürstentum Jülich. Da haben sich dreihundert Weibsleut mit dem Teufel verbunden, sodaß sie sich in Wolfsgestalt haben verwandeln können. Vor Gericht haben sie's bekannt. Als Wölfe haben diese Weibspersonen Männer, Knaben und fünfunddreißig Ochsen umgebracht. Hier steht's in Bild und Wort. Am sechsten Mai fünfzehnhundertneunundneunzig sind dafür fünfundachtzig von diesen Weibspersonen als Werwölfe lebendig verbrannt worden."

„Es gibt doch keine weiblichen Werwölfe!" behauptet der Pfarrer.

„Der Kanzleirat Volk sagt, das gibt's doch!"

Nun entsteht eine Pause, dann hört Görg des Vogts Stimme jedes Wort betonend: „Pfarrer Wicht, Ihr seid Beamter und ich bin Beamter, und der Kanzleirat ist unser gemeinsamer Vorgesetzter. Wenn der sagt: es gibt weibliche Werwölfe, dann brauchen wir zwei uns die Köpfe nicht mehr darüber zu zerbrechen — dann gibt's die!"

„Hm, hm, hm", hörte man des Pfarrers Stimme. Ob über das Hexenwunder, die Opfer, die Strafe oder die Rede des Vogts, blieb unklar.

„Nun frage ich Euch, Pfarrer Wicht: was gedenkt Ihr zu tun, daß in Eurem Bezirk keine Hexen ihr Unwesen treiben? Wißt Ihr überhaupt, ob nicht schon welche da sind? Wenn die Obrigkeit sie kennenlernen soll, dann müssen sie hervorgelockt werden. Ihr müßt sie aufrütteln! Wenn Ihr ihnen von der Kanzel aus tüchtig zusetzt, dann meldet sich der Teufel in ihnen, oder er zeigt sich so an, daß ihn die Nachbarn erkennen und zur Anzeige bringen. Für das Weitere laßt dann nur das Amt in Idstein sorgen."

„Ich hab' Euch gesagt, Vogt, daß ich an Teufel glaube so wahr ich auch an Licht und Seligkeit glaube. Ich wills bedenken."

Der Pfarrer dienerte seinen Besuch zum Hause hinaus, dann widmete er sich Görg.

In Gedanken noch bei den Bildblättern des Vogts, erkundigte sich der Pfarrer, ob Görg wisse, ob bei einem Bauern die Kuh verworfen habe oder die Milch rot geworden oder ob sonst ein Zeichen von Hexerei ihm bekannt geworden sei. Görg schüttelte verneinend den Kopf.

„Die Regierung will gegen die Hexen mit aller Schärfe vorgehen. Alle Vögte und Pfarrer sind zu Berichten aufgefordert. Haltet die Augen offen, sonst geht's Euch als Hexenbeistand leicht gar selbst an den Kragen. Warum ich Euch habe kommen lassen? Die Regierung verlangt, daß jeder ledige Mann sich verheiratet. Ich habe Bericht, daß in Franken die Pfarrer von den Kanzeln herab die Männer auffordern, zwei Frauen zu ehelichen, um der Leutenot abzuhelfen. Sorgt in Eurem Dorf wenigstens dafür, daß es keine Ledigen mehr gibt."

„Dann kann der Vogt Krümel ja den Anfang damit machen!"

„Dornhöfer, Ihr seid aufbegehrlich. Denkt nur an Euch selber und Euer Dorf. Was darüber ist, hat Euch nichts anzugehen."

„Wenn ich nicht weiter denken soll, dann hätt' die Regierung das Bücherdrucken verbieten müssen. Jetzt ist's zu spät zum Verbieten!"

Der Pfarrer stand auf und warf einen Pack Schriftsachen mißgestimmt zur Seite. „Tut, wie Euch geheißen!"

Sie boten sich gegenseitig die Zeit, aber seine Kratzfüße sparte sich diesmal der Pfarrer.

Auf dem Heimweg kam Görg der Lorenz Reiter mit seiner Caroline entgegen. Die Mienen von Vater und Tochter waren umdüstert. Auf dem Rücken trug Lorenz, durch einen Sack gehalten, das Bündel seiner Tochter, die auf dem Wege war, ihrer Hörigenpflicht zu genügen. Das Mädchen hatte im Dorfe allen Lebewohl gesagt und war erfreut, den Dornhofbauern doch noch zu treffen. Nun wurde der Vater [illegible] bigen, wenn er einmal nach Idstein komme, was sie schon ein wenig zuversichtlicher in der Hoffnung, doch nicht so ganz von ihrem Heimatdorfe abgeschnitten zu sein. Tapfer schritten die blanken Füße auf der harten Erde dem Sammelplatz bei der Vogtei entgegen. Als Görg in sein Dorf eintrat, sah er sich Menschen gegenüber, denen er bis dahin noch nicht begegnet war. Frau Gustava verhandelte mit einem gutgekleideten Manne, der Papiere in der Hand hielt und dessen Pferd am Stalle angebunden war. Görg wollte mit kurzem Gruß ins Haus treten, da rief sie ihn an.

„Dornhöfer, das ist der Baumeister Buttrus aus Weßlar." Die Männer musterten und grüßten einander.

„Dornhöfer, ich will Eure Wiesen in der Struth kaufen. Was wollt Ihr dafür haben?"

„Ich hab' keine Wiesen zu verkaufen." Görg will gehen.

„Alles in der Welt ist käuflich, es kommt stets nur auf den Preis an." Fast herausfordernd klang's.

„Ich hab' keine Wiesen zu verkaufen. Wenn Ihr Wiesen kaufen wollt, vielleicht geben andere etwas her."

„Darauf kommt mir's nicht an — ich will nicht Wiesen schlechthin, sondern ich will Eure oberhalb der Mühle gelegenen Wiesen kaufen."

„Diese Wiesen sind mir nicht feil!" Wieder will Görg ins Haus sich zurückziehen, es ist fast so, als suche er Deckung.

„Auch dann nicht, wenn ich Euch sage, daß Ihr das Wohl Eures Dorfes damit schädigt? Ich denke, Ihr als Vorsteher habt zu allererst daran zu denken!"

„Das Wohl des Dorfes wird am ehesten gewahrt, wenn die Wiesen im Dorf bleiben."

So kam Gustava nicht weiter, das sah sie ein. Drum ersuchte sie Görg und den Baumeister, ins Haus zu treten. Sie setzten sich um den Tisch, der Baumeister breitete seine Zeichnungen aus und auf Bitten Gustavas erläuterte er den Plan, eine Nagelschmiede einzurichten. Dazu brauchten sie am Wasser gelegenes Gelände für Triebkraft, Schmiedehalle und Lagerschuppen. Um bald mit der Arbeit beginnen zu können, sollte alles aus schlichtem Lehmfachwerk hingestellt werden. Aber wurde im Anfang auch alles noch so bescheiden gehalten, so war doch ein geräumiger Platz vonnöten.

„Was sagt Ihr jetzt, Dornhöfer? Wollt Ihr mir immer noch nicht Eure Wiesen verkaufen?" Es klang so etwas wie Triumph in der Stimme Gustavas.

„Nein, ich will nicht!"

Da sprang Gustava auf: „Ich habe doch schon einen Nagelschmiedemeister und einen Ofenmaurer angenommen, die ich bezahlen muß, der Baumeister hat festen Auftrag, die Herdsteine und Werkzeuge sind sogar schon bestellt!"

„Da hättet Ihr eben vorher an die Hauptsache, an das nötige Baugelände, denken müssen!"

Gustavas Nasenflügel beben. Auch Görg ist aufgestanden. Dicht tritt sie ihm gegenüber. Ihre Augen funkeln, ihr Atem ist erregt.

„Ihr könnt Euch doch anderwärts neue Wiesen kaufen! Ihr wollt nur aus Trotz Eure Wiesen nicht hergeben!"

Ganz ruhig, ohne die geringste Veränderung seiner Stimme, entgegnet Görg und denkt an die „heimliche" Wagenfahrt:

„Ihr habt mir ja soeben erst erklärt, um was es sich handelt. Jetzt bin ich im Bilde. Ich will trotzdem meine Wiesen nicht an Euch verkaufen, aber ich will sie hergeben."

Nun ist Gustava unsicher, ihre Augäpfel, die bisher Görg fest wie in einer Zange gehalten hatten, gehen hin und her. Sie sieht den Baumeister hilfesuchend an.

„Ich will meine Wiesen auch jetzt noch nicht verkaufen, aber ich will mich mit dem Wert meiner Wiesen an dem Unternehmen beteiligen." Wie Steine in einen Brunnen fallen die Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei finden sich im Sturm.

Fegt ein toller Wirbelwind
Jählings um die Ecke,
Daß er keck und blitzgeschwind
Brave Menschen necke.

Schon hat er der Hüte zwei
Sich zum Spiel erkoren.
Treibt sie flink an mir vorbei.
Wer hat sie verloren?

Hier ein Mädel, dort ein Mann
Jagen nach der Beute.
Fröhlich schau'n den Sport sich an
Unbetroff'ne Leute.

Hei, die Hüte brüderlich
Wollen sich vereinen!
So fängt er den ihren sich,
Sie erhascht den seinen.

Kurz ist die Verlegenheit
Und dann kommt das Lachen.
Könnte man jetzt nicht zu zweit
Einen Bummel machen?

Schließlich muß man auf den Schreck
Sich doch erst mal stärken. —
Eines Wirbelwindes Zweck
Ist hier leicht zu merken.

Lene Voigt.

Wie Jan zur Greta kam.

Von Werner Granville Schmidt.

Mißtönende, schmetternde Blechmusik drang aus dem Tanzsaal, und wenn die Tür einmal geöffnet wurde, waberte Tabaksrauch in dicken Schwaden ins Freie.

Sonntag im Fischerdorf war ohne Tanzmusik undenkbar; aber so richtig amüsiert hatten sich die Jungkerls nur, wenn es zum Schluß noch eine solenne Keilerei gab.

Soweit war es heute noch nicht. Die Jungkerls schwenkten ihre Mädels friedlich im Kreise, oder standen mit ihnen an der Theke und „hievten" einen; die alten Fahrensleute hockten hemdsärmelig hinter den Tischen, schmökten ihre kurzen Pfeifen, tranken Grog dazu, und redeten von früheren Zeiten.

Jan Külper wischte sich mit dem roten Taschentuch den Schweiß von der Stirn und führte seine Tänzerin ins Freie.

Es war ein schöner, lauer Sommerabend und der volle Mond warf eine silberne Brücke über den Strom. Ein Duft von Holder, Goldregen und Syringen schwängerte die Luft; irgendwo von Bord der ankernden Fischerewer tönten die sentimentalen Klänge einer Handharmonika.

Jan Külper legte den Arm um die Schultern seiner Begleiterin und führte sie zum Strand hinunter.

Die alten Fischersleute blickten dem Paar nach, als es den Saal verließ. Simon Garms steckte sich einen neuen Priem hinter die gelben Zahnstummel, und sagte mit breitem Grinsen: „Bei Greta wird Jan auch wieder achteraussegeln. Muskeln hat er wie'n Bär; aber schüchtern ist er, wie'n neugeborenes Kind. Mit Elsbeth Sietas und Gesa Hohn ging's ihm genau so. Ehe er den Mut fand, das richtige Wort zu sprechen, verloren die Deerns die Geduld und nahmen einen andern, — Tjä, da waren wir als Jungkerls andere Draufgänger!"

Die Alten zwinkerten sich verständnisinnig zu und nahmen einen Schluck aus dem dampfenden Glas.

Jan und Margareta waren derweil am menschenleeren Strand angelangt. Mit monotonem Rauschen brachen sich die Wellen des großen Stromes am Ufer.

Ein Dampfer, der von See kam, zog mit leuchtenden Fensteraugen vorüber. Die beiden jungen Menschenkinder blickten dem Schiff sinnend nach. „Tjä", brach Jan endlich das lastende Schweigen, „der hat seine Reise hinter sich. Mit der Fischerei ist es nichts mehr. Ich hab' Heuer genommen auf einem Frachter, der sieben Jahre in der chinesischen Küstenfahrt beschäftigt bleibt. — Und wenn ich dann zurückkomm', die Taschen voll Geld, kauf' ich mir am Strand 'n kleines Haus, und dann wird geheiratet."

Das Mädchen blickte zu ihm auf und schmiegte sich enger an ihn. Jan Külper blickte sich scheu um, tätschelte seiner Be-

[illegible] Schließlich [illegible] nach Hause. Soll morgen früh an Bord sein, und noch meinen Kleidersack noch packen. — Schreibst auch mal, Greta?"

„Ja, wenn du schreibst", entgegnete sie leichthin, enttäuscht. Sie hatte erwartet, daß er sich erklären würde; aber was er gesagt hatte, war weder Fisch noch Fleisch gewesen. Heiraten wollte er — nach sieben Jahren —; aber wen, hatte er nicht gesagt. — sie konnte ihn doch nicht daß auf den Kopf fragen, wer denn die Zukünftige sein sollte. — Vor Gretas Haus schüttelten sie sich die Hand.

Am andern Morgen ging Jan Külper mit der „Kingsing" nach China in See.

✣

Nach sieben Jahren und etlichen Monaten klopfte jemand derbe an die Tür der Witwe Metta Schuldt, und als die Frau öffnete, stand ein breitschultriger, braungebrannter Mensch in Seemannskleidung auf der Schwelle.

„Ist Greta bei Haus, Mutter Schuldt?", fragte er forsch und lachte über's ganze Gesicht.

Ochottochott, Jan Külper, bist du das wirklich?", verwunderte sich die Witwe. „Ja, Greta ist zufällig da. — Komm nur rein in die beste Stube, mein Junge!"

Jan Külper setzte sich steif auf den Plüschstuhl, und legte die Hände auf die Knie.

Da kam auch Greta ins Zimmer. Sie sah etwas voller und reifer aus als damals, vor sieben Jahren.

„Da bin ich, Greta", sagte Jan Külper und wurde rot bis an die Haarwurzeln. Er hatte noch immer die treuherzigen, lichtblauen Augen eines großen Jungen. Bloß seine krampfhafte Forsche fiel von ihm ab, als er der Jugendliebe wieder gegenüber saß.

Greta lächelte ihn frei an. „Wie ist dir's denn gegangen, Jan? — Hätte gar nicht geglaubt, daß du noch den Weg zu uns gefunden hättest, wo du doch nie schriebst."

„Was sollt ich schreiben?" lächelte Jan verlegen. „Wir hatten ja alles besprochen und abgemacht. — Ich hab' dir auch' ne schöne Vase mitgebracht und 'n hübschen Teekasten."

„Was hatten wir abgemacht?", forschte Greta begriffsstutzig.

Jan zog die Brauen hoch. „Na, daß wir heiraten wollten, wenn ich zurückkam."

Da spielte ein flüchtiges Lächeln um Gretas Mund. „Jan, da hab ich ja gar nichts davon gewußt. Als du nie schriebst, dachte ich, du hättest mich vergessen, und da nahm ich Harm Kröger."

„Deern?" — stieß Jan hervor und riß schmerzlich erstaunt die Augen auf, „du bist verheiratet?"

Er schien aus allen Wolken gefallen; sein Mund blieb halb offen in ungläubigem Staunen.

„Gewesen, Jan!", entgegnete Greta leise, und nun kam die Reihe, rot zu werden, an sie. „Ich hab' ja gar nicht gewußt, daß das damals 'n Heiratsantrag sein sollte. — Aber Harm Kröger ist fast ein Jahr tot. — Vier Kinder haben wir zusammen bekommen."

„Vier Kinder?" Jan Külper schien Miene zu machen, aufzuspringen und die Flucht zu ergreifen; aber als Greta ihn mit ihrem stillen Lächeln anblickte, verlor er den Mut. „Ach was", sagte er sich, „nachher gehe ich einfach und komme nicht wieder. — Noch weiß es ja außer mir und Greta niemand, daß ich vom Heiraten gesprochen habe. — Nein, vier Kinder, das ist denn doch wohl zuviel."

Um aber nicht ganz stumm dazusitzen, fragte er: „Tjo, tjo, vier Kinder? — Wo sind sie denn?"

Er hatte noch eine Tafel Schokolade in der Tasche, und wenn er die an die Kinder verteilt hatte, wollte er sich drücken.

„Och", entgegnete Greta so ohnehin, „die sind alle vier auf dem Gottesacker."

„Mm", brummelte Jan Külper betroffen. Er wollte fragen, was den armen Würmern denn gefehlt hatte, daß sie alle auf dem Friedhof waren; aber er wagte es nicht. Womöglich fing Greta in neuerwachtem Schmerz über den Verlust der Kleinen an zu weinen, und Tränen nahmen ihm immer so mit.

Aber nun sah die ganze Geschichte ja vollkommen anders aus. Wenn die vier Kinder auf dem Friedhof waren; dann war da ja eigentlich nichts im Wege. Vorsichtshalber faßte er sich aber doch erst zu der stockenden Frage auf: „Greta —